

Gesellschaft im Brief
Lire la société dans la lettre

Ciceros Korrespondenz und die Sozialgeschichte
La Correspondance de Cicéron et
l'histoire sociale

Herausgegeben von / Édité par
Thomas Späth

Franz Steiner Verlag

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung



Dieses Buch ist eine Open-Access-Publikation.

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

© Thomas Späth 2021

Veröffentlicht im Franz Steiner Verlag, Stuttgart.

Lektorat: Ricarda Berthold

Druck: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-515-13095-0 (Print)

ISBN 978-3-515-13097-4 (E-Book)

<https://doi.org/10.25162/9783515130974>

INHALT

CICERO, EPISTOLOGRAPHIE, SOZIALGESCHICHTE: ZUR EINFÜHRUNG

Thomas Späth
Sozialgeschichte und Ciceros Korrespondenz als Chronotopos 9

Jürgen von Ungern-Sternberg
Drei Beiträge zu einer römischen Gesellschaftsgeschichte: Gaston Boissier –
Matthias Gelzer – Eugen Täubler 27

NOUVEAUX OBJETS – FORSCHUNGSGEGENSTÄNDE

Marianne Coudry
La correspondance de Cicéron gouverneur provincial : ambitions et limites
d'une stratégie d'auto-représentation..... 61

Laura Diegel
Selbstbildnisse eines Exilierten. Ich-Narrative Ciceros in den Briefen aus dem
Exil und danach 91

Ilse Hilbold
Les *horti* de Rome, « une maison comme les autres » ? Pratiques résidentielles
aristocratiques dans la *Correspondance* de Cicéron 115

Michel Humm
Évocations historiques, représentations du passé et autoreprésentation dans
la *Correspondance* de Cicéron 131

NOUVEAUX PROBLÈMES – PROBLEMSTELLUNGEN

Jan B. Meister
Aristokratischer Habitus als Modus der Differenzierung? Der *homo novus*
Cicero und die römische Aristokratie 161

Franziska Reich
Quod rogas ut mea tibi scripta mittam quae post discessum tuum scripserim ... :
envois littéraires et pratiques de communication dans la correspondance
de Cicéron 179

Ann-Cathrin Harders
„Wenn wir noch eine *res publica* hätten ...“ – Familie, *domus* und die Grenzen
des *paterfamilias* in Ciceros Briefen 203

<i>Anabelle Thurn</i> <i>Improbare animum adversari</i> . Invektives in Ciceros Reden und Briefen	223
--	-----

NOUVELLES APPROCHES – ANSÄTZE

<i>Manuela Spurny</i> <i>Omnia a te data mihi putabo, si te valentem videro</i> – Tiros Beziehung zu Cicero während seiner Krankheitsphasen aus sozial- und medizingeschichtlicher Sicht	253
<i>Simone Berger Battegay</i> Cicero, die Griechen und das Fremde in mikrogeschichtlicher Perspektive	281
<i>Susanne Froehlich</i> Zerrissene Fäden? Der Austausch über Trauerfälle und die Komplexität des sozialen Netzwerks in Ciceros Briefen	315
<i>Thomas Späth</i> Geschlecht und Epistolographie. Männlichkeit in Ciceros Briefen des Sommers 44	345
Autorinnen und Autoren	403
Textausgaben, Übersetzungen und Referenzen	407
Index locorum	409
Index nominum	425

GESCHLECHT UND EPISTOLOGRAPHIE

Männlichkeit in Ciceros Briefen des Sommers 44

Thomas Späth

Am 3. Mai 44 schreibt Cicero in seiner *villa* in Pompeji einen Brief an P. Cornelius Dolabella.¹ Der Adressat hatte im Bürgerkrieg auf der Seite Caesars gekämpft und im Jahre 50 die Tochter Ciceros, Tullia, geheiratet; die Ehe wurde im November 46 geschieden.² Wie in der römischen Gesellschaft üblich,³ führte Cicero seine Beziehung politischer *amicitia* zu seinem ex-Schwiegersohn weiter. Das war insbesondere nach den Iden des März von Interesse, denn Caesar hatte Dolabella im Hinblick auf den Partherfeldzug – zu dem er wenige Tage nach den Iden des März aufbrechen wollte – zu seinem Nachfolger im Konsulat eingesetzt. Ende April war Dolabella in seiner Funktion als Konsul gegen die Manifestationen der Caesaranhänger auf dem Forum vorgegangen und hatte, in den Augen Ciceros, „Ordnung geschaffen“; Atticus hatte Cicero von Dolabellas Aktion berichtet und sie als eine „Heldentat“, ἄριστά, bezeichnet.⁴ Das ist der Anlass des Briefes vom 3. Mai, der sich wie ein Glückwunsch-Schreiben an Dolabella ausnimmt⁵ – wobei wir sicher die rhetorische Hintergründigkeit zu beachten haben, dass solche „Glückwünsche“ wohl nicht nur als Lob, sondern ebenso als Verpflichtung zu lesen sind.

Cicero setzt ein mit seiner Freude über Dolabellas eben erworbenen Ruhm und fügt gleich an, seine Freude sei umso größer, als alle, mit denen er spreche, ihn, Dolabella, mit höchstem Lob in den Himmel heben, und zugleich ihm, Cicero, ihren Dank aussprechen, weil sie der Ansicht seien, nur dank seiner Lehren und Rat-

- 1 Cic., *fam.*, IX 14 [SB 326; CUF 739], (= *Att.*, XIV 17A [SB 371A]). In Ergänzung der Zählung von SHACKLETON BAILEY gebe ich auch jene der Collection des Université de France an, erlaube mir aber aus Gründen der besseren Lesbarkeit die römischen Ziffern durch arabische zu ersetzen.
- 2 Vgl. SPÄTH, *Cicero, Tullia, and Marcus* ..., 2010, p. 159–165, zur Ehe zwischen Tullia und Dolabella, die von Mutter und Tochter gegen den Willen des *pater familias* beschlossen wurde.
- 3 THOMAS 1986, p. 218, stellt (allerdings ohne Belege) fest: „le divorce ne rompt l’alliance que le mariage avait nouée“; TREGGIARI, *Divorce Roman Style* ..., 1991, relativiert zwar die in der Forschung angenommene „Häufigkeit“ der Scheidungen in Rom (p. 44–46), bestätigt aber, dass eine Frau oder ein Mann durch eine Scheidung „no automatic social stigma“ zu gewärtigen hatte (p. 46; vgl. auch p. 40 zur Aufrechterhaltung guter Beziehungen eines Paares nach der Scheidung; dazu auch TREGGIARI, *Roman Marriage* ..., 1991, p. 470 und umfassend zur gesellschaftlichen Bedeutung der Scheidung p. 466–482); vgl. infra, n. 133, zu den über die Scheidung von Cicero hinaus weitergeführten Unterstützungsleistungen Terentias für den gemeinsamen Sohn.
- 4 *Att.*, XIV 19,1 [SB 372; CUF 741] (8. Mai; hier und im Folgenden beziehe sich alle Datumsangaben, wenn nicht anders vermerkt, auf das Jahr 44 v. Chr.): *Sed cum <ex> Dolabellae ἄριστά (sic enim tu ad me scripseras) magna <e> desperatione reffectus essem [...].* Vgl. auch schon *Att.*, XIV 16,2 [SB 370; CUF 737] (2. Mai).
- 5 Jean BEAUJEU in CICERO 1934–1996, vol. 9, 1988, p. 68–69.

schläge erweise sich Dolabella als *praestantissimus civis et singularis consul*, „herorragendster Bürger und einzigartiger Konsul“ (IX 14,1). Cicero versichert, er lasse das nicht ganz gelten, weise es aber auch nicht ganz zurück, denn er selbst sei ja etwas ruhmstüchtiger, als er sollte (*sum enim avidior etiam quam satis est gloriae*) – und überhaupt habe es ja auch Agamemnon's *dignitas* keinen Abbruch getan, dass er einen Nestor als Berater zur Seite gehabt habe (IX 14,2).

Doch damit, schreibt Cicero, habe er ja nur einen Scherz gemacht, und er versichert Dolabella, seine Wertschätzung – das verwendete Verb ist *diligere* – habe sich zu heißer Liebe gewandelt (*nihil unquam in amore fuerit ardentius*), und zwar weil es nichts Anmutigeres, Schöneres, und Liebenswürdigeres gebe als die *virtus*⁶ (IX 14,4). Darauf folgt ein reichlich doppelbödiger Vergleich: Cicero vermerkt, wie Dolabella ja bekannt sei, habe er Brutus – wohlgemerkt: den Gegenspieler von Dolabella – immer geliebt *propter eius summum ingenium, suavissimos mores, singularem probitatem atque constantiam*, für „seinen höchsten Scharfsinn und angenehmen Charakter, für seine einzigartige Rechtschaffenheit und Beständigkeit“. Und doch hätten die Iden des März seine Liebe zu Brutus noch gesteigert. Genauso sei nun seine Wertschätzung gegenüber Dolabella zu richtiger Liebe erwachsen (IX 14,5).

Cicero leitet die Schlusspassage mit der rhetorischen Figur ein,⁷ er brauche Dolabella nicht mit *exempla* zu ermahnen, die *dignitas* und *gloria* zu pflegen, denn er müsse ja nur sich selbst nachahmen (IX 14,6). Es sei ihm ja gelungen, sich mit seiner *summa severitas* nicht etwa Feindschaft, sondern populäre Zustimmung zu verschaffen, und das verdanke er nicht dem Glück, sondern seiner *magnitudo animi tum etiam ingenii atque consilii*, der „Größe des Mutes, der Klugheit und des Geschicks“ (IX 14,7). Der Brief endet schließlich mit dem Lob von Dolabellas Rede vor dem Volk (*nihil illa sapientius*, „nichts Klügeres“ gebe es) und mit der Ermahnung, weil nun die *res publica* auf Dolabella ruhe (*in te posita*) sei es seine Pflicht, die Männer, die der Freiheit den Weg gewiesen hätten – mit anderen Worten: die Caesarmörder –, zu schützen und zu ehren.

In diesem Glückwunschsreiben (mit ermahrender Funktion) kommentiert Cicero das vorbildliche Handeln eines Konsuls in der angespannten Situation, in der sich die Stadt Rom in den sechs Wochen nach Caesars Ermordung befand.⁸ Die These,

6 *Nihil est enim, mihi crede, virtute formosius, nihil pulchrius, nihil amabilius*. In meinen Übersetzungen orientiere ich mich an jenen von BEAUJEU, KASTEN und SHACKLETON BAILEY, verzichte dabei aber auf eine „schöne“ deutsche Übersetzung zugunsten eines Textes, der möglichst nahe am lateinischen Wortlaut bleibt.

7 HUMPERT 2001, p. 239, weist auf die Verwendung des gleichen Motivs der Ermahnung, den eigenen Werten zu folgen, in Ciceros Briefwechsel mit C. Scribonius Curio aus den Jahren 53 bis 51 hin (dazu HUMPERT 2001, p. 213–223); vgl. insbesondere Cic., *fam.*, II 7,2 [SB 107; CUF 227] (19. Dezember 51).

8 DETTENHOFER (1992, p. 310–311) erwähnt die „Begeisterung“, die Cicero in diesem Brief zum Ausdruck bringt und scheint mir die adhortative Funktion des rhetorischen Lobes nicht wirklich zu berücksichtigen. Im Unterschied dazu stellt VAN DER BLOM 2003, p. 293, die „admonition on Dolabella“ in den Vordergrund. Die Ermahnung muss der echten Begeisterung Ciceros über die Maßnahmen seines Ex-Schwiegersohns keinen Abbruch tun: Auch in den Briefen an Atticus vom 1. und 2. Mai und an Cassius vom 3. Mai bringt er seine Einschätzung von Dolabellas

von der mein Beitrag ausgeht, ist die Annahme, dass in Ciceros Lob nicht nur seine Zustimmung zum politischen Handeln von Dolabella Ausdruck findet, sondern dass sich in seine Charakterisierung Merkmale von Männlichkeit einschreiben. Positiv hervorgehoben werden hier Mut, Klugheit und Geschick – *animus, ingenium, consilium* –, gepaart mit Aufrichtigkeit und Beständigkeit – *probitas* und *constantia*; dazu gehören auch Durchsetzungskraft und *severitas*, mit denen *gloria* und *dignitas* geschaffen wird. Was hier verdichtet dargestellt ist, findet sich regelmäßig auch in anderen Briefen eingestreut: Der Autor rückt sich selbst, den Adressaten des Briefs oder darin genannte Figuren durch Zuschreibung solcher Eigenschaften in ein positives Licht, oder er übt Kritik, indem er den Figuren, die er in seinen Briefen in Szene setzt, die Qualitäten der Männlichkeit abspricht. Das Postulat, das ich im Folgenden begründe und überprüfe, ist die handlungsbestimmende Bedeutung der kollektiven Vorstellungen von Geschlecht und der dichotomischen Gegenüberstellung von Weiblichkeit und Männlichkeit. Diese Vorstellungen – „the multiple and contradictory meanings attributed to sexual difference“⁹ – sind Teil der Bedingungen, die das gesellschaftliche Handeln des schreibenden Subjekts Cicero bestimmen, zunächst auf der ersten Ebene der epistolographischen Tätigkeit als sozialer Praxis; sie prägen auf einer zweiten, der referentiellen Ebene, die Art und Weise, wie Cicero das Handeln der Figuren des Briefkorpus umschreibt.

Sozialgeschichte will gesellschaftliches Handeln erfassen und erklären und richtet deshalb den Blick auf die Bedingungen sozialer Praktiken. Diese Bedingungen lassen sich nicht unabhängig vom Handeln selbst erkennen; Bruno LATOUR spricht in der Begründung seiner *Actor-Network-Theory* davon, dass der Soziologe eine „Wissenschaft von unten“ betreibt, d. h. die Akteure „begleiten“ muss¹⁰ – und ähnlich sollen meines Erachtens „SoziologInnen der Vergangenheit“, d. h. gesellschaftsgeschichtlich interessierte HistorikerInnen, vorgehen. Wenn wir Cicero durch die Lektüre seiner Briefe „begleiten“ in seiner Darstellung des eigenen Handelns und des Handelns von anderen, stellen wir fest, dass er die politischen Kräfteverhältnisse, die institutionellen Positionen der Einzelnen, ihr Prestige und damit im Zusammenhang ihr Alter und ihre Leistungen für die *res publica*, ihre familiären Verhältnisse und das Netzwerk ihrer „Nah- und Treuverhältnisse“¹¹ einbezieht (und das ist keine abschließende Liste). Manche dieser Grundlagen und Bedingungen des Handelns werden in den Briefen explizit angesprochen, manche indirekt erwähnt, andere schließlich nur implizit konnotiert. Zu diesen implizit oder allenfalls indirekt genannten Bedingungen gehört die Tatsache, dass die von Cicero in den Briefen inszenierten Figuren als Männer und Frauen nach bestimmten geschlechts-

Tat überschwänglich zum Ausdruck (*Att.*, XIV 15,2 [SB 369; CUF 736] und *Att.*, XIV 16,2 [SB 370; CUF 737]; *fam.*, XII 1,1 [SB 327; CUF 738]).

9 SCOTT 1988, p. 25.

10 LATOUR 2006, p. 22, 41–62.

11 Um damit GELZERS Begriff aufzunehmen, den er jenem des *patrocinium*, den FUSTEL DE COULANGES verwendet, vorzieht (GELZER 1983 [1912], p. 52); die „Nah- und Treuverhältnisse“ umfassen zugleich Patronats- wie Freundschaftsbeziehungen, die sich ihrerseits ja nicht klar voneinander abgrenzen lassen (vgl. SALLER 1989; WALLACE-HADRILL 1989. Zuletzt GARNSEY 2010; MARCONE 2012).

spezifischen Erwartungen ausgestaltet sind. Auf diese Erwartungen, auf die Bedeutungen der Geschlechtsdifferenzen ist meine analytische Lektüre ausgerichtet.

Das Korpus der Untersuchung ist die Gesamtheit der Briefe zwischen März und Juli 44 v. Chr.: Es handelt sich um rund neunzig Briefe, die im Zeitraum von der Ermordung Caesars am 15. März 44 bis zur Abreise Ciceros in Richtung Griechenland Mitte Juli geschrieben wurden. Interessant ist dieser Zeitausschnitt erstens, weil sich in dieser Korrespondenz die Auseinandersetzungen Ciceros sowohl mit Caesarianern wie auch mit den Verschwörern gegen Caesar verfolgen lassen; diese Monate entsprechen einer Situation von Unentschiedenheit der politischen Ordnung und Machtverteilung, einer Situation der Unsicherheit und der Entscheidungszwänge für die Akteure, in der, so vermute ich, die Vorstellungen von Geschlecht als Modell, Macht zu denken,¹² eine vorrangige Bedeutung hat.

Ein zweiter Aspekt, der mich zur Konstituierung gerade dieses Untersuchungskorpus führt, ist die einzigartige Quellensituation: Unmittelbar nach der Ermordung Caesars war Cicero noch rund drei Wochen in Rom geblieben, wo sich zu dieser Zeit auch sein hauptsächlicher Korrespondenzpartner, T. Pomponius Atticus, befand – Briefe in diesem Monat März gibt es deshalb keine, weil sie sich wohl fast täglich sahen. Am 6. oder 7. April aber verlässt Cicero Rom und wird sich auf und zwischen seinen acht Landgütern in Latium und Kampanien aufhalten.¹³ Die Abreise bewirkt, dass Cicero nun seinem Freund Atticus, der in Rom geblieben war, mindestens jeden zweiten oder dritten Tag schreibt. Das Briefkorpus gibt deshalb die Möglichkeit, die Tätigkeiten, sozialen Kontakte, Überlegungen zu politischen Entwicklungen, Familien-, Geld und Verwaltungsangelegenheiten eines römischen Aristokraten in einer Zeit der Krise gleichsam von Tag zu Tag zu verfolgen; das ist eine seltene Gelegenheit, mit einem mikrohistorischen Ansatz¹⁴ in der Althistorie zu arbeiten und die Sichtweise und das Handeln eines Akteurs im Alltag zu verfolgen. Die Untersuchung der Korrespondenz Ciceros im Jahre 44 soll folglich die *Praktiken* eines Mannes als *Männlichkeitspraktiken* sichtbar machen, aus denen die *Geschlechtsvorstellungen* konstruierbar sind.

In einem ersten Schritt werde ich dazu die konzeptuellen Grundlagen offenlegen, aus denen sich das Lektüreraster ergibt. Zur historischen Situierung und zugleich mit dem Ziel, die genannten Alltagspraktiken darzulegen, begleitet der zweite Abschnitt Cicero durch die drei Sommermonate, um seine Reisen, Begeg-

12 Näher begründe ich dieses Postulat – worin ich die Definition von Geschlecht aufgreife, die SCOTT 1988 [1986], p. 42, vorlegt – in SPÄTH, *Le pouvoir dans la culture* ..., 2010, p. 58–59 und 67–69.

13 Das Datum der Abreise ergibt sich aus dem Brief Cic., *Att.*, XIV 1 [SB 355; CUF 720], den Cicero einleitet mit der Bemerkung, er habe „einen Abstecher zu jenem gemacht, von dem ich morgens mit dir gesprochen habe“ (*deverti ad illum, de quo tecum mane*); der Brief ist auf den 7. April 44 datiert (vgl. SHACKLETON BAILEY zur Datierung in CICERO 1965–70, vol. 6, p. 213; BEAUJEU argumentiert in CICERO 1934–1996, vol. 9, p. 57, n. 1, für den Abend des 6. April als Zeitpunkt der Niederschrift des Briefes und damit für diesen Tag als Datum der Abreise). Detailliert diskutiert BEAUJEU (in CICERO 1934–1996, vol. 9, p. 57–63) die Chronologie der Reise Ciceros bis zu seiner Ankunft auf seinem *Puteolanum*, dem Landgut in Puteoli, am 17. April.

14 Vgl. dazu den Beitrag von Simone BERGER in diesem Band, p. 286–290 und 308–310.

nungen und Tätigkeiten zu erfassen. Auf dieser Grundlage werden die geschlechtsspezifischen Aussagen des Briefkorpus in einem dritten Schritt analysiert, der zur abschließenden Beurteilung des geschlechtsgeschichtlichen Ansatzes in seinem Wert für die sozialhistorische Erfassung der römischen Gesellschaft der Spätrepublik führen soll.

1. DIE KATEGORIE GESCHLECHT ALS LEKTÜRERASTER

Mit dem Konzept *Geschlecht* werden für die vorliegende Untersuchung die kollektiven Vorstellungen bezeichnet, die in der römischen Gesellschaft der Spätrepublik mit „Männlichkeit“ und „Weiblichkeit“ verbunden werden. Wenn Cicero sich selbst, die Adressaten seiner Briefe und die darin in Szene gesetzten Figuren als Männer oder Frauen ausgestaltet, so greift er auf diese Vorstellungen zurück. Worin aber bestehen diese Vorstellungen? Joan SCOTT hat in ihrer Begründung von *Geschlecht* als „nützlicher Kategorie der historischen Analyse“¹⁵ FOUCAULTS Umschreibung der Diskursformation aufgegriffen¹⁶ und in der Darlegung von vier Elementen des Geschlechtsdiskurses umgesetzt: Dieser setzt sich a) aus kulturell verfügbaren Attributen und Figuren zusammen, b) aus Konzepten, die eine Einordnung dieser Figuren und Attribute in eine dichotomische Ordnung der Geschlechtsdifferenzen bewirken, c) aus Institutionen, in denen sich der Geschlechtsdiskurs formiert und transformiert, und d) aus der Geschlechtsidentität, die sich Individuen und Gruppen durch ihr Handeln und Verhalten aneignen.¹⁷

In Ciceros Korrespondenz lässt sich selbstverständlich nicht geschlechtsspezifisches Handeln als solches beobachten, sondern dessen Darstellung im geschriebenen Text. Der einleitend kommentierte Brief an Dolabella ist ein Beispiel für die geschlechtsspezifische Präsentation einer Figur: In Ciceros Schreiben an seinen Ex-Schwiegersohn konzentrieren sich Attribute, die der römische Geschlechtsdiskurs der Vorstellung von „Männlichkeit“ zuordnet; der Brief zeichnet damit das Bild eines exemplarischen Mannes. Allerdings ist diese Zuschreibung von Geschlechtsidentität nicht unveränderlich und die so charakterisierte Figur keineswegs eindeutig festgelegt: Kaum eine Woche nach der Lobeshymne, die Dolabella erhält, bezeichnet ihn Cicero in einem Brief an Atticus als „schamlosen Kerl“ (*homo impudens*), dem er einen gesalzenen Brief – *aculeatae litterae* („stachliges, beißendes Schreiben“) – geschickt habe, worin er die Rückzahlung der Mitgift nach der Scheidung von Tullia einfordere.¹⁸ *Impudicitia* ist das exakte Gegenteil dessen, was einen römischen Aristokraten als *pater* und *homo severus* auszeichnet¹⁹ und was Cicero Do-

15 SCOTT 1988 [1986], p. 42–46.

16 Vgl. SPÄTH 1998, p. 10 und n. 15.

17 Die Umschreibung der Formation des Geschlechtsdiskurses bei SCOTT diskutiere ich ausführlicher – und mit dem Bemühen, die theoretischen Darlegungen durch Beispiele besser nachvollziehbar zu machen – in SPÄTH, *Sozialgeschichte mit Geschlecht* ..., 2010, p. 68–72.

18 Cic., *Att.*, XIV 18,1 [SB 373; CUF 742], in *Pompeiano*, 9. Mai 44.

19 Vgl. MEYER-ZWIFFELHOFFER 1995, p. 212–214 zur Virilität des *homo severus*, die in Ciceros Auffassung von Sittsamkeit der Position des *pater familias* entspricht.

labella bei seinen Glückwünschen zuschrieb. Die „Schamlosigkeit“ ist Teil des Bedeutungsfeldes von Weiblichkeit, weil Frauen in der römischen Vorstellung ein *sexus natura invalidus*, ein „von Natur schwaches Geschlecht“, sind,²⁰ das immer in Gefahr steht, in dieses unangemessene Verhalten abzugleiten und deshalb durch Männer, deren Rechtsgewalt sie unterstellt sind, davor zu schützen ist. In dieser geschlechtsspezifisch widersprüchlichen Ausgestaltung der Dolabella-Figur zeigt sich, dass Cicero eine männliche Figur sehr wohl durch den Rückgriff auf Vorstellungen von Männlichkeit wie auch auf jene von Weiblichkeit in Szene setzt. Die Bedeutungen von Weiblichkeit und Männlichkeit erweisen sich in Ciceros Darstellung gewissermaßen als „Reservoir“ von Bedeutungen des Geschlechtsdiskurses, aus dem er sich bedient, um in positivem oder negativem Sinn seinen Figuren eine Geschlechtsidentität zuzuweisen. In diesem Sinne zeigt sich Ciceros Schreiben als eine – narrative – Geschlechtsperformanz: Geschlechtsidentitäten werden in den Briefen konstruiert durch die Aktualisierung von Bedeutungen der Weiblichkeit und Männlichkeit, die vergleichbar ist der individuellen Aneignung von Geschlechtsidentität durch performatives Handeln und Verhalten in der gesellschaftlichen Praxis.

Meine geschlechtsspezifische Untersuchung der Korrespondenz ist aus diesen Gründen nicht darauf ausgerichtet, „Männer“ und „Frauen“ beschreibend zu erfassen, als ob feststehen würde, was unter diesen Begriffen zu verstehen wäre. „Frau“ und „Mann“ sind polythetische Begriffe,²¹ deren gesellschaftliche Bedeutung nicht nur in ihrer jeweiligen historischen Situation zu bestimmen sind, sondern die in ihrer individuellen Ausgestaltung durch die performative Praxis – narrativ oder durch konkretes Handeln in der gesellschaftlichen Wirklichkeit – bestimmt werden.²² Cicero gestaltet sein Selbstbild als Mann durch die Beschreibung seiner Haltungen und Handlungen, und wir werden sehen, dass aus seinen Briefen das durchaus komplexe Bild eines durch Vorstellungen von Männlichkeit, Unmännlichkeit und Weiblichkeit geprägten Selbstverständnisses hervorgeht.²³ Das Gleiche gilt für die Inszenierung der Figuren der Korrespondenz: Die Männer und Frauen werden durch eine vielfältige Aktualisierung von Weiblichkeits- und Männlichkeitsvorstellungen charakterisiert. Dabei wird sich allerdings auch zeigen, dass Geschlecht eine intersektionale Kategorie ist, die sich nicht in der Dichotomie von Mann und Frau

20 Tac., *ann.*, III 34,5.

21 Gianna POMATA (1983, p. 1441–1442) übernimmt die Bezeichnung des polythetischen Begriffs von Rodney NEEDHAM (1975, p. 350), der seinerseits auf die einleuchtende, von WITTGENSTEIN verwendete Metapher des „Stricks“ verweist, dessen Stärke sich aus der Vielzahl sich überlappenden Fasern, nicht aus einem durchgehenden Faden als Kern, ergibt. In einer sozialhistorischen Arbeit geht es aber nicht nur um *Begriffe*, sondern um gesellschaftliche Wirklichkeit, weshalb der nachstehend angesprochene Ansatz der *Geschlechtsperformanz* von entscheidender Bedeutung ist.

22 Die Umschreibung des vierten Aspekts von SCOTTS Geschlechtsdiskurs, die Herausbildung einer individuellen Geschlechtsidentität, wird durch das Konzept der Geschlechtsperformanz, das Judith BUTLER besonders in BUTLER 1999 [1990] und BUTLER 1997 entwickelt hat, präzisierend ergänzt, vgl. BUTLER 1988, p. 527: „Gender reality is performative which means, quite simply, that it is real only to the extent that it is performed.“

23 Zur Begründung dieser „komplexen Dichotomie“ von Männlichkeit, Unmännlichkeit und Weiblichkeit vgl. SPÄTH 2014, p. 28.

erschöpft:²⁴ Eine Schauspielerin verwendet andere Elemente von Weiblichkeit als eine *matrona*, und deren Sklavin wiederum andere als eine Geldverleiherin; und ein Soldat ist anderes männlich als der Feldherr, der Sohn anders als der *pater familias*.

Vor diesem Hintergrund wird *Geschlecht* im Folgenden als eine soziale Kategorie gefasst, die nicht isoliert betrachtet werden kann. In der Lektüre der Cicero-Briefe untersuche ich die gesellschaftlichen Praktiken, die der Schreibende darstellt, indem er seine eigene Figur wie auch die Figuren der Adressaten und anderer Akteure in Szene setzt; er beschreibt ihr Handeln innerhalb des Rahmens ihrer politisch-gesellschaftlichen, personenrechtlichen und verwandtschaftlichen Positionen. Und in dieser Beschreibung gesellschaftlichen Handelns erfolgt die Zuschreibung von Geschlechtsidentitäten. Das Ergebnis meiner Untersuchung ist zunächst eine kleine Alltagsgeschichte der Situation und der gesellschaftlichen Zusammenhänge, in denen sich Cicero zwischen März und Juli 44 befand: gewissermaßen ein Ausschnitt des aristokratischen Lebens in außergewöhnlicher Situation.

2. CICERO IM JAHRE 44: HANDELN IN EINER KRISENSITUATION

Zu den aristokratischen Akteuren, ihren politischen und persönlichen Interessen, Entscheidungen und Handlungen nach den Iden des März wurden einige breit angelegte und detailreiche ereignis- und personengeschichtliche Untersuchungen vorgelegt: Maria H. DETTENHOFER stellt die Protagonisten der Jahre 44–43 – M. Brutus, C. Cassius, M. Antonius, D. Brutus, Cicero, Dolabella – ins Zentrum des letzten Teils ihrer Studie zur *Perdita iuventus*.²⁵ Ausführlich behandeln auch die Dissertationen von Ulrich GOTTER und Ursula ORTMANN die *Politik in Rom zwischen den Iden des März und der Begründung des Zweiten Triumvirats*, wie der Untertitel von GOTTERS Arbeit lautet.²⁶ Ebenso enthalten die zahlreichen älteren und neueren Biographien über Cicero, die fast ausnahmslos konventionell chronologisch strukturiert sind,²⁷ jeweils ein Kapitel mit einer Überschrift, wie sie etwa GELZER in seinem

24 *Intersektionalität* ist als Konzept politischer emanzipatorischer Praktiken entstanden und die diskriminatorischen Kategorien, die in ihrer „Überkreuzung“ zu untersuchen sind, werden kontrovers diskutiert; vgl. die sehr nützliche Einführung von Katrin MEYER 2017, die einen Weg durch die Debatten weist. Hier verwende ich den Begriff zur historischen Analyse im rein theoretischen Sinn einer Überschneidung von *Geschlecht* mit anderen sozialen Kategorien und Situationen.

25 DETTENHOFER 1992, „Die politische Chance“, p. 231–325; vgl. insbesondere p. 262–287 zu den Monaten, die hier im Zentrum stehen; zudem auch DETTENHOFER 1994, p. 136–142 zu den Handlungsspielräumen der Frauen der römischen Aristokratie.

26 GOTTER 1996, p. 15–130; ORTMANN 1988, „2.2 Cicero, Brutus und Octavian von der Ermordung Caesars bis zum Sommer 44“, p. 82–134. Vgl. auch VAN DER BLOM 2003, p. 290–295.

27 Eine Auswahl: BRINGMANN 2010; EVERITT 2001; FUHRMANN 2011 [1989]; GELZER 1969; HABICHT 1990; MITCHELL 1979 und 1991; PINA POLO 2010; RAWSON 1983 [1975]; SHACKLETON BAILEY 1971; STOCKTON 1971; STROH 2008. Auch die Textsorte des historischen Romans hat sich Ciceros angenommen: Die Roman-Trilogie des englischen Erfolgsautors Robert HARRIS (2006; 2010; 2015) setzt Tiro als Erzähler des Lebens Ciceros in Szene und kann, abgesehen vom Vergnügen der Roman-Lektüre, als experimentelle Historiographie gelesen werden, die nicht danach fragt, „was tatsächlich gewesen“ ist, sondern was gewesen sein könnte (zum Konzept

Biographischen Versuch setzt: „Nach den Iden des März 44“.²⁸ Aufgrund dieser Forschungslage kann im Folgenden der Schwerpunkt anders gelegt werden: Es geht mir nicht um eine ereignisgeschichtliche Gesamtdarstellung der Monate März bis Juli 44, vielmehr beschränke ich mich auf das Briefkorpus – unter Ausschluss weiterer einschlägiger Quellenmaterialien (wie Plutarch, Appian oder Dio) –, um auf diese Weise die Sicht des schreibenden Individuums Cicero zu erfassen, eines Individuums, das als Brennpunkt der Diskurse seiner Zeit zu fassen ist.

Cicero war in der *curia* des Pompeius auf dem Marsfeld präsent, in der sich der Senat am Morgen des 15. März 44 versammelt hatte – er erinnert daran in einem Brief an Atticus von Ende April 44, worin er, mit Anspielung auf die nun dominierende Position von Antonius an der Stelle von Caesar, schreibt: *quid mihi attulerit ista domini mutatio praeter laetitiam quam oculis cepi iusto interitu tyranni?* („was wird mir diese Auswechslung des Herrn nützen, außer der Freude, mit eigenen Augen den gerechten Untergang des Tyrannen gesehen zu haben?“).²⁹ Die Verschwörer – zu denen Cicero nicht gehörte³⁰ – haben sich bekanntlich nach der Ermordung aufs Kapitol zurückgezogen. Aus einem Brief an Atticus vom 19. April geht hervor, dass Cicero sich ebenfalls dort, wohl im Laufe des Nachmittags, einfand und – erfolglos – vorschlug, die Prätores M. Brutus und C. Cassius sollten den Senat aufs Kapitol einberufen.³¹ Die informellen Unterhandlungen zwischen Verschwörern

der *experimentellen Geschichtsschreibung* vgl. SPÄTH & TRÖHLER 2012, p. 267–269). Zum hier interessierenden Zeitraum HARRIS 2015, p. 330–402.

28 GELZER 1969, p. 325–345.

29 Cic., *Att.*, XIV 14,4 [SB 368; CUF 735] (28. oder 29. April). BEAUJEU präzisiert in seiner „Notice (mars 44 – mai 44)“ (in CICERO 1934–1996, vol. 9, p. 37–84, hier p. 38–39), Cicero habe mit Sicherheit zur Unterstützung seines Ex-Schwiegersohnes Dolabella an der Sitzung des Senats teilgenommen, dessen Ernennung zum Suffektkonsul nach dem Aufbruch Caesars zum Partherfeldzug (der auf den 18. März angesetzt war) M. Antonius prozedurale Hindernisse in den Weg stellte.

30 An C. Cassius schreibt Cicero Ende September 44 in der Rückschau in *fam.*, XII 2,1 [SB 344; CUF 809] (zwischen 19. September und 2. Oktober) klar von *vestri facti gloria*, „dem Ruhm eurer Tat“, und er wiederholt das dem gleichen Adressaten gegenüber wenig später in *fam.*, XII 3,1 [SB 345; CUF 812] (2. Oktober): *vestri enim pulcherrimi facti ille furiosus* [scil. M. Antonius] *me principem dicit fuisse. Utinam quidem fuisset! molestus nobis non esset. Sed hoc vestrum est [...]* („Jener Blindwütige [scil. M. Antonius] bezeichnet mich als Urheber eurer wunderbaren Tat. Wenn ich es nur gewesen wäre! Dann würde er uns nicht zur Last fallen. Doch das ist eure Sache [...]). Vgl. im Übrigen auch *Phil.*, II 28–34.

31 *Att.*, XIV 10,1 [SB 364; CUF 729] (19. April): *meministine me clamare illo ipso primo Capitolino die senatum in Capitolium a praetoribus oportere vocari? di immortales, quae tum opera effici poterunt laetantibus omnibus bonis, etiam sat boni, fractis latronibus* („erinnerst du dich, dass ich an jenem ersten kapitolinischen Tag dazu aufrief, der Senat sei durch die Prätores auf das Kapitol einzuberufen? Bei den unsterblichen Göttern, welche Dinge hätten erreicht werden können damals, als alle *boni* in Freudenstimmung waren und auch die einigermaßen *boni*, während die Schurken zerschmettert waren“). Vgl. auch *Att.*, XIV 14,2 [SB 368; CUF 735] (28. oder 29. April): *illam sessionem Capitolinam mihi non placuisse tu testis es* („Du bist Zeuge, dass mir jenes tatenlose Verweilen auf dem Kapitol nicht gefiel“), und *Att.*, XV 11,2 [SB 389; CUF 764] (6. oder 7. Juni). Aus den Formulierungen (*meministine, testis es*) geht hervor, dass offenbar Atticus auf dem Kapitol zugegen war. BEAUJEU diskutiert in der „Notice (mars 44 – mai 44)“ (in CICERO 1934–1996, vol. 9, p. 39) die mögliche Präsenz Ciceros

und Caesarianern führten zur formellen Entscheidung des – durch Konsul M. Antonius am 17. März im Tellus-Tempel einberufenen – Senats, zugleich die *acta Caesaris* anzuerkennen und den Verschwörern Amnestie zu gewähren.³² Cicero hält sich das Verdienst zu, in dieser Senatssitzung die „Basis für den Frieden“ gelegt zu haben, indem er „das Beispiel der Athener“ und auch „das griechische Wort zur Schlichtung der Streitigkeiten“ ins Spiel brachte, d. h. die Amnestie, um „alle Erinnerung an die Streitigkeiten mit ewigem Vergessen zu tilgen“.³³ Doch mit der Eröffnung von Caesars Testament am 19. und seiner Leichenfeier am 20. März, bei der es nach der Rede von Antonius zu Ausschreitungen der *plebs* gekommen war, erwies sich diese angebliche *concordia* als höchst brüchig. Der Brief des D. Brutus an M. Brutus und C. Cassius, der in *fam.*, XI 1 überliefert ist und plausibel auf die Zeit nach der Leichenfeier datiert wird,³⁴ weist auf die schon innert vier Tagen schwierig gewordene politische Situation hin, die bewirkte, dass sich die beiden Köpfe der Verschwörer – wenn auch noch nicht dauerhaft – aus Rom abgesetzt hatten.³⁵ M. Antonius wusste mit einer Mischung aus Kompromissbereitschaft und Demonstration militärischer Dominanz durch Einsatz der schon in Rom gegenwärtigen Veteranen sowie mit der Aneignung von Caesars Geldmitteln seine eigene Machtposition zu etablieren, und zwar sowohl gegenüber dem Senat wie auch gegenüber den Konkurrenten unter den Caesar-Anhängern, M. Aemilius Lepidus und P. Cornelius Dolabella.³⁶ Allerdings tritt Ende März mit der Ankunft von C. Octavius in Italien eine dritte Kraft in den Machtkampf ein.³⁷

Cicero brach, wie eingangs erwähnt, am 6. oder 7. April in Richtung Kampagnien auf.³⁸ Für Nachrichten aus Ciceros Perspektive über die Tage nach Caesars Ermordung bis zu diesem Zeitpunkt sind wir auf rückblickende Erwähnungen in den Briefen (wie auch in der polemischen Argumentation der *Philippica*) angewiesen; mit der Abreise aus Rom setzen nun die regelmäßigen Briefe Ciceros an Atti-

unter den Verschwörern, die sich am 15. März nach dem Mord auf das Kapitol zurückzogen; vgl. auch DETTENHOFER 1992, p. 263–269; GOTTER 1996, p. 21–23.

32 Die Ereignisse vom 15. bis 20. März finden sich detailliert und mit Angabe der einschlägigen Quellen und Literatur dargestellt in DETTENHOFER 1992, p. 262–277; GOTTER 1996, p. 21–29.

33 Cic., *Phil.*, I 1: *ieci fundamenta pacis Atheniensiumque renovavi vetus exemplum; Graecum etiam verbum usurpavi quo tum in sedandis discordiis usa erat civitas illa, atque omnem memoriam discordiarum oblivione sempiterna delendam censui*. Welchen Anteil Cicero tatsächlich am Kompromiss zur Wiederherstellung der *concordia* hatte, ist in der Überlieferung nicht klar: Appian schreibt den Vorschlag Antonius zu, während Plutarch und Cassius Dio größeres Gewicht auf die Rede Ciceros legen; vgl. GOTTER 1996, p. 24 sowie DETTENHOFER 1992, p. 272–273, mit den entsprechenden Passagen bei App., Cic., Dio, Plut. und Suet.

34 Offenbar wurde Cicero eine Abschrift des Briefes geschickt, sodass er in die *familiares* aufgenommen wurde; zur Datierung, vgl. die Kommentare zu *fam.*, XI 1 [SB 325; CUF 718] (nach 20. März) von SHACKLETON BAILEY (p. 464) und BEAUJEU (55–56) wie auch GOTTER 1996, p. 269–270 und DETTENHOFER 1992, p. 276, n. 88.

35 Nach Plut., *Brut.*, 21,1 hatten sie sich nach Antium begeben, um sich bei der Leichenfeier keinen Gefahren auszusetzen.

36 Vgl. GOTTER 1996, p. 29–41, zur Durchsetzung des Antonius innerhalb der divergierenden Interessen der Caesarianer (zu Lepidus p. 34–35; zu Dolabella p. 37–38).

37 Vgl. *infra* p. 363.

38 Zur Datierung vgl. *supra*, n. 13.

cus ein, der in Rom geblieben war. Auch wenn wir nicht über die Briefe des Atticus verfügen, lassen sich deren Inhalte partiell aus Ciceros Antworten erschließen. Mikrohistorisch kann aus dem gewählten Untersuchungskorpus die Sichtweise und das Handeln eines Akteurs von Tag zu Tag verfolgt werden. Im Folgenden verzichte ich aber auf den Versuch, mich einer Totalität dieses Alltags anzunähern und beschränke mich darauf, fünf Aspekte des brieflich erfassbaren Lebens Ciceros zwischen April und Juli 44 in der Übersicht hervorzuheben: die Reisen, die Kommunikation zwischen den Angehörigen der Senatselite, die politischen Ereignisse, familiäre Angelegenheiten und die philosophisch-schriftstellerische Tätigkeit – Aspekte, die alle untereinander in vielfältigster Weise verflochten und hier nur zum Zweck der Darstellung auseinandergelassen sind.³⁹

2.1 Aufhebung des urbanen Alltags: aristokratisches Wohnen als Reisen

Cicero war ab Anfang April dauernd unterwegs zwischen seinen zahlreichen Besitzungen und denen seiner Freunde – eine *peregrinatio*, wie Plinius minor die für römische Eliten nicht ungewöhnlichen Aufenthalte auf dem Lande mit zahlreichen Ortswechseln bezeichnet.⁴⁰ Die Orte, die in den Briefen mit einiger Zuverlässigkeit (wenn auch für einzelne Briefe nicht endgültig feststellbar) angegeben sind, erlauben es zu rekonstruieren, welche Strecken Cicero zurücklegte und wo er sich aufhielt:⁴¹ Nach seinem Aufbruch aus Rom kommt er nach rund zehn Tagen am

39 In seiner Habilitationsschrift kritisiert Klaus BRINGMANN (1971, p. 9 und n. 1–2) die Trennung der Darstellung von Ciceros Tätigkeitsbereichen in der *RE* und weist darauf hin, es werde „seit einiger Zeit davor gewarnt, [...] das Literarische und das Politische, den Schriftsteller und den Staatsmann, isoliert zu sehen“, und er verweist auf Harald FUCHS, der schon 1947 in seiner Standortbestimmung der Lateinischen Philologie im *Museum Helveticum* eine zusammenfassende Sicht auf Redner, Staatsmann und Philosoph postulierte (FUCHS 1947, p. 186–188). Heute muss diese Forderung ergänzt werden: Im aristokratischen *pater familias* überkreuzen sich die Praktiken des Ehegatten, Vaters von Kindern, philosophisch-politischen Beraters und Akteurs im Netzwerk männlich geprägter gesellschaftlicher Verpflichtungen.

40 Plin., *epist.*, III 19,4 betrachtet das Reisen zwischen Landgütern als Vergnügen: *habet etiam multum iucunditatis soli caelique mutatio ipsaque illa peregrinatio inter sua* („der Wechsel von Landschaft und Himmel bringt viel Annehmlichkeit, wie auch das Reisen selbst zwischen den eigenen Besitzungen“); ob Cicero in diesem Sinne im Sommer 44 „Vergnügungsreisen“ unternahm, scheint eher fraglich. Aber mit Astrid HABENSTEIN (2015, p. 83) lässt sich festhalten, dass für die römische Senatsaristokratie „das unermüdliche Umhereisen von einer Villa zur nächsten und von den eigenen Landgütern zu denen guter Freunde oder auch nur loser Bekannter [...] zu einem Charakteristikum der römischen Villenkultur in Republik und Kaiserzeit“ geworden war.

41 Vgl. dazu die nützliche Karte mit Ciceros Landhäusern und „Absteigen“ in PINA POLO 2010, p. 58. Zu den Besitzungen Ciceros vgl. SCHMIDT (1972 [1899]), dessen 1899 geschriebenes Büchlein zu „Ciceros Villen“ mehr vom Wunsch einer Zuordnung archäologischer Grundrisse zu den Erwähnungen seiner Güter durch Cicero zeugen als von tatsächlichen – schon in der Sache unmöglichen – archäologischen Erkenntnissen; die neuere Literatur bis 1972 haben die Herausgeber des Neudrucks, H. G. NIEMEYER und E. THOMAS, zusammengestellt (63–69). Für eine schlichte Übersicht über Ciceros Besitzungen mit Angabe der wichtigsten Zeugnisse vgl. auch FORTNER 1934.

17. April auf seinem Landgut in Puteoli an.⁴² Die Stationen seiner Reise sind ein Aufenthalt vom 6. oder 7. bis 8. April auf dem *suburbanum* des C. Matius – einem Freund Caesars⁴³ –, sein Gut in Tusculum (9. April),⁴⁴ Lanuvium, wo er am Folgetag bei einem Freund übernachtet,⁴⁵ seine Besitzung in Astura (11. April),⁴⁶ am 12. April schreibt er Atticus „während des Nachts“ beim Abendmahl seines Freundes Ligus in Fundi,⁴⁷ der nächste Brief von seinem Gut in Formia ist drei Tage später datiert,⁴⁸ von wo er schließlich nach einer weiteren Übernachtung in seinem *deversoriolum* – einer „kleinen Herberge“ – in Sinuessa auf seinem Landgut in Puteoli am 17. April eintrifft.⁴⁹ Cicero macht einen Abstecher von einem oder zwei Tagen zu seinem Gut in Cumae.⁵⁰ Am 21. April ist er in Puteoli zurück,⁵¹ wo er rund zwei Wochen bleiben wird – einer der längsten Aufenthalte in diesen drei Monaten.⁵² Für rund eine Woche begibt er sich in seine *villa* in Pompeji,⁵³ kehrt von dort für eine Woche in sein *Puteolanum* zurück,⁵⁴ und er bricht von dort wieder in den Norden auf. In Arpinum trifft er nach zwei durch Briefe bezeugten Zwischenhalten am 22. Mai ein.⁵⁵ Doch schon am 27. oder 28. Mai schreibt er Briefe in seiner Villa in Tusculum,⁵⁶ die er nach dem 5. Juni verlässt um, nach einem Zwischenhalt in Antium, wo er M. Brutus und C. Cassius trifft, am 9. oder 10. Juni in Astura anzukommen.⁵⁷ Nach einem zehntägigen Aufenthalt auf diesem am Meer gelegenen

42 Cic., *Att.*, XIV 9 [SB 363; CUF 728] (17. April).

43 *Att.*, XIV 1 [SB 355; CUF 720], (7. April gemäß SB, 8. April gemäß CUF); zu C. Matius vgl. GELZER 1969, p. 328 mit n. 48 sowie infra, n. 70.

44 *Att.*, XIV 3 [SB 357; CUF 722] (9. April).

45 *Att.*, XIV 4 [SB 358; CUF 723] (10. April); BEAUJEU vermutet „*Sicca ou un autre ami*“, vgl. CICERO 1934–1996, vol. 9, p. 58–59.

46 *Att.*, XIV 5 [SB 359; CUF 724] (11. April).

47 *Att.*, XIV 6 [SB 360; CUF 725] (12. April).

48 *Att.*, XIV 7 [SB 361; CUF 726] (15. April).

49 *Att.*, XIV 9 [SB 363; CUF 728] (17. April).

50 *Att.*, XIV 10,3 [SB 364; CUF 729] (19. April).

51 *Att.*, XIV 11 [SB 365; CUF 730] (21. April).

52 *Att.*, XIV 16 [SB 370; CUF 737], datiert auf den 2. Mai, ist der letzte auf dem *Puteolanum* geschriebene Brief.

53 Die ersten im *Pompeianum* geschriebenen Briefe sind *fam.*, XII 1 [SB 327; CUF 738] und *Att.*, XIV 17 [SB 371; CUF 740] vom 3. Mai, der letzte ist *Att.*, XIV 18 [SB 373; CUF 742] vom 9. Mai.

54 Puteoli wird am 11. Mai als Ort genannt in *Att.*, XIV 20 [SB 374; CUF 743], und der letzte Brief aus Puteoli ist *Att.*, XV 1 [SB 377; CUF 746], datiert auf den 17. Mai.

55 Der erste Brief aus Arpinum ist auf den 22. Mai datiert: *Att.*, XV 3 [SB 380; CUF 749]. Die Zwischenstationen sind Sinuessa (*Att.*, XV 1A [SB 378; CUF 747] (18. Mai) und die Gegend um Vescia (*in: Vescino, Att.*, XV 2 [SB 379; CUF 748], (18. Mai).

56 *fam.*, VI 17 [SB 324; CUF 754] (vermutlich Mai), *Att.*, XV 5 [SB 383; CUF 756] (27. oder 28. Mai).

57 Das Gespräch mit den zwei Verschwörern und Servilia, der Mutter des Brutus, beschreibt Cicero in *Att.*, XV 11 [SB 389; CUF 764], Ort und exakte Datierung dieses Briefs sind unklar: BEAUJEU und SHACKLETON BAILEY diskutieren die Möglichkeit, dass die Briefe *Att.*, XV 10 [SB 388; CUF 763] und XV 11 am 5., 6. oder 7. Juni nach dem Aufbruch von Tusculum und möglicherweise in Antium entstanden sein könnten (obwohl, wie SHACKLETON BAILEY mit Hinweis auf *Att.*, XIII 47a [SB 352; CUF 706] vermerkt, Cicero seine dortige Besitzung an Lepidus

Landgut kehrt Cicero nach Tusculum zurück,⁵⁸ wo er sich bis Ende des Monats Juni aufhalten wird.⁵⁹ Er verlässt das *Tusculanum* wohl um den 30. Juni oder 1. Juli, sein nächster situierbarer Brief stammt erneut aus Arpinum, von wo er am 2. Juli an Atticus schreibt;⁶⁰ am 6. Juli verfasst er ein Schreiben an Atticus in Formia bei einem Zwischenhalt auf dem Weg nach Puteoli.⁶¹ Er bleibt auf dem *Puteolanum* vom 8. bis mindestens 11. Juli;⁶² am 17. Juli kündigt er Atticus in einem in Pompeji geschriebenen Brief an, er sei im Begriff, mit drei Schiffen in See zu stechen.⁶³ Zwischen diesem Brief an Atticus und jenem bei der Rückkehr nach Pompeji am 19. August⁶⁴ nach dem Abbruch der Reise sind nur drei Briefe überliefert; Cicero hat sie bei Zwischenhalten in Velia, Vibo und Regium geschrieben, Stationen der durch ungünstige meteorologische Bedingungen letztlich verhinderten Seefahrt nach Griechenland.⁶⁵

Tabellarisch zusammengestellt lassen sich Ciceros Reisen zwischen April und Juli 44 wie folgt erfassen:

Daten	Ortszuordnung der Briefe
6./7. – 16. April	Reise nach dem Aufbruch aus Rom: <i>suburbanum</i> des Matius, Tusculum, Lanuvium, Astura, Fundi, Forma, Sinuessa
17. April	Puteoli
19. April	Cumae
21. April – 2. Mai	Puteoli
3. – 9. Mai	Pompeji
11. – 17. Mai	Puteoli
18. Mai	Reise in den Norden (Sinuessa, Vescia)
22. – 25. Mai	Arpinum
27. od. 28. Mai – 5. Juni	Tusculum

verkauft hatte); *Att.*, XV 16 [SB 391; CUF 766] wird dann übereinstimmend mit dem Ort Astura versehen.

58 In *Att.*, XV 18,1 [SB 395; CUF 770] vom 15. Juni erwähnt Cicero explizit, dass er aufgebrochen und auf dem Weg ins *Tusculanum* sei.

59 Der letzte Brief aus Tusculum ist auf den 29. Juni zu datieren: *Att.*, XV 25 [SB 403; CUF 779].

60 *Att.*, XV 26 [SB 403; CUF 781] (29. Juni).

61 *Att.*, XV 29 [SB 408; CUF 786] (6. Juli).

62 Vgl. *Att.*, XVI 1 [SB 409; CUF 787] (8. Juli) und XVI 2 [SB 412; CUF 793] (11. Juli).

63 *Att.*, XVI 3 [SB 413; CUF 796]: *haec ego conscendens e Pompeiano tribus actuariolis decemscalmis* („Dies [schreibe ich], während ich vom Pompeianum aus auf drei zehnrudrigen Barken einschiffe“).

64 *Att.*, XVI 7,8 [SB 415; CUF 804]: *haec scripsi navigans, cum in Pompeianum accederem, XIII Kal.* („dies schrieb ich auf dem Schiff, als ich mich dem Pompeianum näherte, 19. August“).

65 Zwei Briefe sind an C. Trebatius Testa gerichtet, der erste (20. Juli) anlässlich von Ciceros Aufenthalt in Velia (*fam.* VII 20 [SB 333; CUF 797]), der zweite aus Regium, von wo er Trebatius das auf dem Schiff geschriebene Buch *Topica* sendet (*fam.*, VII 19 [SB 334; CUF 800], 28. Juli); einen Brief schreibt er am 25. Juli an Atticus in Vibo (*Att.*, XVI 6 [SB 414; CUF 799]). Die Stationen der hindernisreichen und letztlich aufgegebenen Reise verzeichnet CICERO 1934–1996, vol. 9, p. 219 im Detail.

Daten	Ortszuordnung der Briefe
6. – 14. Juni	Astura
15. – 29. Juni	Tusculum
2. – 4. od. 5. Juli	Arpinum
6. Juli	Formia
8. – 11. Juli	Puteoli
17. – 28. Juli	bei Aufbruch aus Pompeji; Seereise: Velia, Vibo, Regium
19. August	auf der Anfahrt nach Pompeji

2.2 Normalität aristokratischer Kommunikation in anormaler Situation

Fragt man nach den Gründen für Ciceros Reisen zwischen dem Latium und Kampanien in diesen Monaten, kann man vermuten, dass er den Aufenthalt in Rom als unsicher betrachtet, aber vor allem auch die Kontakte mit anderen Senatoren, die sich ebenso aus der Stadt abgesetzt hatten, pflegen wollte. Die „Landsitze der Senatoren“ waren, wie Astrid HABENSTEIN in ihrer Dissertation feststellt, „auch Zentren der Interaktion [...] innerhalb dieser sozialen Gruppe“. Der schon in der Antike verbreitete Topos des „Rückzugs“ aufs Land⁶⁶ wurde in der Forschung des 20. Jahrhunderts irrtümlich in Analogie zur „Idealisierung des selbstgewählten Rückzugs in die Natur“⁶⁷ der Aufklärung und Romantik begriffen und führte zum Missverständnis eines ländlichen *otium* als Gegensatz zur politischen Tätigkeit. Im Unterschied dazu weist HABENSTEIN nach, dass „die Villa ganz selbstverständlich auch als Ort begriffen wurde, an dem Senatoren politische Absprachen trafen, und das Gemeinwesen betreffende Entscheidungen gefällt werden konnten“.⁶⁸ Wenn wir nach den Gründen für Ciceros Aufenthalte und Reisen fragen, liegt deshalb die Folgerung

66 Etwa in den Plinius-Briefen, vgl. Plin., *epist.*, I 9; IV 23; VIII 9; IX 36; IX 40, oder auch in den beiden „Villenbriefen“ II 17 und V 6; in Letzterem findet sich die Bemerkung der *nulla necessitas togae* (V 6,45), worin aber nicht mehr gesehen werden kann, als was Plinius schreibt: ein Aufenthalt ohne das Statussymbol des unbequemen Gewandes (das die Senatoren zwang, sich wie „wandelnde Statuen“ zu bewegen, BARGHOP 1994, p. 85), jedoch nicht ohne politische Gespräche. Vgl. auch supra n. 40.

67 REBENICH 2001, p. 193, weist auf diesen Anachronismus hin. Vgl. dazu auch die kritische Auseinandersetzung mit dem von GRIMAL postulierten „naturalisme romain“, die Ilse HILBOLD (2015) im wissenschaftsgeschichtlichen Teil ihrer Dissertation vorlegt (p. 45–88 des Manuskripts).

68 HABENSTEIN 2015, p. 71–72; vgl. auch p. 71–83 zu den politischen Aktivitäten, die Cicero von seinen Landgütern aus entfaltete. Eine Bemerkung von Cicero in *Att.*, XIV 16,1 [SB 370; CUF 737] (*in Puteolano*, 2. Mai) stellt klar, dass es „auf dem Lande“ nicht um „Freizeit“ ging; er kündigt Atticus an: *Puteolana et Cumana regna renavigaro, loca ceteroqui valde expetenda, interpellantium autem multitudine paene fugienda* – „ich werde per Schiff zu den Königreichen von Puteoli und Cumae zurückfahren, einst höchst erstrebenswerte Orte, die man jedoch angesichts der Fülle der Gesuchsteller eher fliehen möchte“.

nahe, dass er sie nach den Personen ausrichtete, deren Begegnung ihm in der politischen Situation des Sommers 44 persönlich wichtig war.

Bemerkenswert ist, dass Cicero seine sozialen Kontakte unabhängig von der politischen Position der *amici* pflegte: Die Briefe zeigen, dass persönliche Beziehungen weit wichtiger waren im gesellschaftlichen Feld der Senatsaristokratie als die lange von einem Teil der Forschung postulierten „Parteien“. ⁶⁹ Cicero unterbricht, wie oben erwähnt, seine Abreise aus Rom am 6. April schon nach wenigen Meilen für einen Aufenthalt bei C. Matius, einem Mann aus dem Ritterstand und seit den Gallienfeldzügen Begleiter und Anhänger Caesars, der manche Vermittlung zwischen Caesar und Cicero unternommen hatte. ⁷⁰ Mit Matius tauscht sich Cicero über ihre – sehr unterschiedlichen – Einschätzungen der politischen Situation aus; in seinem Schreiben an Atticus am Abend des ersten Reisetags vermerkt er, Matius betrachte den Tod Caesars als Katastrophe und sehe nur Chaos als Zukunftsperspektive. ⁷¹ Nach den oben erwähnten Zwischenstationen trifft Cicero am 14. April auf der Durchreise von Fundi nach Formia in Caieta L. Aemilius Paulus, den älteren Bruder von Lepidus, der ihm einen Brief seines Bruders übergibt. ⁷²

Kaum in Puteoli angekommen schreibt er Atticus am 17. April, er sehe häufig L. Cornelius Balbus („the trusted confidant and secretary of the Dictator“ in den Worten von SYME ⁷³): *et Balbus hic est multumque mecum*, und dieser berichtet ihm

- 69 Cicero äußert explizit in einem Schreiben an Pompeius Bithynicus, Proprätor in Sizilien in den Jahren 44–42 (vgl. SHACKLETON BAILEY in CICERO 1977, vol. 2, p. 462), diejenigen, die „in diesen Zeiten groß geworden sind und groß werden“ – d. h. Caesar und seine Anhänger, denen Bithynicus seine Statthalterschaft zu verdanken hat –, seien ihm zwar enger verbunden durch die *magnitudo beneficiorum* („das Ausmaß der Unterstützung“), aber er, Cicero, sei ihm in Hinsicht „echter Freundschaft“ (*necessitudo*) näher als alle. Selbstverständlich muss auch eine solche Aussage in den Zusammenhang der Höflichkeitskonventionen gestellt werden, die HALL 2009 untersucht.
- 70 Vgl. etwa GELZER 1969, p. 251, 258, 282, 320. Zum Verhältnis von Matius und Cicero ist insbesondere auf der Grundlage des Briefwechsels *fam.*, XI 27–28 [SB 348–349; CUF 814–815] viel Kontroverses geschrieben worden, so etwa in der Debatte zwischen HEUSS 1956 und KYTZLER, *Matius und Cicero* ..., 1960: Der junge Philologe wagte den zwanzig Jahre älteren Berve-Schüler herauszufordern, unter anderem mit dem Hinweis, in dessen Einschätzung von Matius als „charakterlose[m] ‚Mitläufer‘“ schein „die nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland aktuelle Problematik ihre Spuren hinterlassen zu haben“ (KYTZLER, *Matius und Cicero* ..., 1960, p. 98); eine geharnischte Antwort von HEUSS 1962 war die Folge. KYTZLER (*Beobachtungen* ..., 1960) legte einen neuen Datierungsvorschlag der Briefe vor, der von SHACKLETON BAILEY wie auch von BEAUJEU übernommen wurde und schließlich trotz aller Polemik auch die Anerkennung von HEUSS in einem „Korrekturzusatz“ zu seiner Replik von 1962 fand. Vgl. auch den späteren Beitrag zu Matius und Cicero von DEN HENGST 2010 [1981]. Die Debatte wäre eine wissenschaftsgeschichtliche Untersuchung wert, die aufschlussreich die unterschiedlichen Interpretationsansätze zu den Cicero-Briefen und das Bemühen des historiographischen Diskurses der Mitte des 20. Jahrhunderts, aus den Briefen eine Persönlichkeitsstruktur der Briefpartner zu konstruieren, analysieren könnte.
- 71 *Att.*, XIV 1,1 [SB 355; CUF 720] (7. April gemäß SB, 8. April gemäß CUF).
- 72 *Att.*, XIV 7,1 [SB 361; CUF 726] (15. April); *Att.*, XIV 8,1 [SB 362; CUF 727] (16. April).
- 73 SYME 1939, p. 114; Cicero hatte Balbus im Jahre 56 zusammen mit Crassus und Pompeius gegen die Anklage der Anmaßung des Bürgerrechts verteidigt (*pro Balbo*); zu Balbus vgl. auch ALFÖLDI 1976, p. 36–43.

von seinen Informationen über die Lage in Syrien und in Gallien. Im Gegensatz zu Matus betrachtet Balbus die Lage als wenig bedrohlich und vermittelt Cicero eher Hoffnung auf Erhaltung des Friedens⁷⁴ – wenige Wochen später hingegen klagt Cicero in einem Brief an Atticus über den „verschlossenen Mann“ (*vir tectus*), dem es an jeglicher Aufrichtigkeit fehle (*nihil sinceri*).⁷⁵ Trotz dieses Urteils pflegen die beiden Männer regen Kontakt: Schon zwei Tage nach ihrer Zusammenkunft in Puteoli besucht Balbus Cicero am 19. April in Cumae und erzählt ihm von seinem Treffen mit Octavius, den er am Morgen desselben Tages in Neapel getroffen hat.⁷⁶ Nochmals zwei Tage später, am 21. April, schreibt Cicero wieder aus Puteoli und erwähnt, Balbus, die von Caesar für das Konsulat im Jahre 43 designierten A. Hirtius und C. Vibius Pansa sowie P. Cornelius Lentulus Spinther seien bei ihm, und er bemerkt, Octavius wohne nun bei seinem Stiefvater L. Marcius Philippus *in proximam villam*, d. h. gleich in der Nachbarschaft von Ciceros Landgut.⁷⁷ Im Brief des folgenden Tages schreibt er über seine Einschätzung des jungen Erben Caesars, mit dem er sich unterhalten hat.⁷⁸ Im Übrigen wird Cicero die beiden designierten Konsuln Hirtius und Pansa ganz regelmäßig sehen: Er gibt Atticus gegenüber seinem Ärger Ausdruck über seine *nimia facilitas*, „allzu große Umgänglichkeit“, die ihn dazu veranlasst, ihren Bitten nach Rhetorikunterricht entgegenzukommen.⁷⁹

Wenn wir diese Zusammenstellung der gesellschaftlichen Kontakte aus nur gerade vier Briefen betrachten, die Cicero in den ersten sechs Tagen seines Aufenthalts in Puteoli und Cumae schrieb, wird deutlich, wie intensiv das Sozialleben der römischen Senatsaristokratie war und wie wenig es bei diesem „Aufenthalt auf dem Lande“ um ein sorgloses *otium* fern der politischen Geschäfte ging. Berücksichtigen wir darüber hinaus noch die Nebenbemerkung, die Cicero im Brief *Att.*, XIV 12 anfügt, *haec conscripsi X Kal., accubans apud Vestorium* („dies habe ich am 22. April geschrieben, während des Abendessens bei Vestorius“),⁸⁰ lässt sich wohl

74 *Att.*, XIV 9,3 [SB 363; CUF 728] (17. April): *quid quaeris? omnia plena pacis, aliter ac mihi Calvenna dixerat* („Kurz und gut: Alles ist völlig friedlich, ganz anders, als mir der Kahlkopf sagte“ – Cicero liebt bekanntlich Spitznamen, nicht zuletzt auf der Grundlage körperlicher Besonderheiten, und er bezeichnet Matus in griechischen und lateinischen Varianten als „Kahlkopf“).

75 *Att.*, XIV 21,2 [SB 375; CUF 744] (11. Mai).

76 *Att.*, XIV 10,3 [SB 364; CUF 729] (19. April).

77 *Att.*, XIV 11,2 [SB 365; CUF 730] (21. April).

78 *Att.*, XIV 12,2 [SB 366; CUF 731] (22. April).

79 *Att.*, XIV 12,2 [SB 366; CUF 731]; in *Att.*, XIV 22,1 [SB 376; CUF 745] vom 14. Mai wird Hirtius als *discipulus meus*, „mein Schüler“, bezeichnet; er nimmt die Ratschläge von Hirtius an Brutus und Cassius entgegen, sie sollten auf keinen Fall überstürzt Italien verlassen, und er leitet auch ein Schreiben von ihm an Atticus weiter (*Att.*, XV 6,1–3 [SB 386, datiert – mit einem Fragezeichen – auf den 2. Juni; CUF 761, datiert auf 27. Mai]).

80 *Att.*, XIV 12,3 [SB 366; CUF 731] (22. April); vgl. auch *Att.*, XIV 21,4 [SB 375; CUF 744] (11. Mai): *haec scripsi seu dictavi, apposita secunda mensa, apud Vestorium* („dies schrieb oder besser diktierte ich während des Nachtisches bei Vestorius“) – es ist verlockend, zu dieser zweimaligen Erwähnung des Briefeschreibens gleichsam als Nebenbeschäftigung während des Essens bei Vestorius die Charakterisierung (*Att.*, XIV 12,3) in Verbindung zu bringen, Vestorius sei ein [*homo*] *remotu[s] a dialecticis, in arithmeti[s] satis exercitatu[s]*, „weit entfernt von philosophischer Bildung, aber im Rechnen ziemlich gut“: Offenbar war Vestorius ein erfahre-

ein Blick in die konkreten Praktiken der römischen Elite als *face-to-face*-Gruppe erhaschen: Diese Männer – nur sie finden in den Briefen Erwähnung, auch wenn anzunehmen ist, dass Frauen in den Landgütern und bei Gastmählern selbstverständlich präsent waren⁸¹ – stehen im ständigen Gespräch mit unterschiedlichen Partnern; sie sind andauernd mit Empfängen, mit Besuchen beschäftigt; ganz offensichtlich verstößt es aber nicht gegen die Anstandsregeln, wenn man sich beim Abendessen auch einmal aus der Unterhaltung ausklinkt und einen Brief schreibt oder diktiert: Man könnte sich – wenn man mir diesen Anachronismus verzeiht – geradezu an heutige Zeitgenossen erinnert fühlen, die auch bei einem gemeinsamen Essen ein Auge und zwei Finger auf ihrem Smartphone haben ...

Die gesellschaftlichen Aktivitäten Ciceros im hier untersuchten Zeitraum kann exemplarisch der Tagesablauf während der drei Tage vom 10. bis 12. Mai illustrieren, der sich aus zwei am gleichen Tag verfassten Atticus-Briefen⁸² konstruieren lässt: Am 10. Mai bricht Cicero frühmorgens von seinem Haus in Pompeji auf, um mit dem Schiff auf die Insel Nesis (Nisida) überzusetzen, wo er etwa zur dritten Stunde, d. h. um neun Uhr morgens eintrifft. Gleich bei der Ankunft wird ihm ein Brief des Atticus übergeben, den dieser am 7. Mai geschrieben hatte und mit eigenem Boten nach Cumae bringen ließ (XIV 20,1). Man kann hier auch die erstaunliche Logistik erkennen, die die Kommunikation in ihrer Intensität möglich machte: Auch wenn Cicero im Pompeianum weilte, wusste offenbar sein Personal in Cumae von seinem Besuch auf der Insel und ließ ihm den Brief dorthin folgen. Besitzer von Nesis ist M. Licinius Lucullus, ein Anhänger der Verschwörer,⁸³ der die mit luxuriöser Villenarchitektur ausgestattete Insel von seinem Vater L. Licinius Lucullus (*cos.* 74) geerbt hatte. Offenbar verbringt Cicero den ganzen Tag bei Lucullus – vom Inhalt der Gespräche mit seinem Gastgeber erfahren wir nichts – und übernachtet dort: ein vergleichsweise geruhvoller Tag, im Unterschied zum folgenden. Frühmorgens bricht er am 11. Mai von Nesis auf, um wiederum gegen neun Uhr auf seinem Puteolanum einzutreffen; dort erwartet ihn ein Bote von C. Cassius, der zwei in Lanuvium – wo sich M. Brutus und C. Cassius aufhalten – geschriebene Briefe von Atticus, vom 7. und 9. Mai, überbringt. Cicero macht sich gleich an die Antwort auf die drei Schreiben des Atticus, die er in einer Satz-für-Satz-Reaktion auf die Informationen, Fragen und Überlegungen seines Freundes abarbeitet (XIV 20,2–4),⁸⁴ um den Brief gleich dem wartenden Boten des Cassius mitzugeben

ner Geschäftsmann, bei dem jedoch Ciceros Bedarf an interessanten Gesprächen eher zu kurz kam ... Aber das Ratespiel über solche Beweggründe ist höchst unhistorisch, nachweisen lässt sich eine solche Vermutung selbstverständlich nicht.

- 81 Vgl. *infra* (p. 361 und n. 85) die Bemerkung zum Aufenthalt von Atticus' Gattin Pilia im Landgut in Cumae.
- 82 *Att.*, XIV 20 und 21 [SB 374 und 375; CUF 743 und 744] (geschrieben in Puteoli, 11. Mai).
- 83 Am 8. Juli schreibt Cicero auf dem Weg zur Insel Nesis an Atticus, er werde bei Lucullus den Brutus treffen (*Att.*, XVI 1,1 [SB 409; CUF 787]; vgl. auch XVI 4,1 [SB 411; CUF 789] (10. Juli). Lucullus fällt 42 in Philippi.
- 84 SHACKLETON BAILEY (1965–70, vol. 6, p. 270) vermerkt in Bezug auf *Att.*, XV 21,2 [SB 398; CUF 773] den „telegraphic style of this paragraph“, was auf zahlreiche andere Briefe auch zutrifft: Ciceros Stellungnahme, teilweise mit metasprachlichen Bemerkungen wie „so viel zu deinem ersten Brief, jetzt zum zweiten“ versehen, zu den einzelnen Elementen des erhaltenen

(XIV 20,5). Kaum ist dieser Bote aufgebrochen, trifft Ciceros eigener Bote ein (XIV 21,1), zu seinem Erstaunen ohne Brief von Atticus. Gleichzeitig kommt Balbus im *Puteolanum* an mit Nachrichten über die Aktivitäten von Antonius, was Cicero aber mit der oben erwähnten Bemerkung kommentiert, der Mann sei nicht vertrauenswürdig und ein Feind des Friedens. Es mag wohl Anfang Nachmittag sein, als Cicero sich (wie in *Att.*, XIV 20,5 angekündigt) auf den Weg ins *Cumanum* macht, um Pilia – die Frau des Atticus weilte seit dem 2. Mai dort⁸⁵ – zu besuchen; sodann begibt er sich mit einem Schiff *ad epulas*, „zum Gastmahl“ bei Vestorius, wo er „beim Nachtsch“ den Brief XIV 21 an Atticus diktiert, der mit dem Hinweis endet, er werde am folgenden Tag (12. Mai) bei Hirtius speisen – mit der ironischen Bemerkung, auf diese Weise wolle er ihn zur optimatischen Sache bekehren (XIV 21,4). Nebst dieser Einladung bei Hirtius erfahren wir nichts vom Tagesablauf dieses dritten Tages. Aus den folgenden Briefen geht hingegen hervor, dass Hirtius am 14. Mai bei Cicero auf dem *Puteolanum* speist⁸⁶ und auch am 16. Mai dort bei Cicero ist im Moment, als dieser einen Brief des Atticus erhält, den er ihm kommentierend vorliest. Danach bricht Hirtius auf, um in Neapel Pansa zu sehen.⁸⁷ Der Konsular und der designierte Konsul treffen sich also jeden zweiten Tag – wie der Rhetorikunterricht, den Cicero Hirtius erteilte, konkret aussah, möchte man gerne genauer wissen, insbesondere wenn der Lehrer und der Schüler auf höchster politischer Ebene eine gewichtige Rolle spielten (oder zumindest den Willen dazu hatten), der Lehrer jedoch andere politischen Ansichten und Treueverpflichtungen hatte als der *discipulus meus*⁸⁸ und über diesen das Urteil fällt, bei Hirtius sei οὐδὲν ὑγιές, „nichts zuverlässig“.⁸⁹

Die hier genannten Beispiele können einen Eindruck der Dichte des Austausches und der permanenten Gespräche zwischen den Angehörigen der politischen Eliten vermitteln; nicht zu vergessen ist, dass diese direkte Kommunikation durch briefliche Kontakte ergänzt wurden, die das Medium der Reflexion über diese Gespräche und ihrer Kommentierung waren. Die Zeit und die Orte der vermeintlichen „Muße“

Schreibens lassen aus diesen Briefen nahezu einen Brief des Atticus rekonstruieren – der Versuchung konnte der Herausgeber der französischen Ausgabe, BEAUJEU, offenbar nicht widerstehen, vgl. die mit den Ziffern 798 und 801 versehenen „Briefe des Atticus“ der CUF-Ausgabe.

85 In *Att.*, XIV 16,1 [SB 370; CUF 737] (Puteoli, 2. Mai) erwähnt Cicero, er habe seine *villa* mit Personal und Administratoren *Piliae nostrae* übergeben; vgl. auch XIV 17,1 [SB 371; CUF 740] (3. Mai): Bei seiner Ankunft im Pompeianum schreibt Cicero *cum pridie, ut antea ad te scripsi, Piliam in Cumano collocavisse* („gestern hatte ich, wie ich dir schon schrieb, Pilia im Cumanum untergebracht“).

86 *Att.*, XIV 22,1 [SB 376; CUF 745] (Puteoli, 14. Mai).

87 *Att.*, XV 1,2–3 [SB 377; CUF 746] (Puteoli, 17. Mai).

88 *Att.*, XIV 22,1 [SB 376; CUF 745] (Puteoli, 14. Mai).

89 *Att.*, XV 1,3 [SB 377; CUF 746] (Puteoli, 17. Mai). In Ciceros Schrift *De fat.* 1,2 wird Hirtius in schmeichelnder Weise als Zuhörer eingeführt; *vir nobis amicissimus et his studiis, in quibus nos a pueritia viximus, deditus* („der mir in höchster Freundschaft verbundene Mann, der den geistigen Bestrebungen ergeben ist, die mein Leben von Jugend an prägten“), doch die weniger freundlichen Kommentare über Hirtius in den Briefen an Atticus mahnen zur Vorsicht gegenüber einer naiven Übertragung von der literarischen Inszenierung auf gelebte Alltagswirklichkeit. Vgl. auch BRINGMANN 2010, p. 250–251.

des „togafreien *otium* auf dem Lande“ erweisen sich als Rahmen höchst aktiver Geschäftigkeit.

2.3 Politik im Brief

Im Zentrum der intensiven Interaktionen, die in der Korrespondenz mit den erwähnten Einladungen, Besuchen und Ortswechseln zum Ausdruck kommen, stehen die unentschiedene Situation der *res publica* und die Spannungen zwischen den Anhängern Caesars und jenen der Verschwörer. Was sich aufgrund der skizzierten Beziehungen Ciceros feststellen lässt, bestimmt die ganze Konfliktlage und die entsprechenden Auseinandersetzungen. Es standen sich keine geschlossenen „Partei-gruppen“, sondern einzelne Männer gegenüber: innerhalb der Gruppe der „Caesarianer“ insbesondere M. Antonius, M. Aemilius Lepidus und P. Cornelius Dolabella mit je unterschiedlichen Interessen; Balbus, C. Oppius, Hirtius, Pansa und andere nehmen wiederum andere Perspektiven ein. Bei den Caesar-Gegnern vertreten Brutus und Cassius genauso wenig eine einheitliche Position wie D. Brutus, C. Trebonius oder L. Tillius Cimber, die im Laufe des Monats April in die ihnen zugeteilten Provinzen aufbrechen.⁹⁰

In der Stadt Rom dauert die populäre Verehrung des getöteten Caesar seit der Leichenfeier vom 20. März an, die durch *perditi homines cum sui similibus servis* getragen wird, wie Cicero in der ersten *Philippica* schreibt: „durch verworfene Menschen zusammen mit ihnen ähnlichen Sklaven“;⁹¹ von GELZER wird diese Formulierung aufgenommen mit dem Hinweis auf „Gesindel [...], das auf seine Art immer noch die Trauerfeierlichkeiten für Caesar fortsetzte“.⁹² An die Spitze dieser Manifestationen – die sich in der Errichtung eines Altars auf dem Forum kristallisierten – steht ein Mann, der sich als Enkel des C. Marius ausgibt und für den die Namen Herophilus oder Amatius überliefert sind⁹³. Mit Befriedigung vermerkt Cicero, dass Antonius, in Übereinstimmung mit seinem Amtskollegen Dolabella,⁹⁴ diesen „falschen Marius“ festnehmen und ohne Gerichtsverfahren am 13. oder 14. April hinrichten lässt.⁹⁵ Doch auch nach dessen Beseitigung beurteilen Brutus

90 Vgl. DETTENHOFER 1992, p. 276–280; GOTTER 1996, p. 30–41 und 65–70; ORTMANN 1988, p. 115–134.

91 Cic., *Phil.*, I 5.

92 GELZER 1969, p. 330: so erhält sich eine verächtliche Charakterisierung der *plebs* über zweitausend Jahre bis ins 20. Jahrhundert. Den Versuch einer grundlegend anderen Sichtweise auf die römische *plebs* im Zusammenhang mit den Ereignissen nach den Iden des März unternimmt WISEMAN 2009.

93 Vgl. MEIJER 1986 für die Zusammenstellung der Quellen.

94 Cic., *Phil.*, I 5; hier bezeichnet Cicero den angeblichen Enkel als geflüchteten Sklaven, *fugitivus*.

95 Cicero fragt nach diesem „Marius“ in *Att.*, XIV 6,1 [SB 360; CUF 725] (12. April), nennt am 15. April Informationen über ihn – wohl zu seiner Verhaftung –, die er von L. Aemilius Paulus erhalten habe, in *Att.*, XIV 7,1 [SB 361; CUF 726], und kommentiert in *Att.*, XIV 8,1 [SB 362; CUF 727] vom 16. April: *de Mario probe* – offensichtlich hatte Atticus über die Exekution berichtet und Cicero meint „recht ist ihm geschehen“, auch wenn er ironisch anfügt, er „be-daure den Enkel des L. Crassus“ (cos. 95, seine Tochter Licinia war mit dem jüngeren Marius verheiratet). Eine erste Erwähnung findet dieser Pseudo-Marius übrigens schon in *Att.*, XII 49,1

und Cassius die Lage in Rom als gefährlich; sie halten sich auf ihren Landgütern auf⁹⁶ – anscheinend mit der offiziellen Genehmigung durch Antonius.⁹⁷ Dieser setzt in den April-Wochen den Senatsbeschluss um, die Konsuln hätten die *acta Caesaris*, die Anordnungen Caesars, zu publizieren und zu verwirklichen – dabei hält allerdings Cicero schon am 22. April Atticus gegenüber fest, Antonius fälsche die *acta* und gebe seine Absichten als Beschlüsse Caesars aus.⁹⁸

Die politische Konstellation zwischen Antonius, Dolabella und weiteren Caesar-Anhängern einerseits, sowie den Caesar-Mördern Brutus, Cassius und ihren Mitverschworenen andererseits, erweitert sich, wie erwähnt, mit der Ankunft des Caesar-Erben Octavius in Italien. Die Nachricht des Mordes hatte ihn in Apollonia (Illyrien) erreicht, wo er Caesars – für den 18. März vorgesehenen – Aufbruch zum Partherfeldzug erwartete, auf dem er ihn hätte begleiten sollen. Er trifft Ende März im kleinen Hafentort Lupiae (Lecce) ein und erfährt wohl dort vom Testament Caesars, das ihn mit der Frage konfrontiert, ob er seine Einsetzung zum Haupterben akzeptieren könne; bei seinem Eintreffen in Brundisium wenig später begrüßen ihn die Truppen als „Sohn Caesars“.⁹⁹ Er begibt sich nach Neapel, wo seine Ankunft am 18. April in Ciceros Korrespondenz Erwähnung findet.¹⁰⁰ Octavius hält sich bei seinem Stiefvater L. Marcius Philippus auf und trifft sich mit L. Cornelius Balbus, C. Vibius Pansa und A. Hirtius, aber auch mit Cicero. Dieser bemerkt, im Unterschied zu den anderen rede er ihn nicht mit „Caesar“ an, denn auch Philippus tue das nicht.¹⁰¹

[SB 292; CUF 636] (19. Mai 45) mit einer Bitte um Verteidigung, der Cicero aber nicht nachkommt. Zu Pseudo-Marius vgl. auch NIPPEL 1988, p. 147–148.

96 Brutus hatte eine *villa* in Lanuvium, die er offenbar *Lacedaemon* getauft und mit spartanischen Namen versehen hatte – so gab es dort ein Gewässer mit dem Namen *Eurotas* (vgl. *Att.*, XV 9,1 [SB 387; CUF 712]).

97 In *Phil.*, II 31 wird erwähnt, Antonius habe beantragt, für M. Brutus die Verpflichtung, nicht länger als zehn Tage aus der Stadt wegzubleiben, aufzuheben.

98 *Att.*, XIV 12,1 [SB 366; CUF 731] (22. April); Cicero insinuiert, Antonius habe sich die gefälschten Beschlüsse bezahlen lassen (vgl. noch deutlicher *Phil.*, V 11–12), GOTTER (2003, p. 46) sieht darin vielmehr Bemühungen, sich durch Gunstbezeugungen ganze Regionen, Bevölkerungsgruppen oder Einzelne zu verpflichten. Nicht zufällig greift Cicero an der genannten Stelle die Begünstigungen heraus, die Antonius den Einwohnern Siziliens und Deiotarus zukommen ließ, für die er selbst sich als Patron eingesetzt hatte, ohne für sie bei Caesar so viel herauszuholen, wie sie nun von dessen (vorläufigem) Nachfolger erhielten: die Sikuler das Bürgerrecht, Deiotarus die Herrschaft über Armenien. Vgl. ausführlich dazu Cic., *Phil.*, II 93–100.

99 Zur Chronologie von Octavius' Eintreffen in Italien vgl. ORTMANN 1988, p. 82–85 (das Kapitel 2.2.1, 82–114 präsentiert Quellen und Literatur zu Octavius von April bis Juni 44) sowie GOTTER 1996, p. 59, der in n. 47 den von ALFÖLDI 1976, p. 46–48, postulierten „Zeitplan“ korrigiert.

100 *Att.*, XIV 10,3 [SB 364; CUF 729].

101 Die erste Erwähnung durch Cicero findet sich in *Att.*, XIV 5,3 [SB 359; CUF 724] (11. April), worin er seiner Neugier auf die Wirkung des Caesar-Erben Ausdruck gibt; darauf wird Octavius in *Att.*, XIV 6,1 [SB 360; CUF 725] (12. April), XIV 10,3 [SB 364; CUF 729] (19. April), XIV 11,2 [SB 365; CUF 730] (21. April) erwähnt, und in XIV 12,2 [SB 366; CUF 731] (22. April) berichtet Cicero über seine Begegnung mit dem *puer*, der ihn „höchst respektvoll und freundschaftlich“ (*perhonorifice et peramice*) behandle; zur Namensverwendung ebenso an dieser Stelle: *quem quidem sui Caesarem salutabant, Philippus non; itaque ne nos quidem*.

In Rom lässt Antonius am 24. April die *lex Antonia Cornelia de coloniis agros deducendis* unter – nach Ciceros Darstellung – irregulären Bedingungen verabschieden, und er reist wenig später in Richtung Kampanien ab, um dieses Gesetz mit der Ansiedlung von Veteranen in Kampanien umzusetzen. Zugleich aber mobilisiert er auch die schon angesiedelten Veteranen, um mit ihnen bei den bevorstehenden Entscheidungen in Rom militärischen Druck ausüben zu können.¹⁰² In Abwesenheit seines Kollegen Antonius greift offenbar der Konsul Dolabella gegen die Caesar-Verehrer auf dem Forum durch, die einen Kult für den ermordeten Diktator einzurichten suchen, und lässt ihre Einrichtungen beseitigen; wie einleitend dargelegt, trägt ihm dies das überschwängliche und zugleich ermahrende Lob Ciceros in seinem Brief vom 3. Mai ein.¹⁰³ Antonius kehrt am 20. Mai nach Rom zurück. Zuvor aber war schon um den 6./7. Mai Octavius dort eingetroffen, der sich nach seinem Aufenthalt in der Gegend von Neapel offenbar – möglicherweise angeleitet von Caesars „grauen Eminenzen“ L. Cornelius Balbus und C. Oppius¹⁰⁴ – einige Zeit genommen hatte, unterwegs mit Veteranen, Freigelassenen und Freunden aus dem Umkreis von Caesar Kontakt aufzunehmen, von denen ihn manche gewiss auch bei seinem Gang in die Stadt begleiteten.¹⁰⁵ In Rom wird Octavius, wie Atticus Cicero mitteilt, vom Volkstribun L. Antonius in einer Versammlung vorgestellt. Cicero meldet allerdings Zweifel an, ob tatsächlich der Bruder von M. Antonius dessen bedrohlichen Konkurrenten dem Volk präsentierte.¹⁰⁶ Vom Inhalt der Rede des Octavius vor dem Volk erfahren wir aus den Briefen nichts, Cicero vermerkt lediglich, er teile die Einschätzung durch Atticus; er hatte in seinem Bericht offenbar erwähnt, Octavius habe die Durchführung von Spielen angekündigt, was bei Cicero so wenig Gefallen

102 *Phil.*, V 8–10 und *Att.*, XIV 21,2 [SB 375; CUF 744] (11. Mai), worin Cicero den Bericht des Balbus über das Vorgehen des Antonius (*Antoni consilia*) zur Mobilisierung der Veteranen referiert. Zum Gesetz und Antonius' Reise durch Kampanien vgl. GOTTER 1996, p. 63; ORTMANN 1988, p. 93.

103 *fam.*, IX 14 (auch an Atticus in Abschrift geschickt: *Att.*, XIV 17A) [SB *Att.*, 371A, *fam.*, 326; CUF 739] (3. Mai); offenbar hat Atticus den Überschwang des Briefes und die Überschätzung der „Heldentat“ des Dolabella kritisiert, worauf Cicero antwortet, er habe doch nur aufgenommen, was Atticus ihm geschrieben hatte (*Att.*, XIV 19,5 [SB 372; CUF 741]).

104 ALFÖLDI 1976, p. 30; er vertritt mit guten Gründen – wenn auch ohne Quellenbelege, weil Balbus und Oppius „hinter den Kulissen ihre Aufgaben verfolgten, meist unter Ausschluss der Öffentlichkeit“ (p. 31; so auch SYME 1939, p. 131: „the millionaire Balbus [...] could keep his counsel, and time has respected his secrets“) – die These, die „zwei Hauptvertrauten Caesars“ hätten „nach dessen Erben gegriffen und [...] wie Caesar es wünschte, seinen Adoptivsohn in kurzer Zeit durch abenteuerlich gewagte, illegale Methoden, geheime Intrigen, durch ein Hardspiel mit enormen finanziellen Mitteln auf die gleiche Stufe mit den damals herrschenden politischen Größen erhoben“ (p. 44).

105 App. 3,11–12 schreibt von der „Begleitung durch eine Schar, die einem Bach gleich von Tag zu Tag anschwell“.

106 *Att.*, XIV 20,5 [SB 374; CUF 743] (11. Mai): *Expecto, si, ut putas, L. Antonius produxit Octavium, qualis contio fuerit*, „wenn, wie du denkst, L. Antonius den Octavius vorstellte, erwarte ich mit Spannung, um welche Art Rede es sich handelte“; Cassius Dio XLV 6,3 verweist auf den Volkstribun Tiberius Cannutius, den Octavius überzeugt habe, ihn in eine *contio* zu führen (ἐς τὸν ὄμιλον ἐσήχθη).

findet wie die Prokuratoren, die er dafür wählte.¹⁰⁷ Unsicherheit prägt Ciceros Einschätzung von Octavius: Einerseits anerkennt er seine Klugheit und seinen Mut wie auch seine Einstellung gegenüber den Caesar-Mördern – *satis ingenii, satis animi, videbaturque erga nostros ἤρωας ita fore, ut nos vellemus* –, fragt andererseits aber, wieviel Vertrauen man seiner Jugend, dem Namen, der Erbschaft und der Bildung schenken könne und ergänzt: gar keines gemäß seinem Stiefvater Philippus, den er in Astura gesehen habe.¹⁰⁸ Erstmals wird in diesem Brief vom 9. oder 10. Juni der Name *Octavianus* und nicht mehr *Octavius* genannt.

Die Konsuln berufen auf den 1. Juni eine Senatssitzung ein, an der aber weder die Verschwörer noch Cicero teilnehmen, und selbst die für das Jahr 43 designierten Konsuln sehen angesichts der von Antonius nach Rom geführten Veteranen von der Rückkehr nach Rom ab;¹⁰⁹ Beschlüsse werden in den folgenden Tagen gleichwohl, sei es im Senat oder direkt in der Volksversammlung, von Antonius durchgesetzt: unter anderem die Verlängerung seines Prokonsulats in der *Gallia Cisalpina* und *Transalpina* auf fünf Jahre, die entsprechende Verlängerung für Dolabella in Syrien,¹¹⁰ die Bestätigung des Herausgaberechts der *acta Caesaris* durch die Konsuln und eine *lex agraria* für weitere Veteranenansiedlung. Schließlich wird am 5. Juni auf Antrag von Antonius eine *curatio frumenti*, ein Auftrag zur Getreidebeschaffung für Brutus in der Provinz *Asia*, für Cassius in Sizilien beschlossen.¹¹¹ Damit erhalten die „Befreier“ zwar eine offizielle Möglichkeit, sich aus Italien abzusetzen, doch der Auftrag entspricht nicht ihrem Status als Prätores – das diskutiert Cicero mehrfach in seinen Briefen an Atticus und insbesondere berichtet er ihm von seinem Zusammentreffen mit Cassius, Brutus, Servilia, Iunia Tertia („Tertulla“) und Porcia¹¹² in Antium am 6. oder 7. Juni. Cicero rät zur Annahme des Auftrags, Servilia aber

107 *Att.*, XV 2,3 [SB 379; CUF 748] (18. Mai); es handelt sich um die Spiele, die Caesar unter dem Namen der *ludi Venerius Genetricis* gestiftet hatte, die Octavius als *ludi victoriae Caesaris* vom 20. bis 30. Juli ausrichtet. Cicero äußert sich negativ zur Ernennung von C. Matius und C. Curtius Postumus als Prokuratoren dieser Spiele, während er zur dritten Person, einem der drei Brüder Hostilius Saserna, anmerkt, das sei ein *collega dignus*, „ein ehrenwerter Kollege“.

108 *Att.*, XV 12,2 [SB 390; CUF 765] (9. oder 10. Juni); die Zweifel im Wortlaut: *sed quid aetati credendum sit, quid nomini, quid hereditati, quid κατηχήσει, magni consili est; vitricus quidem nihil censebat, quem Asturiae vidimus*.

109 *Att.*, XV 5,2 [SB 383; CUF 756] (27. Mai); am 2. Juni berichtet Cicero Atticus über seinen Briefaustausch mit A. Hirtius, dem er auf Bitte von Cassius und Brutus geschrieben hatte, um ihn zur Sache der *boni* hinüberzuziehen, und er schickt eine Abschrift des Briefes von Hirtius mit, worin dieser versichert, er werde auf seinem Gut in Tusculum bleiben und nicht an den Senatssitzungen teilnehmen (vgl. BEAUJEU in CICERO 1934–1996, vol. 9, p. 155–157 zur Datierung der Briefe über die Senatssitzungen von Anfang Juni).

110 Von Cicero schon in *Att.*, XIV 14,4 [SB 368; CUF 735] (28. oder 29. April) erwähnt.

111 *Att.*, XV 9 [SB 387; CUF 762] (2. oder 3. Juni): Cicero erwähnt einen Brief von Balbus, der ihn über diesen für den 5. Juni im Senat vorgesehenen Beschluss informierte. Zu den Beschlüssen in Senat und den Komitien im Juni 44 vgl. GOTTER 1996, p. 53–56.

112 D. h. der Mutter, der Halbschwester und der Ehefrau des Brutus: Er ist der Sohn aus erster Ehe der Servilia, Iunia Tertia ist ihre Tochter aus zweiter Ehe, damit Brutus' Halbschwester, und sie ist mit Cassius verheiratet (Servilia ist folglich zugleich Mutter und Schwiegermutter der zwei Mörder ihres einstigen Geliebten, Caesar), Porcia, Tochter des M. Porcius Cato (Uticensis; er ist, als Sohn der Livia – in zweiter Ehe – der Halbbruder von Servilia, Tochter der Livia aus erster Ehe) ist mit dem (Halb-)Schwestersohn ihres Vaters, d. h. mit ihrem Cousin Brutus ver-

schreitet ein und verspricht, sie werde diese *curatio* aus dem Senatsbeschluss zu entfernen wissen.¹¹³ Die trotzige Provokation des Brutus, er werde nach Rom gehen, wird von allen Anwesenden abgelehnt: Die *ludi Apollinares*, die Brutus vom 6. bis 13. Juli in seiner Funktion als *praetor urbanus* auszurichten hat, sollen zwar durchaus unter seiner Leitung, aber in seiner Abwesenheit stattfinden.¹¹⁴

Während dieser Zeit herrscht Unklarheit über die Position von Sextus Pompeius, der sich nach dem Tod seines Bruders Cnaeus, der im Jahre 45 in der Schlacht von Munda gegen die Truppen Caesars gefallen war, in Spanien eine militärische Basis aus mehreren Legionen und einer Flotte geschaffen hatte; er drohte nach den Iden des März mit Bürgerkrieg. Doch offenbar führte M. Aemilius Lepidus, Prokonsul der *Hispania Citerior*, in Übereinstimmung mit Antonius erfolgreich Verhandlungen, sodass Anfang Juli ein Friedensangebot vorliegt.¹¹⁵

In Rom werden im Juli die *ludi Apollinares* durchgeführt, die der Prätor C. Antonius, der Bruder von M. Antonius, für seinen Amtskollegen M. Brutus ausrichtet – worin ein deutliches Zeichen gesehen werden kann, dass Brutus die Hoffnung auf einen Ausgleich mit Antonius noch nicht völlig aufgegeben hatte.¹¹⁶ Doch die Spiele bringen keine grundsätzliche Änderung der Situation, wie sich das Brutus vielleicht erhofft hatte. Kaum eine Woche später werden die von Octavian ausgerichteten *ludi victoriae Caesaris* eröffnet; schon zuvor hatte der Caesar-Erbe begonnen, die von Caesar ausgesetzten *congaria* an die römischen Bürger zu verteilen. Damit konkretisiert sich neben der Opposition zwischen den Verschwörern und dem Konsul dessen Gegensatz zu Octavian als weiteres Spannungsfeld: Antonius gerät unter Druck und muss befürchten, die Unterstützung durch die Veteranen an seinen jugendlichen Konkurrenten zu verlieren. Brutus und Cassius suchen ihre Position gegenüber Antonius mit einem Edikt zu stärken, worin sie ihren Rücktritt von der Prätur zugunsten „der Eintracht und der Freiheit“ ins Spiel bringen.¹¹⁷ Sie hoffen, Antonius könnte sich in der auf den 1. August angesetzten Senatssitzung nachgiebig zeigen – Cicero erfährt davon nach dem 6. August auf der Rückkehr von seiner abgebrochenen

heiratet; vgl. das übersichtliche Stemma „II. The kinsmen of Cato“ in SYME 1939, p. 572, sowie MÜNZER 1920, p. 328. Auf dieses Treffen komme ich infra in Abschnitt 3.2.2 zurück.

113 *Att.*, XV 11 [SB 389; CUF 764] (6. oder 7. Juni; zur Datierung supra n. 57). Vgl. DETTENHOFER 1992, p. 282–283.

114 *Att.*, XV 12,1 [SB 390; CUF 765] (9. oder 10. Juni); vgl. auch Cic., *Phil.*, I 36 und X 7–8.

115 Vgl. eine erste Andeutung in Reaktion auf die entsprechende Nachricht von Atticus in *Att.*, XV 29,1 [SB 408; CUF 786] (6. Juli): *Sextum scutum abicere nolebam*, „ich wünschte nicht, dass Sextus seinen Schild wegwirft“; in *Att.*, XVI 4,1–2 [SB 411; CUF 789] (10. Juli) berichtet Cicero, auf der Insel Nesis, wo er am 8. Juli auf dem Gut von Lucullus Brutus traf, sei L. Scribonius Libo eingetroffen, der Schwiegervater von Sextus Pompeius, der ein Schreiben des Letzteren vorlegte, worin er den Konsuln ein Friedensangebot machte.

116 DETTENHOFER 1992, p. 283 (mit den Quellen zur Spielleitung durch C. Antonius) und p. 287; an der Finanzierung der Spiele war unter anderem auch Atticus beteiligt (vgl. *Att.*, XV 18,2 [SB 395; CUF 770], 15. Juni).

117 Diese Drohung mit „Rücktritt“ – *concordiae ac libertatis causa per edictum de suo iure decedere* – kann als Inhalt des ersten Edikts aus der Reaktion von Brutus und Cassius auf das Gegenedikt des Antonius in *fam.*, XI 3,3 [SB 336; CUF 803] (4. August) erschlossen werden, vgl. infra.

Schiffsreise nach Griechenland.¹¹⁸ Auch diese Hoffnungen zerschlagen sich, denn Ende Juli kommt es zu einem Ausgleich zwischen Antonius und Octavian.¹¹⁹ Auf die Androhung der Niederlegung der prätorischen Amtsgewalt durch Cassius und Brutus reagiert der Konsul Antonius mit einem Gegenedikt; soweit sich der Inhalt aus dem Schreiben von Brutus und Cassius an Antonius vom 4. August erkennen lässt,¹²⁰ werden darin die Vorschläge der „Befreier“ schroff zurückgewiesen. Brutus und Cassius entscheiden sich, Italien zu verlassen; Cicero trifft Brutus kurz vor dessen Abreise am 17. August in Velia, wenig später folgt ihm Cassius. Cicero hingegen entschließt sich zur Rückkehr nach Rom, wo er Ende August eintrifft.¹²¹

Diese politischen Konstellationen und Ereignisse lassen sich aus Ciceros Korrespondenz erschließen; weitere Einzelheiten sind in den *Philippica* erwähnt, auf die ich aber nicht systematisch zurückgreife: Was ich hier umreiße, ist der Einblick in die politische Situation, wie sie Cicero in seinen Briefen zwischen April und August thematisiert.¹²² Fragen wir nach seiner Beurteilung – auf die in Abschnitt 3. zurückzukommen sein wird –, so fällt auf, dass sich wie ein Refrain in zahlreichen Briefen sein kritischer Gedanke wiederholt, mit dem Mord an Caesar sei zwar der Tyrann beseitigt worden, nicht aber die Tyrannis. Oder, in Ciceros Worten: Man habe es versäumt, mit Caesar gleich auch M. Antonius aus dem Weg zu schaffen und entschlossen die Autorität des Senats wiederherzustellen.¹²³ Über diese Klagen hinaus versucht Cicero, eine Position zwischen den Fronten zu bewahren: Er präsentiert sich seit den Ereignissen um Catilina während seines Konsulats im Jahre 63 v. Chr. als „Retter der *res publica*“ und hofft, in der aktuellen Konfliktsituation eine zentrale Rolle spielen zu können. Deshalb überlegt er, sich vorerst aus allem herauszuhalten und nach Griechenland zu reisen – er macht sich aber zugleich die größten Sorgen, wie denn eine solche Abreise interpretiert werden könnte: Müsste er nicht mit dem Vorwurf rechnen, er, der große Retter, lasse die *res publica* im Stich? Nach

118 An Atticus (*Att.*, XVI 7,1 [SB 415; CUF 804]) schreibt er von *illustres homines* aus Regium, die er auf ihrer Rückreise aus Rom in der *villa* seines Freundes Valerius in Leucopetra am 6. August getroffen hatte und die ihm von den Hoffnungen der Verschwörer berichtet hätten.

119 GOTTER 1996, p. 75–80; vgl. auch „Appendix IV“, p. 270–271 zur „Versöhnung“ zwischen Antonius und Octavian sowie „Appendix V“, p. 271–272 mit akribischen Hypothesen zur Chronologie der Ereignisse rund um die Senatssitzung vom 1. August; vgl. aber auch die ausführliche vergleichende Darlegung der entsprechenden Passagen bei Nikolaos von Damaskos und Appian in der Dissertation von Rita MANGIAMELI (2012, p. 43–57). Eine detaillierte Auswertung der Cicero-Korrespondenz für die Ereignisse des Juli 44 legt ORTMANN 1988, p. 135–138 vor.

120 *fam.*, XI 3 [SB 336; CUF 803].

121 *Phil.*, X 8. Zu Ciceros „Change of plan (August 7, 44 BC)“ vgl. die Überlegungen aus dem Nachlass von SYME (2016) sowie die nützlichen bibliographischen Aktualisierungen durch den Herausgeber Federico SANTANGELO, p. 370–371.

122 Vgl. die Einschätzung von SYME (2016, p. 204): „As a historical source the letters of Cicero are unique in value. But they cannot be expected to contain everything.“

123 Explizit wird dieser Gedanke erstmals in *Att.*, XIV 4,1–2 [SB 358; CUF 723] (10. April) vermerkt: Die Iden haben die Freiheit hergestellt, aber nicht die *res publica*. Vgl. die Zusammenstellung der Passagen, in denen diese Kritik anklingt, bei BEAUJEU in CICERO 1934–1996, vol. 9, p. 63–64.

langem Zögern will er schließlich Mitte Juli tatsächlich aufbrechen – doch letztlich entscheidet dann nicht er selbst, sondern der widrige Wind Scirocco, der eine Überfahrt verhindert.¹²⁴ So kehrt er Ende August nach Rom zurück. Einer der Rechtfertigungsgründe für seine Reise wäre der Besuch seines Sohnes Marcus gewesen, der zur philosophisch-rhetorischen Ausbildung in Athen weilte. Und damit sind als viertes Element von Ciceros Situation im Sommer 44 seine Verantwortung und seine Tätigkeiten als *pater familias* angesprochen.

2.4 Verpflichtungen des *pater familias*

In seiner Funktion als Verkörperung der *domus Tullia* hat sich Cicero mit Aufgaben auseinanderzusetzen, die zwar durchaus in Zusammenhang mit den erwähnten politischen Fragen standen, die aber doch seine *domus*, ihre Angehörigen und seine Freundschaften im engeren Sinn betreffen. In den Briefen des Sommers 44 geht es bei diesen Aufgaben um die nächsten Verwandten, den Sohn Marcus zum einen und den Bruder Quintus und dessen Sohn zum anderen, um die Verwaltung des Vermögens und der Einkünfte, die Unterhaltsarbeiten in den zahlreichen Liegenschaften und zudem um sehr konkrete Freundschaftsdienste, mit denen Cicero seine Beziehungen pflegt.

2.4.1 Sohn, Bruder und Neffe

Dass der Besuch des Sohnes in Athen nicht nur ein willkommener Vorwand ist, sich aus Italien abzusetzen und damit dem Dilemma zu entkommen, in den drohenden bewaffneten Konflikten zwischen den drei Kontrahenten – den Verschwörern, Antonius, Octavian – eine Position zu beziehen,¹²⁵ zeigt sich in zahlreichen Briefpassagen: Cicero fühlt sich verantwortlich für die gute rhetorisch-philosophische Ausbildung des Sohnes, genauso aber auch für dessen normentsprechenden Lebenswandel. Er übt diese Verantwortung sowohl durch eine Kontrolle mittels regelmäßiger Berichte aus Athen aus wie auch mit einer reichlichen finanziellen Ausstattung. Die väterliche Sorge um die Bildungsfortschritte findet Ausdruck etwa im Schreiben an Atticus, worin Cicero seine Freude über einen langen Brief von Marcus mitteilt, der in einem Stil „mit echter Patina“ – *litterae πεπνωμέναι* – geschrieben sei und damit von wirklichem Lernfortschritt zeuge;¹²⁶ eine identische Bemerkung findet sich in zwei Briefen rund zwei Monate später als Kommentar zu einer weiteren Zusendung

124 Vgl. die hübsche Bemerkung von Gaston BOISSIER (1882, p. 82): „Il [scil. Cicero] a souvent remercié le coup de vent qui le ramena à Vélie la première fois qu'il voulait fuir en Grèce“ – denn, so die Überlegung des *empfindend* schreibenden französischen Historikers, ohne den Windstoß hätte Cicero seine *Philippica* nicht gehalten – die ihm zwar den Tod, aber einen ehrenvollen Tod einbrachten.

125 Der Vorwand war sehr viel mehr eine moralische Legitimation als eine legale: Nachdem Dolabella Cicero als Legaten bestimmt hatte – die Ernennung vom 3. Juni ist in *Att.*, XV 11,4 [SB 389; CUF 764] (6. Juni) erwähnt – war er in seinen Bewegungen (die Zustimmung des Ex-Schwiegersohns vorausgesetzt, auf die er aber als sicher zählte) frei.

126 *Att.*, XIV 7,2 [SB 361; CUF 726] (15. April).

von Marcus.¹²⁷ Allerdings hat der Vater hohe Ansprüche: Eine von Atticus übermittelte Nachricht des Leonidas, eines der Lehrer von Marcus, der sein Lob des Schülers mit einem *quo modo nunc est* versieht – „wie sich“ die Lernfortschritte „aktuell beurteilen lassen“ –, ist für Cicero nicht etwa Grund zur Freude, sondern zeigt ihm die Notwendigkeit seiner Reise nach Athen, um dort die Studien des Sohnes zu überprüfen, denn jegliche Einschränkung der positiven Beurteilung des Sohnes ist für ihn inakzeptabel.¹²⁸ Ganz allgemein betrachtet er es als seine Pflicht, Kontrolle über den Sohn auszuüben: Nicht nur verlangt er von den Lehrern, regelmäßig über Marcus Bericht zu erstatten,¹²⁹ auch Atticus leitet über seine Freunde in Athen regelmäßig Nachrichten weiter,¹³⁰ und Cicero erhält schriftlich oder mündlich von seinen eigenen Freunden, die sich in Athen aufhielten, Neuigkeiten über seinen Sohn.¹³¹ Der Vater gibt Anweisungen an seinen Sohn und verbietet ihm, weiterhin dem Unterricht eines von diesem geschätzten Lehrers zu folgen, weil er eine negative Beeinflussung vermutet.¹³² Die finanzielle Ausstattung von Marcus ist ein sehr häufiges Thema in den Briefen an Atticus:¹³³ Dass es dem Sohn an nichts mangle, betrachtet Cicero als

127 *Att.*, XV 16 und XV 17,2 [SB 391, 394; CUF 766, 769] (10. oder 11. und 14. Juni): Offenbar ist πίνος, die „Patina“, das Qualitätskriterium, an dem Cicero die Kompetenz zur Verwendung gehobenen Stils festmacht; in XV 17,2 hält er zudem fest, Marcus habe φιλοστόργως, „liebenswert“, geschrieben.

128 *Att.*, XIV 16,3 [SB 370; CUF 737] (2. Mai); auch in *Att.*, XV 16 [SB 391; CUF 766] (10. oder 11. Juni) bedauert Cicero, dass Leonidas seine gute Einschätzung mit einem *adhuc* („bis jetzt“) begleitet, während er gerne die *summae laudes* des Herodes glauben will.

129 In *Att.*, XIV 16,3 [SB 370; CUF 737] (2. Mai) bemerkt er verärgert, Herodes, den er mit laufenden Berichten beauftragt habe, habe ihm erst einmal geschrieben; vgl. XIV 18,4 [SB 373; CUF 742] (9. Mai) eine Bemerkung zu seiner Unzufriedenheit mit den Berichten von Herodes und Leonidas.

130 *Att.*, XIV 11,2 [SB 365; CUF 730] (21. April); explizit wird Atticus gebeten, einschlägige Informationen, die er „von den Seinen“ erhalte, weiterzugeben (*Att.*, XV 16 [SB 391; CUF 766], 10. oder 11. Juni), namentlich werden L. Saufeius und Xenos als Kontaktpersonen genannt (*Att.*, XIV 18,4 [SB 373; CUF 742], 9. Mai; *Att.*, XVI 3,2 [SB 413; CUF 796], 17. Juli).

131 In *fam.*, XII 6,1 [SB 328; CUF 752] (20. Mai) versichert C. Trebonius aus Athen (auf der Durchreise zu seiner Statthalterschaft in *Asia*) seinem Freund Cicero, Marcus sei der *amabilissimus adolescens* unter allen, die sich in Athen aufhalten, der „liebenswerteste junge Mann“, der sich durch seriöse Studien und den Ruf höchster Bescheidenheit auszeichne (*deditus optimis studiis summaque modestiae fama*); in *Att.*, XV 17,2 [SB 394; CUF 769] (14. Juni) erwähnt Cicero, M. Valerius Messalla Corvinus habe ihm auf seiner Rückreise aus Athen bei einem Besuch in Astura über Marcus berichtet.

132 Laut der von Plutarch anekdotisch erzählten Episode verdächtigte Cicero den Lehrer Gorgias, Marcus zu Vergnügungen und übermäßigem Trinken anzustiften und habe deshalb dem Sohn verboten, dem Unterricht des Gorgias weiter zu folgen (Plut., *Cic.*, 24,8). Mit dem Brief von Marcus an Tiro (*fam.*, XVI 21 [SB 337; CUF 802]; BEAUJEU und SHACKLETON BAILEY datieren das Schreiben auf „Anfang August“) lassen sich die plutarchischen Angaben überprüfen; Marcus schreibt, der *humanissimus et carissimus pater*, der „höchst liebevolle und geliebte Vater“ (XVI 21,1) habe ihm in klaren Worten die sofortige Entlassung des Rhetoriklehrers Gorgias auferlegt; er selbst habe zwar den Lehrer als nützlich erachtet, hätte sich aber „verboten, ein Urteil über das väterliche Urteil zu fällen“: *grave esse me de iudicio patris iudicare* (XVI 21,6).

133 In zehn der rund 90 untersuchten Briefe wird die Bereitstellung der Mittel für den Lebensunterhalt angesprochen, vgl. zum Beispiel *Att.*, XIV 7,2 [SB 361; CUF 726] (15. April); XIV 11,2 [SB 365; CUF 730] (21. April); XIV 17,5 [SB 371; CUF 740] (3. Mai); XIV 20,3 [SB 374;

seine Verpflichtung, und zudem geht es um sein Ansehen,¹³⁴ ein Motiv, das Cicero, der auf Atticus für die Überweisungen der Summen an Marcus angewiesen ist, wiederholt anspricht.¹³⁵ Schon bei der Abreise des Sohnes im April 45 verbindet Cicero Atticus gegenüber die Regelung des Unterhalts mit der Überlegung, dass Marcus auf keinen Fall über weniger finanzielle Mittel verfügen dürfe als die anderen Senatorenöhne in Athen (Bibulus, Acidinus, Messalla); ganz offensichtlich hängt die eigene *existimatio* eines Vaters davon ab, dass sein Sohn im Vergleich mit der Lebensführung anderer Standesgenossen mindestens gleichziehen können muss.¹³⁶

Ciceros Bruder Quintus wird in der Korrespondenz mit Atticus im Sommer 44 vor allem in Hinsicht auf dessen (gleichnamigen) Sohn angesprochen; die Brüder vertreten – im Unterschied zu ihrem Zerwürfnis aufgrund ihrer unterschiedlichen Positionierung zu Caesar nach Pharsalos in den Jahren 48–47¹³⁷ – nun eine gleiche, Antonius gegenüber kritische, politische Haltung.¹³⁸ Die in früheren Jahren zwischen Atticus und Cicero oft thematisierten Eheschwierigkeiten zwischen Quintus und Pomponia sind, nach der vermutlich im Jahre 45 oder Anfang 44 erfolgten Scheidung,¹³⁹ nur noch am Rande präsent. Der Sohn Quintus entdeckt zum Ärger seines Vaters eine vorher fehlende Zuneigung zur Mutter¹⁴⁰ und spricht sich deziert gegen dessen Neuverheiratung aus,¹⁴¹ die gemäß Cicero jedoch nur ein gegen-

CUF 743] (11. Mai); XV 17,2 [SB 394; CUF 769] (14. Juni); XV 21,2 [SB 398; CUF 773] (21. Juni). Für das Verhältnis einer *sine in manu conventione* verheirateten Frau wie Terentia zu ihrem Sohn interessant ist, dass – wie *Att.*, XV 20,4 sowie XVI 1,5 [SB 397, 409; CUF 772, 787] (20. Juni, 8. Juli) zu entnehmen ist – die Finanzierung der standesgemäßen Lebensführung des Marcus in Athen durch die Mieteinkünfte aus städtischen Liegenschaften (*insulae*) der Mitgift erfolgte, die ganz offensichtlich auch nach der Scheidung zur Verfügung standen und nicht Teil der Rückzahlung durch Cicero war: Offenbar war Terentia zur weiteren Unterstützung ihres Sohnes bereit, auch wenn sie, strikt nach juristisch-agnatischen Kriterien, mit ihm nicht verwandt war – ein Hinweis auf die Differenz zwischen rein juristischen Prinzipien und gesellschaftlichen Praktiken des Geschlechtsdiskurses.

134 *Att.*, XIV 16,4 [SB 370; CUF 737] (2. Mai): *nil enim deesse Ciceroni cum ad officium tum ad existimationem meam pertinet.*

135 *Att.*, XV 15,4 [SB 393; CUF 768] (13. Juni): Cicero erinnert daran, Atticus habe immer die Meinung vertreten, *etiam ad dignitatem meam pertinere eum* [scil. Marcus] *non modo perliberaliter a nobis, sed etiam ornate cumulateque tractari* („es gehe auch um meine Würde, ihn nicht nur großzügig, sondern geradezu glänzend und überreichlich zu behandeln“).

136 *Att.*, XII 32,2 [SB 271; CUF 610] (28. März 45).

137 Quintus Vater und Sohn scheinen sich in der Auffassung Ciceros auf seine Kosten um Caesars Gnadenerlass bemüht zu haben, nachdem Pompeius sich abgesetzt hatte, vgl. MÜNZER 1948, col. 1301–1303; GELZER 1939, col. 1003–1007 (weitgehend im Wortlaut aufgenommen in GELZER 1969, p. 259–262); DIXON 1997, p. 158–159.

138 SHACKLETON BAILEY (1971, p. 184–185) steht in der Forschung allein mit seiner Opposition gegen eine allgemein angenommene „complete reconciliation“ der Brüder nach den Auseinandersetzungen von 48–47; sein Postulat begründet er mit ahistorischen psychologisierenden Überlegungen: Er diagnostiziert einen notwendigen Minderwertigkeitskomplex des Quintus als „a bigger man’s younger brother“ und ist der Überzeugung, dass „poisoned wounds do not heal so easily“ (p. 184).

139 Zu den Eheproblemen von Quintus und Pomponia vgl. etwa DIXON 1997, p. 157–158.

140 *Cic.*, *Att.*, XIV 10,4 [SB 364; CUF 729] (19. April).

141 *Att.*, XIV 17,3 [SB 371; CUF 740] (3. Mai): Quintus iun. schreibt dem Vater in einem scharfen Brief, eine Stiefmutter Aquilia würde er nicht ertragen.

standsloses Gerücht sei – Quintus bezeichne das freie Ehebett als höchst erfreuliche Situation.¹⁴² Hingegen treibt Cicero im untersuchten Korpus die Sorge um die politische Position oder besser: die Kehrtwendungen von Quintus iunior um. Der Neffe hatte an Caesars Feldzug in Spanien teilgenommen und bleibt bis Anfang Juni der caesarischen Seite und damit Antonius treu: Cicero tauscht sich mit Atticus über Quintus' Teilnahme an den *Parilia* vom 21. April 44 aus, die dieser auf Vorwürfe seines Vaters hin verteidigt habe: *amaret etiam mortuum Caesarem*, „er liebe auch den toten Caesar“.¹⁴³ Atticus berichtet Cicero wiederholt über den jungen Quintus, offenbar meist in negativem Sinn, oder über seine Briefe zu Quintus iunior an dessen Vater, die Cicero mit kurzen Kommentaren beantwortet.¹⁴⁴ Doch Mitte Juni zeichnet sich ab, dass der junge Quintus die Seite wechseln will: Cicero schreibt Atticus, Statius, ein Freigelassener des Vaters, habe ihn in einem Brief darüber informiert, Sohn Quintus habe „aufs ernsthafteste“ beteuert, er halte die Sache nicht mehr aus und werde künftig Brutus und Cassius unterstützen; Cicero weiß nicht, was er davon halten soll und nimmt an, es handle sich um ein *σχεδίασμα*, eine „Laune“.¹⁴⁵ Doch zwei Tage später wird ein Brief des jungen Quintus an seinen Vater zitiert, der diesen in größte Freude versetzt: Als Grund für den Gesinnungswandel erzählt der Sohn, Antonius habe ihn instrumentalisieren wollen, um zum Diktator ernannt zu werden, und das habe er zurückgewiesen. Cicero glaubt kein Wort der Geschichte und schließt mit der rhetorischen Frage an Atticus: „Gibt es für dich einen ausgemachten Windbeutel?“¹⁴⁶ Doch Quintus iunior verbringt mehrere Tage in Puteoli, Cicero führt ihn zu Brutus, der sich über den Gesinnungswandel erfreut zeigt; Sohn und Vater bitten Cicero, ein Schreiben an Atticus zu verfassen, worin er die neue Haltung des Neffen verbürgt. Aufschlussreich ist, dass dieser Brief vom 9. Juli, in dem Cicero bestätigt, Quintus habe die *infirmitas aetatis*, „Unzuverlässigkeit des jugendlichen Alters“, endgültig überwunden,¹⁴⁷ in der Korres-

142 *Att.*, XIV 13,5 [SB 367; CUF 734] (26. April): Cicero dementiert die Vermutungen bezüglich Aquilia, die Quintus iunior Atticus gegenüber äußerte.

143 Die Teilnahme des Quintus erwähnt Cicero in *Att.*, XIV 14,1 [SB 368; CUF 735] (28. oder 29. April); das am mythischen Gründungstag Roms, dem 21. April, gefeierte Fest fiel im Jahre 44 zusammen mit der Feier von Caesars Sieg in Munda ein Jahr zuvor. Quintus' Antwort auf die Kritik seines Vaters ist in *Att.*, XIV 19,3 [SB 372; CUF 741] (8. Mai) genannt. Ähnlich auch *Att.*, XIV 17,3 [SB 371; CUF 740] (3. Mai): Quintus habe seinem Vater geschrieben, alles von Caesar und nichts von ihm, dem Vater, erhalten zu haben und sich das Weitere von Antonius zu erhoffen: *o perditum hominem* ist Ciceros Kommentar.

144 *Att.*, XV 1,4 [SB 377; CUF 746] (17. Mai): *de Quinto filio tibi adsentior*, „zu Quintus Sohn stimme ich dir zu“, der Brief des Atticus an Quintus Vater habe diesen gefreut (und er werde die Nachricht weiterverbreiten: XV 2,2 [SB 379; CUF 748]); *Att.*, XV 3,2 [SB 380; CUF 749] (22. Mai); als *turpis filius sororis tuae* kann Quintus auch noch nach seiner politischen Wende bezeichnet werden: *Att.*, XV 27,3 [SB 406; CUF 783] (3. Juli).

145 *Att.*, XV 19,2 [SB 396; CUF 771] (zwischen 16. und 19. Juni): *Staius scripsit ad me locutum secum esse Q. Ciceronem valde adseveranter se haec ferre non posse; certum sibi esse ad Brutum et Cassium transire*.

146 *Att.*, XV 21,1 [SB 398; CUF 773] (21. Juni): *ecquem tu illo certiore nebulonem?*

147 *Att.*, XVI 5,2 [SB 410; CUF 788] (9. Juli); schon drei Tage zuvor (*Att.*, XV 29,2 [SB 408; CUF 786], 6. Juli) berichtet Cicero, Quintus iunior begeben sich bis nach Puteoli, um mit ihm zusammen zu sein und mit Brutus und Cassius Friede zu schließen: ein *mires cives*, „bewun-

pondenz mit einem am Vortag geschriebenen überliefert ist. Darin präzisiert Cicero, er lasse diesen Brief vom 8. Juli durch einen eigenen Boten Atticus bringen und bittet diesen, sich durch die Worte des „Empfehlungsschreibens“, das er am Folgetag verfassen werde und das Quintus selbst überbringe, nicht täuschen zu lassen: Quintus wolle ein Cato werden, er selbst, Cicero, sei dadurch nicht beeindruckt und überlasse die Überprüfung Atticus – „die Götter mögen bewirken, dass er tun wird, was er verspricht!“¹⁴⁸ Der Wunsch Ciceros ging in Erfüllung, was Quintus bekanntlich im folgenden Jahr einen Platz auf den Proskriptionslisten sicherte und dazu führte, dass er Anfang Dezember 43 zusammen mit seinem Vater umgebracht wurde.

2.4.2 Finanzen und Verwaltung

Die systematische Auswertung von Ciceros Korrespondenz in Hinsicht auf die Beziehung zu seinen nächsten Verwandten illustriert eine Feststellung, die Christian MEIER vor mehr als einem halben Jahrhundert formulierte: Die Identifikation der Senatsaristokratie mit der *res publica* war so „tief und gründlich, [...] dass privat und politisch für sie auf weite Strecken kaum mehr zu unterscheiden waren“; die damit begründete prägnante These, „wer Politik trieb, gehörte zum Adel, und wer zum Adel gehörte, trieb Politik“,¹⁴⁹ verleitete, zusammen mit der bekannten Tatsache, dass die ökonomischen Eliten wesentlich aus Angehörigen des Ritterstandes bestanden, vielfach zur Auffassung, dass Senatoren sich nur am Rande mit den schnöden Dingen der wirtschaftlichen Existenz auseinandersetzten. Die Lektüre der Korrespondenz führt zu einem grundlegend anderen Bild:¹⁵⁰ Trotz der Brisanz der politischen Situation im Sommer 44 werden in rund einem Drittel der Briefe Fragen des Vermögens und der Finanzverwaltung angesprochen. Interessant ist allerdings, dass diese Fragen kaum je im thematischen Zentrum eines Schreibens stehen: Cicero beschränkt sich auf kurze Nachfragen oder Instruktionen im „Telegrammstil“¹⁵¹ an Atticus (und in Ausnahmefällen an Tiro oder senatorische Freunde).

demswertiger Bürger“; Ciceros Ironie wird verstärkt durch den anschließenden Hinweis, Quintus interessiere sich für die Heirat einer Tutia, die Cicero mit einer obszönen Bemerkung als übel beleumdete Tochter eines ebensolchen Vaters abtut.

148 *Att.*, XVI 1,6 [SB 409; CUF 787] (8. Juli): *di faxint ut faciat ea que promittit*. In *Att.*, XVI 3,2 [SB 413; CUF 796] (17. Juli) gibt Cicero seiner Befriedigung darüber Ausdruck, dass sein erster Brief vom 8. Juli tatsächlich vor Quintus bei Atticus eingetroffen sei und fragt nach, wie das Gespräch der beiden verlaufen sei.

149 MEIER 1997, p. 47; ich zitiere die 1997 publizierte 3. Auflage der Studie „*Res publica amissa*“, die erstmals 1966 erschien.

150 Vgl. die umfassende Untersuchung der Finanzangelegenheiten in Ciceros Korrespondenz von Marina IOANNATOU 2006, die das zweite Kapitel (p. 95–226) der detaillierten Darstellung der Einkünfte und Ausgaben der Aristokraten widmet und dabei u. a. auch auf die Umgehung der gesetzlichen Einschränkungen wirtschaftlicher Aktivitäten durch die Senatoren eingeht (p. 139–146).

151 Vgl. supra n. 84 zum „telegraphic style“, wie SHACKLETON BAILEY die nicht seltenen stichwortartigen Antworten von Cicero auf von Atticus an ihn gerichtete Schreiben bezeichnet. Für die Kommentatoren stellen diese Passagen große Herausforderungen dar – und der heutige Leser

Als Beispiel kann der Brief vom 9. Mai herausgegriffen werden:

Die Angelegenheit mit Albius hast du, wie ich sehe, erledigt. Zum Darlehen des Patulcius: dass du mir zu Hilfe gekommen bist, ist sehr dankenswert und entspricht deiner Unterstützung in allem. Aber mir schien, ich hätte mit Eros den kompetenten Mann, dies zu regeln, zurückgelassen, wenn die Dinge unklar blieben, geschah das nicht ohne seine große Schuld. Ich werde das mit ihm selbst sehen. Zu Montanus: Wie ich dir oft schrieb, wird die ganze Sache dir übertragen sein.¹⁵²

In den wenigen Zeilen sind die hauptsächlichen Vermögensangelegenheiten, um die es in den Briefen geht, angesprochen: Cicero war, zusammen mit Albius Sabinus und anderen, als Erbe an der Hinterlassenschaft eines Brinnius beteiligt;¹⁵³ offenbar hat Atticus den Verkauf von Ciceros Anteil an Albius veranlasst. Von einem Patulcius hatte Cicero eine Anleihe erhalten, die zurückbezahlt werden musste; Cicero meint, Eros, der Sklave von Atticus, der mit der ciceronischen Finanzverwaltung beauftragt war, habe die Rückzahlung veranlasst, was nicht der Fall war – und Atticus ist für ihn eingesprungen. Schließlich geht es auch bei L. Tullius Montanus um die Rückzahlung eines Darlehens: Montanus ist ein Freund von Ciceros Sohn Marcus, mit dem er nach Athen gereist war; er wurde von L. Munatius Plancus bedrängt, eine Schuld von 20000 Sesterzen zu begleichen und gelangte deshalb an Atticus. Cicero bat diesen wiederholt, sich in dieser Angelegenheit für Montanus einzusetzen.¹⁵⁴

Der Ausschnitt ist insofern repräsentativ für die in der Korrespondenz genannten Geschäfte, als einerseits Erbschaften – offensichtlich eine wesentliche Komponente zur Sicherung und Vermehrung des Vermögens¹⁵⁵ – sehr oft erwähnt werden.¹⁵⁶ Andererseits zeigt sich das Darlehensgeschäft unter den Eliten als eine all-

kann ihnen für die detaillierten prosopographischen Recherchen, die zumindest einen Teil der Andeutungen zu klären vermögen, überaus dankbar sein!

152 *Albianum te confecisse arbitror. de Patulciano nomine, quod mihi suppetiatus es gratissimum est et simile tuorum omnium. Sed ego Erotem ad ista expendenda factum mihi videbar reliquisse; cuius non sine magna culpa vacillarunt. sed cum ipso videro. de Montano, ut saepe ad te scripsi, erit tibi tota res curae. Att., XIV 18,2 [SB 373; CUF 742] (9. Mai); ich gebe die Passage möglichst wörtlich wieder, um die Eigenart des lateinischen Textes nicht durch eine geglättete Übersetzung zu überdecken.*

153 Vgl. *Att.*, XIII 12,4 [SB 320; CUF 658] (23. Juni. 45); XIII 14,1 [SB 321,4; CUF 670,4] (24. Juni 45); XIII 50,2 [SB 348; CUF 700] (23. August 45).

154 Erstmals wird in *Att.*, XII 52,1 [SB 294 CUF 638] (21. Mai 45) erwähnt, dass Montanus dem Plancus 20000 Sesterzen schulde aufgrund einer Bürgschaft für den Caesarianer Flaminius Flamma. Vgl. auch *Att.*, XIV 16,4 [SB 370; CUF 737] (2. Mai 44): Flaminius Flamma ist in Rom, Cicero bittet Atticus, mit ihm die Forderung des Montanus zu besprechen (und Cicero bemerkt, wenn Flamma etwas *pudor* hätte, würde er bezahlen; Cicero wiederholt seine Bitte einen Tag darauf, vgl. *Att.*, XIV 17,6 [SB 371; CUF 740] (3. Mai); schließlich geht aus *Att.*, XVI 15,5 [SB 426; CUF 826] (12. November) hervor, dass Cicero die Bezahlung von 25000 Sesterzen an Montanus beschlossen habe.

155 Vgl. IOANNATOU 2006, p. 150–157.

156 Bestehende Erbschaften (oder schon angetretene wie die von Cluvius ererbten Liegenschaften, die *horti* und *tabernae*, „Geschäftslokale“ als Mietobjekte, in Puteoli) werden erwähnt in *Att.*, XIV 3,2 [SB 357; CUF 722] (9. April); *Att.*, XIV 9,1 [SB 363; CUF 728] (17. April); *Att.*, XIV 11,2 [SB 365; CUF 730] (21. April); *Att.*, XV 23 [SB 400; CUF 775] (24. Juni); *Att.*, XV 24 [SB 401; CUF 776] (25. Juni); *fam.*, VII 21 [SB 332; CUF 778] (Ende Juni); *Att.*, XV 26,1; 4–5 [SB 404; CUF 781] (2. Juli); *Att.*, XVI 2,1 [SB 412; CUF 793] (11. Juli); *Att.*, XVI 6,3 [SB 414; CUF 799] (25. Juli).

tägliche Sache, die in den Briefen mit der Eintreibung von Guthaben oder mit Rückzahlungsanweisungen zum Ausdruck kommt.¹⁵⁷ Ein wiederkehrendes Thema sind in diesem Zusammenhang die Mitgift-Zahlungen oder -Rückzahlungen nach einer Scheidung – und in der Situation Ciceros, der seine Heiraten hinter sich hat, geht es dabei um seine Verpflichtungen gegenüber der Familie von Publilia sowie gegenüber Terentia,¹⁵⁸ aber umgekehrt auch um die nach wie vor ausstehenden Raten von Dolabella, dessen Säumigkeit Cicero ärgert.¹⁵⁹ Im Hinblick auf die geplante Reise nach Griechenland sorgt sich Cicero um die Regelung aller finanziellen Verpflichtungen und muss zugleich einen Kredit zur Finanzierung der Reise aufnehmen; Atticus vermittelt ihm eine Summe von 210000 Sesterzen.¹⁶⁰ Schließlich wird in den Briefen auch ersichtlich, dass ein *pater familias* wie Cicero gewissermaßen CEO eines mittleren Unternehmens ist, in dem nicht nur das Vermögen zu verwalten ist¹⁶¹ sondern auch der breite Immobilienbesitz. Dabei geht es um die Erträge aus Vermietungen der Wohnungen in den städtischen *insulae* im Eigentum von Cicero (oder von Terentia).¹⁶² Ebenso werden vereinzelt Unterhalts- und Renovationsarbeiten angesprochen.¹⁶³ Die Seltenheit des Vorkommens solcher Bemerkungen weist darauf hin, dass solche Verwaltungstätigkeiten eine Selbstverständlichkeit sind, die Cicero selten mit Atticus zu besprechen hat und die vermutlich auch in den meisten Fällen vom Personal in den Landhäusern – den *vilici* und *procuratores*¹⁶⁴ – eigenständig und ohne Belästigung des Hausherrn ausgeführt werden. Das Gleiche gilt wohl auch für die landwirtschaftlichen Erträge, die in den

157 Rückforderung von Guthaben: *Att.*, XV 26,4 [SB 404; CUF 781] (2. Juli); *Att.*, XV 29,1 [SB 408; CUF 786] (6. Juli); Rückzahlung von Darlehen: vgl. supra n. 154 zum Darlehen des Plancus an Montanus; zu eigenen Schulden des Cicero, die zu begleichen sind: *Att.*, XIV 18,2 [SB 373; CUF 742] (9. Mai); *Att.*, XIV 20,2 [SB 374; CUF 743] (11. Mai); *Att.*, XV 15,3 [SB 393; CUF 768] (vermutlich 13. Juni); *Att.*, XVI 6,3 [SB 414; CUF 799] (25. Juli).

158 *Att.*, XVI 2,1 [SB 412; CUF 793] (11. Juli); *Att.*, XVI 6,3 [SB 414; CUF 799] (25. Juli).

159 *Att.*, XIV 19,5 [SB 372; CUF 741] (8. Mai); *Att.*, XIV 18,1 [SB 373; CUF 742] (9. Mai); *Att.*, XIV 21,4 [SB 375; CUF 744] (11. Mai); *Att.*, XVI 3,5 [SB 413; CUF 796] (17. Juli).

160 Cicero versichert Atticus, er werde nicht abreisen, bevor die Finanzen geklärt sind: *Att.*, XV 17,1 [SB 394; CUF 769] (14. Juni); *Att.*, XV 18,1 [CB 395; CUF 770] (15. Juni); zum Reisekredit: *Att.*, XV 20,4 [SB 397; CUF 772] (20. Juni); *Att.*, XVI 1,5 [SB 409; CUF 787] (8. Juli).

161 Auf die Bedeutung der Vermögensadministration weisen die wiederholte Erwähnung des Verwalters Eros hin und ebenso von Ciceros Freigelassenem Tiro, der eine zentrale Funktion einnimmt, weil Cicero auf seine Zuverlässigkeit sehr viel mehr Vertrauen setzt; vgl. *Att.*, XIV 18,2 [SB 373; CUF 742] (9. Mai); *fam.*, XVI 23,1 [SB 330; CUF 755] (zwischen Ende Mai und Ende Juni); *Att.*, XV 15,3 [SB 393; CUF 768] (13. Juni); *Att.*, XV 17,2 [SB 394; CUF 769] (14. Juni).

162 Vgl. die Hinweise supra in n. 133 sowie die Erträge aus den von Cluvius ererbten Liegenschaften, die in *Att.*, XIV 9,1; 10,3 und 11,2 [SB 363–365; CUF 728–730] (17., 19. und 21. April) erwähnt werden.

163 *Att.*, XIV 3,1 [SB 357; CUF 722] (9. April): Maurer und ein Architekt in Tusculum finden Erwähnung; *Att.*, XIV 9,1 [SB 363; CUF 728] (17. April): Cicero lässt einen Architekten nach Puteoli kommen für die Wiedererrichtung von zwei eingefallenen *tabernae*; *Att.*, XV 26,4 [SB 404; CUF 781] (2. Juli): Cicero verzichtet auf Wasserleitungs-Rechte auf dem Grundstück des M. Aelius, seinem Nachbarn in Tusculum.

164 Sie sind explizit in *Att.*, XIV 16,1 [SB 370; CUF 737] (2. Mai) genannt im Zusammenhang mit der Ankunft von Pilia, der Gattin des Atticus, in der *villa* in Cumae, die er ihr mit dem Personal

villae und den umgebenden Ländereien erwirtschaftet werden: Nur einmal findet sich in der Korrespondenz die Befürchtung Ciceros angesprochen, die von Antonius beabsichtigte Ansiedlung von Veteranen könnte die Einkünfte aus den Besitzungen in Cumae und Puteoli schmälern.¹⁶⁵ Ansonsten ist davon auszugehen, dass die agrarwirtschaftliche Nutzung der Ländereien um die Besitzungen zumindest die Subsistenz des Personals sowie von Cicero und seinen Gästen erlaubt, wenn sie nicht darüber hinaus durch die Vermarktung zum Einkommen beitragen.¹⁶⁶

2.4.3 Freundschaftsdienste

Um den wirtschaftlichen Nutzen von Landbesitz geht es in einer Angelegenheit, die in rund einem Viertel der Briefe an Atticus zwischen April und Juli 44 immer wieder angesprochen ist: die *Buthrotia causa*.¹⁶⁷ Der „Fall Buthrotum“ lässt erkennen, dass neben den alltäglichen Besuchen und Empfängen¹⁶⁸ sowie dem permanenten Austausch von Briefen die Pflege der Freundschaft zuweilen ein größeres Engagement verlangt. Élisabeth DENIAUX hat Ciceros Korrespondenz zu dieser Frage eingehend untersucht,¹⁶⁹ sodass ich mich hier auf eine kurze, zusammenfassende Skizze beschränken kann: Atticus hatte zu Beginn der 50er-Jahre große Ländereien in der Nähe der Stadt Buthrotum in Epiros erworben, die er für Viehzucht nutzte.¹⁷⁰ Mit ausstehenden Steuerzahlungen scheint im Sommer oder Herbst 46 Caesar eine Strafmaßnahme in Form von Enteignungen buthrotischen Gebiets legitimiert zu haben, auf dem eine Kolonie für Veteranen aus dem afrikanischen Krieg, der mit seinem Sieg in Thapsos im April 46 seinen Abschluss fand, gegründet werden sollte. Die Bewohner von Buthrotum wandten sich an Atticus zur Verteidigung ihrer Interessen, die er übernahm: Auch seine eigenen Besitzungen sah er durch diese Pläne bedroht. Gemeinsam mit Cicero erreichte Atticus bei Caesar einen Kompromiss. Das war die Situation im Zeitpunkt der Ermordung Caesars. Im Unterschied zu anderen Problemfeldern ist Cicero ironischerweise hinsichtlich dieses Dekrets über die Deduktion in Buthrotum ein heftiger Verfechter der Bestätigung der Anweisungen des Diktators: Er setzt sich bei den Konsuln Antonius und Dolabella mit Nachdruck für die Interessen der Einwohner von Buthrotum und insbesondere von Atticus ein. Die Briefe an Atticus zeugen von dieser andauernden Unterstützung, für die Cicero sein gesamtes politisches Netzwerk mobilisiert mit Gesprächen, Vor-

übergibt; vgl. auch *Att.*, XIV 15,4 [SB 369; CUF 736] (1. Mai): *Piliae nostrae villam totam quaeque in villa sunt trado.*

165 *Att.*, XV 3,1 [SB 380; CUF 749] (22. Mai).

166 IOANNATOU 2006, p. 107–112.

167 So bezeichnet in *Att.*, XVI 16A,2 [SB 407A; CUF 785] (4. oder 5. Juli): Brief an L. Plotius Plancus, den Cicero als Anlage Atticus sendet.

168 Vgl. supra Abschnitt 2.2.

169 DENIAUX 1975; sie hat sich auch in späteren Aufsätzen mit der Stadt und Kolonie Buthrotum auseinandergesetzt: DENIAUX 1988 und, vor allem aus epigraphischer Perspektive, DENIAUX 2005 und 2006. Nützlich ist auch der „Appendice: l'affaire de Buthrote“ von BEAUJEU in CICERO 1934–1996, vol. 9, 289–294.

170 PERLWITZ 1992, untersucht p. 66–78 diesen Landbesitz und seine Nutzung; er fasst konzis die Probleme des Jahres 44 auf den p. 135–138 zusammen.

stößen im Senat¹⁷¹ und mit insistierenden Schreiben an die implizierten Senatoren.¹⁷² Auch wenn diesen Interventionen letztlich kein Erfolg beschieden war – die Koloniegründung konnte nicht verhindert werden –, sind die entsprechenden Schreiben ein einzigartiges Korpus, in dem der Kommunikationsstil untersucht werden kann und ebenso, was Freundschaftsdienste konkret bedeuten. Aufschlussreich ist die ganz explizite Aussage Ciceros in seiner Bitte an Dolabella, sich für die Buthrotum-Sache in Atticus' Interesse einzusetzen: *ex omnibus enim, mi Dolabella, studiis in me et officiis, quae summa sunt, hoc scito mihi et amplissimum videri et gratissimum esse quod perfeceris ut Atticus intellexeret quantum ego se, quantum tu me amares*, „unter all deinen Bemühungen und Gunstbeweisen für mich, mein Dolabella, die immens sind, sollst du wissen, dass das, was du ausrichten wirst, für mich das Höchste und Verdankenswerteste ist, um Atticus zu zeigen, wie sehr ich ihn, wie sehr du mich liebst.“¹⁷³ Freundschaft findet im Blick der anderen statt, und das Prestige der Freundschaftsnetze wird wirksam, wenn es mit Freundschaftsbeweisen bekannt wird. Diese Praxis von *amicitia* im epistolographischen Alltag ist weit entfernt von der zweckfreien Zuneigung, die Cicero in seinem *Laelius – De amicitia* beschwört.¹⁷⁴

Ein solch außergewöhnlicher Einsatz für Atticus kann von Cicero nur geleistet werden auf der Grundlage eines Freundschaftsnetzes, das er konstant pflegt – auch mit banalen Briefen wie etwa an Pompeius Bithynicus, Proprätor von Sizilien und Caesar-Anhänger, mit dem ein brieflicher Kontakt besteht, dessen Inhalt schlicht

171 *Att.*, XIV 11,2 [SB 365; CUF 730] (21. April); *Att.*, XIV 12,1 [SB 366; CUF 731] (22. April); *Att.*, XIV 14,6 [SB 368; CUF 735] (28. oder 29. April); *Att.*, XIV 17,2 [SB 371; CUF 740] (3. Mai); *Att.*, XIV 20,2 [SB 374; CUF 743] (11. Mai); *Att.*, XV 2,1–2 [SB 379; CUF 748] (18. Mai); *Att.*, XV 4,1 [SB 381; CUF 750] (24. Mai); *Att.*, XV 12,1 [SB 390; CUF 765] (9 oder 10. Juni); *Att.*, XV 15,1 [SB 393; CUF 768] (13. [?] Juni); *Att.*, XV 20,3 [SB 397; CUF 772] (20. Juni); *Att.*, XV 29,3 [SB 408; CUF 786] (06. Juli); *Att.*, XVI 4,3 [SB 411; CUF 789] (10. Juli).

172 Im Atticus-Korpus sind sechs Schreiben überliefert, die Cicero seinem Freund zur Information – oder zum Beweis seiner Unterstützung? – zugestellt hat; es handelt sich um vier zunehmend insistierende Briefe an L. Plotius Plancus, der mit der Deduktion beauftragt war (*Att.*, XVI 16A,1–5 [SB 407A; CUF 785], 4. oder 5. Juli; *Att.*, XVI 16B,2–3 [SB 407B; CUF 790], 10. oder 11. Juli; *Att.*, XVI 16E,1–2 [SB 407E; CUF 794], Mitte Juli; *Att.*, XVI 16F,1–2 [SB 407F; CUF 795], Mitte Juli); zudem je ein Brief an C. Ateius Capito (*Att.*, XVI 16C [SB 407C; CUF 791], 10. oder 11. Juli), und an C. Cupiennius (*Att.*, XVI 16D [SB 407D; CUF 792], 10. oder 11. Juli). DENIAUX (1975, p. 283) bezeichnet diese Briefe als „lettres de recommandation“, der sie ihre Dissertation (DENIAUX 1993) widmete; der Begriff „Empfehlungsschreiben“ muss in diesem Zusammenhang breit verstanden werden, treffender scheint mir die im Titel des Aufsatzes verwendete Bezeichnung „intervention politique“, da es nicht um die Unterstützung eines Kandidaten geht.

173 *Att.*, XV 14,2 [SB 402; CUF 777] (28. Juni).

174 Vgl. die kurze Charakterisierung durch NARDUCCI 2009, p. 413: „Tesi fondamentali dell'opera sono che la vera amicizia è possibile solo tra personalità ispirate da analoghi valori di virtù e di integrità morale; e che la fedeltà verso l'amico ha il suo confine in quella, superiore, che è dovuta alla *res publica*.“ Der Autor sieht darin eine Anspielung an Freunde Caesars, die ihm über den Tod hinaus, gegen die *res publica*, die Treue wahren. „Frontale, nel *Laelius* come nelle altre opere filosofiche di Cicerone, è l'attacco alla concezione ‚utilitaristica‘ dell'amicizia che a suo dire sarebbe propria dell'epicureismo.“

die Beteuerung von Freundschaft ist.¹⁷⁵ Zum Unterhalt dieser Freundschaften gehört auch, die eigenen Häuser und Landgüter anderen zur Verfügung zu stellen – Pilia, der Frau des Atticus, überlässt Cicero seine *villa* in Cumae mitsamt Personal für mehrere Wochen im Mai,¹⁷⁶ und drei Mal wiederholt er seine positive Antwort auf die Frage von Atticus, ob Brutus Ciceros *villa* in Astura benützen könne.¹⁷⁷ Ob Brutus dieses Angebot genutzt hat, geht aus der überlieferten Korrespondenz nicht hervor. Umgekehrt zeugt beispielsweise der Brief an Atticus aus Vibo, am 25. Juli, nach einer Woche Schiffsreise, von den Aufenthalten Ciceros in Landhäusern seiner Freunde: Er wird bestens aufgenommen in der *villa* von Trebatius in Velia, selbst in dessen Abwesenheit, und von Sicca in dessen Besetzung in Vibo, wo er sich „wie zuhause fühlt“.¹⁷⁸

Schließlich muss zu den Freundschaftsdiensten – und damit den Tätigkeiten, die der viel beschäftigte Cicero auch auf sich nahm – gezählt werden, dass er Reden oder Schriften für Freunde entwarf¹⁷⁹ oder zumindest darum gebeten wurde: Atticus schlägt vor, Cicero solle für Brutus – der offensichtlich nicht über sehr mitreißende Redefähigkeiten verfügte – den Text für eine Ansprache in einer *contio* entwerfen. Ein Ansinnen, das Cicero zurückweist: Er belehrt den Freund, es gebe ein universelles Prinzip (*καθολικὸν θεώρημα*), dass jeder Dichter oder Redner davon überzeugt sei, es gebe keinen besseren – das gelte auch für gänzlich inkompetente Rhetoren und umso mehr für einen hochgebildeten Mann wie Brutus. Dieser ziehe einen puristischen attischen Stil vor, in dem die wirkungsvolle Leidenschaft fehle, doch an Brutus' stilistischen Prinzipien sei nichts zu ändern; Cicero hält das Beispiel des Demosthenes dagegen, der es verstanden habe, den reinsten attischen Stil zu wahren und dennoch Blitze zu schleudern.¹⁸⁰

175 Brief an Bithynicus *fam.*, VI 16 [SB 323; CUF 719] (März 44 nach SB, 1. April gemäß CUF) mit schlichter Beteuerung der Freundschaft, die schon die beiden Väter pflegten; in *fam.*, VI 17,2 [SB 324; CUF 754] (27 oder 28. Mai) drückt Cicero seine Freude darüber aus, dass Bithynicus seinen Wunsch bekundet, nach der Wiederherstellung der *res publica* mit Cicero zusammen zu leben (was auch immer *te mecum esse victurum* bedeuten möge: vielleicht ein politisch „gemeinsames Leben“?), und, wie supra n. 69, vermerkt, hält er (wiederum nach dem Hinweis auf seinen Vater, *summus vir*) fest, dass die Caesarianer ihm zwar größeren politischen Nutzen bringen mögen, aber von ihnen keiner ihn, Cicero, in der Verbundenheit (*necessitudo*) übertreffe.

176 Vgl. die supra, n. 164 genannten Passagen sowie *Att.*, XIV 2,4 [SB 356; CUF 721] (8. April); *Att.*, XIV 17,1 [SB 371; CUF 740] (3. Mai); *Att.*, XIV 19,6 [SB 372; CUF 741] (8. Mai); *Att.*, XV 1a,1 [SB 378; CUF 747] (18. Mai).

177 *Att.*, XIV 11,1 [SB 365; CUF 730] (21. April); *Att.*, XIV 15,4 [SB 369; CUF 736] (1. Mai); *Att.*, XIV 19,5 [SB 372; CUF 741] (8. Mai).

178 *Att.*, XVI 6,1 [SB 414; CUF 799] (25. Juli).

179 Beispielsweise ein *ὑπόμνημα* für Silius, eine Vorlage für eine Rede (so SHACKLETON BAILEY zur Stelle) oder eine Eingabe in einer Erbschaftsangelegenheit, in der es um das Testament einer nicht testierberechtigten Turpilia ging, vgl. BEAUJEU in CICERO 1934–1996, vol. 9, p. 171–172.

180 *Att.*, XIV 20,3 [SB 374; CUF 743] (11. Mai); *Att.*, XV 1a,2 [SB 378; CUF 747] (18. Mai).

2.5 Philosophisch-schriftstellerische Tätigkeit

Wenn wir die vorstehend genannten Reisen, Begegnungen und Gespräche, die politischen Auseinandersetzungen und die Aufgaben des *pater familias* im engeren Sinn überblicken, mag erstaunen, dass der vielbeschäftigte Cicero auch seine schriftstellerische Tätigkeit weiterführt. Tatsächlich vollendet er zwischen März und Juli die Redaktion von vier Texten und trägt sich zudem mit Gedanken zu mindestens zwei weiteren Projekten.¹⁸¹ Die zwei Bücher *Über die Vorsehung* (*De divinatione*), die thematisch an *De natura deorum*¹⁸² anschließen, wurden, wie Anspielungen im zweiten Buch zeigen, nach den Iden des März 44 abgeschlossen.¹⁸³ Im ähnlichen Themenkreis bewegt sich die (unvollständig überlieferte) Schrift *De fato*, die in ihrer Einleitung auf die zwei erwähnten Werke verweist und A. Hirtius, den designierten Konsul für das Jahr 43, mit dem sich Cicero im April und Mai 44 in der in der Korrespondenz bezeugten historischen Wirklichkeit regelmäßig in seinem *Puteolanum* traf,¹⁸⁴ als Zuhörer des fiktionalen Werks einführt.¹⁸⁵

Pläne zu Schriften über politisch brisantere Fragen spricht Cicero in einem Brief an Atticus vom 3. Mai an: *librum meum illum ἀνέκδοτον nondum, ut volui, perpolivi*, „mein Buch *Anekdotia* habe ich noch nicht, wie beabsichtigt, glätten können.“ Zudem teilt er ihm mit, die Integration seiner Vorschläge zu Ergänzungen würden ein zweites Buch erforderlich machen.¹⁸⁶ Erstmals erwähnt werden diese *Anekdotia* schon im Jahre 59, als Cicero ankündigt, er wolle dieses Buch „im Stil Theopomps oder noch schonungsloser“ für Atticus als alleinigen Leser schreiben.¹⁸⁷ Die Forschung geht davon aus, dass es sich um den Nachweis der Verstrickung von Crassus und Caesar in die Catilina-Affäre handelt; möglicherweise hatte Atticus im Frühjahr 44 suggeriert, die Darstellung mit einem Kommentar zum Tod Caesars zu ergänzen.¹⁸⁸ Ob diese Schrift je veröffentlicht wurde, kann nur Spekulation sein –

181 Grundlegend für die literarisch-philosophischen Werke Ciceros ist die Habilitationsschrift von Klaus BRINGMANN 1971, worin er die Frage der Zusammenhänge zwischen Philosophie und politischer Praxis untersucht, vgl. zur hier interessierenden Zeit insbesondere p. 191–205.

182 Geschrieben vermutlich im Sommer und Herbst 45, mangels Korrespondenz mit Atticus zwischen Ende August 45 und März 44 lässt sich die Verbreitung der Schrift nicht präzise datieren, doch vgl. BRINGMANN 1971, p. 171, n. 1: „[...] soviel ist sicher, dass *De natura deorum* vor Caesars Ermordung abgeschlossen war“.

183 GELZER 1969, p. 335–338; BRINGMANN 1971, p. 191–194; NARDUCCI 2009, p. 409–411.

184 Vgl. supra p. 359–361 und n. 89.

185 Cic. *de fato* 1–4; die Situierung des Gesprächs mit Hirtius im *Puteolanum* lässt klar den Mai 44 als *terminus post quem* zumindest für die Publikation der Schrift erkennen, so datiert Karl BAYER in seiner „Einführung“ (in CICERO 2000, p. 96) die Entstehungszeit auf „März bis Juni 44“ (wie auch GELZER 1969, p. 338; BRINGMANN 1971, p. 194–195).

186 *Att.*, XIV 17,6 [SB 371; CUF 740] (3. Mai); vgl. auch *Att.*, XVI 11,3 [SB 420; CUF 820] (5. November): Für das Versprechen, er werde „das von dir [scil. Atticus] verlangte Buch glätten und zustellen“, verweist SHACKLETON BAILEY auf die Vermutung von BÜCHNER 1939, col. 1268, damit seien die *Anekdotia* gemeint.

187 *Att.*, II 6,2 [SB 26; CUF 33] (April 59).

188 So die Vermutung von SHACKLETON BAILEY, vgl. den Kommentar zu 371,6 (CICERO 1965–70, vol. 6, p. 233). Dafür spricht auch Ciceros Hinweis in *Att.*, XIV 17,6 [SB 371; CUF 740] (3. Mai): *ego autem, credas mihi velim, minore periculo existimo contra illas nefarias partis*

als Tatsache, die aus der Korrespondenz hervorgeht, ist allein festzuhalten, dass Cicero offenbar im Mai 44 den Text zur Überarbeitung hervorgeholt hatte.¹⁸⁹ Ein weiterer Plan Ciceros ist ein Dialog, worin die Exponenten der Verschwörung in der Diskussion der Rechtfertigung des Tyrannenmordes in Szene gesetzt werden sollten: C. Trebonius, der davon Kunde erhalten hatte, bittet Cicero, ihn als eine Figur des Dialogs in sein Werk *De interitu Caesaris* aufzunehmen.¹⁹⁰ Offenbar hatte Atticus im Mai vorgeschlagen, dass Cicero einen solchen Text „in der Art des Herakleides“, als Ἡρακλείδιον, verfasse.¹⁹¹ Doch es bleibt bei Ciceros Beteuerungen, ihn in Angriff nehmen zu wollen – im Juli und letztmals im Oktober.¹⁹²

Hingegen schreibt Cicero innert weniger Wochen seine Abhandlung *De gloria* nieder. Vermutlich spielt er darauf mit der Bemerkung im Brief vom 28. Juni an, er wende sich nun wieder seinen Texten (συντάξεις) zu, auch wenn er befürchte, sie würden „an zahlreichen Stellen des Rotstifts“ von Atticus bedürfen – er sei „so zerstreut und belastet durch große Sorgen“.¹⁹³ Dennoch kündigt er am 3. Juli die Zustellung von *De gloria* an; er stellt am 11. Juli fest, der Text sei nun weggeschickt, und weist darauf hin, er habe zwei Passagen, die ihm (und er hofft: auch

vivo tyranno dici potuisse quam mortuo, „ich aber, glaube mir, erachte die Gefahr, sich gegen den unseligen Klüngel auszusprechen, als geringer ein, solange er lebte als nach seinem Tod“.

189 Zur Diskussion um die *Anekdoten* vgl. BÜCHNER 1939, col. 1267–1269, der die Möglichkeit einer Publikation im Jahre 57 oder diejenige einer „geglätteten“ Version parallel zur Veröffentlichung der *Philippica* erörtert (d. h. nach der Schlacht von Mutina vom 21. April 43, wie STROH 1983, p. 50, vorschlägt). GELZER 1969, p. 126, n. 182, glaubt, gestützt auf Dio und Plutarch, die Publikation der *Anekdoten* unter dem Titel *De consiliis suis* „nach Ciceros Tod“ behaupten zu können.

190 *fam.*, XII 16,4 [SB 328; CUF 752] (20. Mai).

191 *Att.*, XV 4,3 [SB 381; CUF 750] (24. Mai): Cicero zitiert den Vorschlag von Atticus, Ἡρακλείδιον *aliquid*, „etwas im Stil des Herakleides“, zu schreiben – womit Bezug genommen wird auf Herakleides Pontikos, einen Schüler Platons, der in seinen Dialogen realhistorische Figuren in Szene setzte.

192 *Att.*, XV 27,2 [SB 406; CUF 783] (3. Juli): Die Ankündigung der Zustellung von *De gloria* wird ergänzt durch *excudam aliquid Ἡρακλείδιον quod lateat in thesauris tuis*, „ich werde etwas Herakleidisches anfertigen, das du in deinem Archiv verwahren kannst“; XVI 2,6 [SB 412; CUF 793] (11. Juli): Cicero verspricht, einmal in Brundisium angekommen, werde er sich ans Ἡρακλείδιον setzen; *Att.*, XV 13,3 [SB 416; CUF 816] (25. Oktober): *enitar igitur ne desideres aut industriam meam aut diligentiam*, „ich werde mich bemühen, deine Erwartung an meine Energie und Gewissenhaftigkeit nicht zu enttäuschen“. Es mag für in der heutigen Zeit von Verpflichtungen und Versprechungen geplagte HistorikerInnen tröstlich sein, dass es auch einem so produktiven Textproduzenten wie Cicero nicht immer gelang, die guten Vorsätze seiner *diligentia* zu erfüllen ...

193 *Att.*, XV 14,4 [SB 402; CUF 777] (28. Juni): *his litteris* [scil. den mitgesandten Brief an Dolabella] *scriptis me ad συντάξεις dedi; quae quidem vereor ne miniata cerula tua pluribus locis notandae sint. ita sum μετέωρος et magnis cogitationibus impeditus*. SHACKLETON BAILEY schlägt in seinem Kommentar zur Stelle einleuchtend vor, συντάξεις als generische Plural für „literarische Arbeit“ zu verstehen, schließt aber nicht aus, dass damit entweder *De gloria* oder auch parallel in Arbeit befindliche Texte wie *Laelius – de amicitia* gemeint sein könnten, nicht aber das Ἡρακλείδιον, das nie, oder die Abhandlung *De officiis*, die noch nicht in Angriff genommen wurde. BRINGMANN 1971, p. 198, schreibt auf der Grundlage der hier und in der folgenden Anmerkung zitierten Atticus-Briefe wagemutig „[...] wurde zwischen dem 27. Juni und dem 11. Juli ein anderes Werk, *De gloria*, vollendet“, mit Berufung auf HÄFNER 1928, p. 54 sqq.

Atticus) besonders gut gefallen, markiert, die Salvius, der *librarius* des Atticus, bei einem Gastmahl geeigneten Gästen vorlesen könnte.¹⁹⁴ Doch knapp eine Woche später sendet er Atticus das originale Manuskript mit zahlreichen Ergänzungen und Korrekturen und mit der Bitte, eine Kopie davon herzustellen und gut gelaunten und gut gepflegten Gästen vorlesen zu lassen, auf dass sich, ergänzt Cicero ironisch, ein möglicher Ärger über den Gastgeber nicht auf Ciceros Werk übertrage.¹⁹⁵ Schließlich wird sich Cicero nochmals eine gute Woche später eines Irrtums gewahr: Er teilt Atticus mit, er habe die Vorrede von *De gloria* aus seiner Sammlung von Vorworten (*volumen prohoemiorum*) eingefügt ohne zu merken, dass er dieses Vorwort schon für das dritte Buch der *Academica* verwendet habe – erst beim Wiederlesen dieser Schrift auf dem Schiff habe er das erkannt und deshalb gleich eine neue Vorrede geschrieben. So bittet er Atticus, das alte *prohoemium* wegzuschneiden und das neue einzukleben.¹⁹⁶ Der Briefwechsel erlaubt einen konkreten Einblick in die Buchproduktion: Ein einmal weggeschicktes Manuskript muss für Cicero offenbar keineswegs eine definitive Fassung sein – falls eine solche für Schriften in der Antike überhaupt postuliert werden kann. Cicero erwartet die Korrekturlektüre von Atticus, zudem erlaubt er sich, eigene Ergänzungen und Korrekturen vorzunehmen, und schließlich liefert der Hinweis auf die Sammlung von Vorreden, d. h. von vorbereiteten Mustertexten, ein Element zur Erklärung der Effizienz von Ciceros literarischer Produktion. Der Text von *De gloria* ist nur in wenigen Fragmenten erhalten – doch BRINGMANN nimmt an, dass sich die Hauptargumente der Abhandlung aus den Erläuterungen von *De officiis* zur Thematik der *gloria* erschließen lassen. Er vermutet, die „eindrucksvolle Abrechnung mit Caesar aus dem Geist der platonischen Tyrannenschelte“ in *off.* III 83–85 habe „auch die nicht erhaltene Schrift *De gloria*“ bestimmt.¹⁹⁷

Als sich Cicero am 17. Juli nach langer Unentschlossenheit, die uns noch unter Abschnitt 3 beschäftigen wird, endlich zur Abreise in Richtung Athen entschließt, sehen wir einen Mann auf dem Schiff sitzen, der nicht nur, wie eben erwähnt, seine *Academica* wieder liest, sondern auch die Abhandlung *Topica* verfasst, die er bei seiner Ankunft in Rhegion am 28. Juli an C. Trebatius Testa sendet: ein Text zur Rhetorik „im Stil der *topoi* des Aristoteles“, genauer über die „Lehre zur Konstruktion der Argumente“ (*disciplina inveniendorum argumentorum*), und dies – wie aus der Vorrede der Schrift hervorgeht – in der Folge eines Besuchs von Trebatius in Tusculum, bei dem dieser in Ciceros Bibliothek die aristotelische Schrift entdeckt und sich dafür interessiert habe.¹⁹⁸ Der Besuch auf dem Gut des Trebatius in Velia – in dessen Abwesenheit – habe ihn an das Versprechen erinnert, die aristotelischen Überlegungen zu erläutern – und deshalb schreibe er nun „aus der Erinnerung“, da er keine Bücher mit sich

194 *Att.*, XV 27,2 [SB 406; CUF 783] (3. Juli); XVI 2,6 [SB 412; CUF 793] (11. Juli) – hier fügt Cicero die Ermahnung an, die Schrift gut aufzubewahren, *ut soles* („wie gewohnt“).

195 *Att.*, XVI 3,1 [SB 413; CUF 796] (17. Juli).

196 *Att.*, XVI 6,4 [SB 414; CUF 799] (25. Juli).

197 BRINGMANN 2010, p. 259–261, Zitat p. 261.

198 *Cic. top.*, 1,2–3.

habe, seine Gedanken und sende sie ihm von unterwegs.¹⁹⁹ Dass Cicero gleichzeitig mit dieser schriftstellerischen Tätigkeit auch schon an seiner Abhandlung *Laelius – de amicitia* gearbeitet hat, ist nicht auszuschließen, doch der Abschluss dieser Schrift ist erst im Herbst 44 – BRINGMANN postuliert Oktober oder November – anzunehmen.²⁰⁰

Mit seiner literarischen Tätigkeit inmitten turbulenter Zeiten steht Cicero keineswegs allein: Genauso wie der Briefaustausch gehört auch die Abfassung von Abhandlungen zum selbstverständlichen Alltag der Kommunikation unter Aristokraten. GELZER hält fest, Caesar habe nach geschlagener Schlacht in Munda (17. März 45) die „Muße“ gefunden, „sich mit den in den letzten Monaten erschienen Catoschriften in zwei Büchern *Anticato* auseinanderzusetzen“. Auch sein Gefolgsmann A. Hirtius hatte während seiner Zeit als Provinzstatthalter im Jahre 45 eine entsprechende Antwort auf Ciceros Cato-Lob verfasst.²⁰¹ Der aristokratische Alltag bestand aus der Vielfalt dieser Tätigkeiten, die ich auf den vorangehenden Seiten auf der Basis des Briefkorpus darzulegen suchte, wobei die verschiedenen Bereiche zum Zweck der Darstellung unterschieden wurden. Doch letztlich bilden all diese Beschäftigungen als Einheit den Lebensinhalt von Cicero als einem aristokratischen *pater familias*, und ich denke, wir können ohne die Gefahr, uns zu täuschen oder unzulässig zu generalisieren, vermuten, dass die meisten der in der Korrespondenz erwähnten Personen in ähnlicher Weise Männer waren im permanenten „Multi-Tasking“, wie wir das heute bezeichnen würden. Worin aber, bleibt vor diesem Hintergrund abschließend zu fragen, zeigt sich die Männlichkeit dieser Männer?

3. GESCHLECHTSDISKURS IN DEN *EPISTULAE* DES JAHRES 44

Die vorgelegte Zusammenstellung des Alltags männlicher Figuren, wie sie sich in den Briefen konstruieren, zeigt einen Männlichkeitsdiskurs in der positiven Konnotation der Charakterisierung von Taten und Haltungen einzelner Akteure. Andererseits lässt sie die *condition masculine* aristokratischer Männer erkennen, die sich ohne Unterlass um ihre gesellschaftliche Machtposition bemühen. Schließlich wird aber auch deutlich, dass es den männlichen Figuren dieser römischen Elite nicht gelingt, im Kampf um das gesellschaftliche und politische Kapital – was in der römischen Kultur das Gleiche ist²⁰² – das *symbolische* Kapital in ihrem Feld aufrecht zu erhalten: Als *symbolisch* kann in BOURDIEUS Terminologie ein Kapital nur unter der Voraussetzung gelten, dass es selbstverständliche und unbestrittene Anerken-

199 Cic. *top.*, 1,5; der Brief mit der Zusendung des Textes ist *fam.*, VII 19 [SB 334; CUF 800], am 28. Juli in Rhegium verfasst. Zum Inhalt der *Topica* vgl. GELZER 1969, p. 342–344; BRINGMANN 2010, p. 261–262; der Text findet wenig Anerkennung in der Forschung des 19./20. Jahrhunderts, vgl. KROLL 1939, col. 1103; PHILIPPSON 1939, col. 1169.

200 BRINGMANN 1971, p. 215 mit n. 34.

201 GELZER 1969, p. 315; die Zusendung des *Cato* von Hirtius sowie die Erwartung von Caesars *vituperatio* sind *Att.*, XII 40,1 [SB 281; CUF 623] (9. Mai 45) erwähnt; Ciceros Schrift mit dem Lob auf Cato ist verloren; sie wird in *Att.*, XII 4,2 [SB 240; CUF 485] (Mai 46) genannt und geht aus *Att.*, XII 5,2 [SB 242; CUF 488] (Juli oder August 46) als vollendet hervor.

202 Vgl. WINTERLING 2001, p. 108–109; WINTERLING 2004, p. 203–206.

nung der männlichen Position im Feld der Senatsaristokratie findet.²⁰³ Die Figuren der Korrespondenz Ciceros bemühen sich zwar um eine Performanz von Männlichkeit, aktualisieren aber genauso Bedeutungen von Unmännlichkeit und Weiblichkeit. In der Situation der Krise im Sommer 44 scheint das symbolische Kapital verloren zu sein; die gesellschaftlich-politischen Positionen der Männlichkeit sind umkämpft und finden keine allgemein geteilte Akzeptanz.

3.1 Männlichkeitsdiskurs: normative Bedeutungen

Stereotype von Männlichkeit, die in den Briefen zur positiven Wertung einzelner Figuren verwendet werden, umfassen eine erstaunlich kleine Zahl von Eigenschaften und Erwartungen. Wie eingangs erwähnt, lässt sich eine Zusammenstellung dieser Charakterisierungen dem Brief an Dolabella in der Formulierung der Lobrede auf die „Heldentat“ des Ex-Schwiegersohns entnehmen;²⁰⁴ sie werden in der Folge regelmäßig verwendet.²⁰⁵ Im Zentrum steht der Begriff der *virtus*, der sämtliche männliche Eigenschaften umfasst und auf dessen etymologische Ableitung von *vir* Cicero explizit in einer Bemerkung der *Tusculanen* verweist.²⁰⁶ *Virtus* umfasst sämtliche Erwartungen an einen Mann und kann auf Deutsch am besten mit *Männlichkeit* oder mit dem heute etwas verstaubten Wort der *Mannhaftigkeit* wiedergegeben werden: Die Varianten der Übersetzung tragen der Mehrdeutigkeit des lateinischen Wortes Rechnung.²⁰⁷

203 BOURDIEU & WACQUANT 1992, p. 94: „J’ai montré que le capital se présente sous trois espèces fondamentales [...], à savoir, le capital économique, le capital culturel et le capital social [...]. À ces trois espèces, il faut ajouter le capital symbolique qui est la forme que l’une ou l’autre de ces espèces revêt quand elle est perçue à travers des catégories de perception qui en reconnaissent la logique spécifique ou, si vous préférez, qui méconnaissent l’arbitraire de sa possession et de son accumulation.“ Vgl. auch BOURDIEU 1983, p. 187–188, BOURDIEU 1994, p. 160–161.

204 Supra, p. 346.

205 Ich verzichte im Folgenden darauf, die Okkurrenzen der genannten Begrifflichkeiten zusammenzustellen und greife nur einige Passagen exemplarisch heraus; eine Konkordanz der einschlägigen Vokabeln im hier untersuchten Korpus der Briefe lässt sich mit einigen Klicks aus einer der verfügbaren Textdatenbanken generieren, z. B. der *Bibliotheca Teubneriana Latina* (URL: <<https://www.degruyter.com/view/db/btl>> [04.08.2020]) oder den *Classical Latin Texts* des Packard Humanities Institute (URL: <<https://latin.packhum.org>> [04.08.2020]).

206 Cic., *Tusc.*, 2,43: [...] *cum omnes rectae animi adfectiones virtutes appellantur, non sit hoc proprium nomen omnium, sed ab ea quae una ceteris excellerebat, omnes nominatae sint. appellata est enim ex viro virtus* („[...] wenn alle richtigen Bewegungen der Seele Tugenden genannt werden, so ist dies nicht der Eigenname von allen, sondern sie haben vielmehr ihren Namen von jener, die unter den übrigen hervorsteht. Die *virtus* erhält ihren Namen nämlich vom *vir*“). Zur Verwendung von *virtus* in den Schriften Ciceros vgl. HUMPERT 2001, p. 49–59.

207 Abgesehen von der Nennung der *virtus* als höchstes Gut (supra n. 6) im Brief an Dolabella vgl. beispielsweise *Att.*, XIV 15,3 [SB 369; CUF 736] (1. Mai): Cicero versichert dem Adressaten, Italien erst zu verlassen, wenn er, Atticus, dies als *honeste*, „unter Wahrung der Ehre“, als möglich erachte, und auf keinen Fall würde er Brutus im Stich lassen, allein schon „aufgrund seiner einzigartigen und unglaublichen *virtus*“ (*propter eius singularem incredibilemque virtutem*). Im Schreiben von Brutus und Cassius an Antonius (*fam.*, XI 2,2 [SB 329; CUF 753], Ende Mai) beteuern die Caesar-Mörder dem Konsul ihren Glauben an seine *virtus* und *fides* in einer Formulierung, die eher als Appell zu verstehen ist.

Der Oberbegriff der *virtus* wird in einigen weiteren Termini konkretisiert, die sich in drei semantische Bereiche fassen lassen: *dignitas*, *existimatio* und *gloria* sind drei vieldeutige Begriffe – „Würde“, „Ansehen“, „Ruhm“ –, deren gemeinsamer Nenner die gesellschaftliche Position ist. Diesen ersten Bedeutungsbereich zeichnet aus, dass die Charakteristika Ergebnis von Fremdbeurteilung sind. Deutlich wird das beispielsweise in Ciceros Sorge um die standesgemäße Ausstattung seines Sohnes in Athen: Wie in Abschnitt 2.4.1 erwähnt, betont Cicero schon bei der Vorbereitung der Abreise von Marcus nach Athen im März 45, er garantiere seinem Sohn, über kein geringeres Budget für seinen Lebensunterhalt als das anderer Senatorenöhne zu verfügen.²⁰⁸ Wiederholt vermerkt er, bei der Ausstattung des Sohnes gehe es um seine *dignitas*, sein *officium* und seine *existimatio*.²⁰⁹ Daraus geht klar hervor, dass die genannten männlichen Werte vor den Augen der senatorischen Öffentlichkeit erworben und erhalten werden müssen. Als *pater familias* sieht sich ein Cicero verpflichtet, die Lebensführung seines Sohnes entsprechend zu überwachen, weil er – gerade im fernen Athen – gewissermaßen das Aushängeschild der *domus Tullia* ist, dessen Verhalten auf Cicero und sein Ansehen zurückwirkt. Auch die Sorgen um den „Windbeutel“ Quintus junior finden vor diesem Hintergrund einer engen sozialen Kontrolle der Eliten eine Erklärung.²¹⁰

Eine zweite Gruppe von Männlichkeitsvorstellungen evozieren die Charaktereigenschaften in engerem Sinn: *animus* („Mut und Zuversicht“), *constantia* („Beständigkeit, Beharrlichkeit“), *fides* („Ehrlichkeit, Treue“), *mores* (in positivem Sinn oft mit einem Adjektiv wie *suavi* verwendet: „angenehme Umgangsformen“), *probitas* („tüchtige Rechtschaffenheit“), *severitas* („Ernsthaftigkeit, Strenge“), *sinceritas* („Aufrichtigkeit“). Eine ganze Reihe dieser Bedeutungen versammelt Cicero in der Begründung seiner Liebe zu Brutus, dem er *summum ingenium, suavissimi mores, singularis probitas atque constantia* zuordnet.²¹¹

Der dritte Bereich umfasst Beurteilungen der geistigen Fähigkeiten einer Figur: *consilium*, *ingenium*, *sapientia* – „besonnene Klugheit“, „Scharfsinn und geistiges Talent“, „Weisheit, kluge Vernunft“. Sie spielen beispielsweise in der Einschätzung Octavians eine Rolle, in der sich im Juni nach den ersten Begegnungen Ciceros Unsicherheit zeigt: Er gesteht ihm *satis ingeni, satis animi*, „reichlich Intelligenz und Entschlossenheit“ zu, fragt sich aber, wie sehr der Jugendlichkeit, dem Erbe Caesars und seiner Bildung zu vertrauen ist.²¹²

Es mag erstaunen, dass wir bei dieser Zusammenstellung von Stereotypen der Männlichkeit – oder, um mit SCOTT zu sprechen, von „culturally available symbols“²¹³ –, wie sie Cicero zur Charakterisierung der Exemplarität seiner männlichen

208 Supra p. 370 und n. 136.

209 Supra n. 135 und n. 134.

210 Vgl. SPÄTH, *Cicero, Tullia, and Marcus ...*, 2010, p. 153–156.

211 Wie eingangs erläutert, versichert er Dolabella, seine Liebe zu ihm habe nun die gleiche Intensität erreicht wie er sie Brutus aufgrund dieser Eigenschaften schon immer entgegengebracht habe, vgl. supra p. 346 zu *fam.*, IX 14,5 [SB 326; CUF 739] (3. Mai), (= *Att.*, XIV 17A [SB 371A]); die *summa severitas* des Dolabella wird im gleichen Brief (IX 14,7) als Begründung für seine Wertschätzung genannt.

212 Supra p. 365 und n. 108.

213 SCOTT 1988 [1986], p. 43.

Zeitgenossen in den Briefen verwendet, auf Konzepte stoßen, die im 20. Jahrhundert im Mittelpunkt zahlreicher Publikationen standen, die sich mit „römischen Wertbegriffen“ beschäftigten. Dass diese Untersuchungen, die in ihrer Ausrichtung auf „überzeitliche staatstragende Werte“ wesentlich von nationalsozialistisch inspirierten Altertumswissenschaftlern, auch über 1945 hinaus, geprägt waren, jeglichen *historischen* Interesses entbehren und nur als Objekt wissenschaftsgeschichtlicher Fragen von Relevanz sind, haben unter anderen Stefan REBENICH, Peter L. SCHMIDT und auch Barbara BORG in aller Klarheit gezeigt.²¹⁴ Ihre Beiträge sind erschienen in einem Band, der im Rahmen des Dresdner Sonderforschungsbereichs „Institutionalität und Geschichtlichkeit“ publiziert wurde und dem schon zwei Bände vorangegangen waren, die in Abwendung von dieser Forschungstradition das Ziel einer Historisierung „römischer Werte“ verfolgen.²¹⁵ Die zahlreichen interessanten Beiträge dieser Publikationen unterlassen es indes, die Verbindung der untersuchten „Werte“ zu den geschlechtsspezifischen kollektiven Vorstellungen zu untersuchen.²¹⁶ Damit fehlt eine entscheidende Dimension der historischen Situierung der Begrifflichkeiten in den gesellschaftlichen Bedingungen ihrer Epoche: In der Korrespondenz Ciceros springt ins Auge, dass die *virtus* und ihre genannten Bedeutungsfelder dazu dienen, Männer in ihrer Männlichkeit mit dem gesellschaftlich-politischen Machtanspruch zu inszenieren. Zugleich wird in der Lektüre der Briefe überaus deutlich, in welchem Maß die Ausgestaltung der Figuren mit diesen Bedeutungen von Männlichkeit spielt – denn keine Figur erhält außerhalb von Lobreden eine eindimensionale männliche Identität.

3.2 Performativer Alltag

Zur Darlegung dieses Postulats einer vielschichtigen männlichen Identität der Figuren greife ich drei Beispiele heraus: zunächst das Bild, das von M. Antonius gezeichnet wird, als zweites die kollektive Figur der Verschwörer, die in der Korrespondenz allerdings in den Figuren von M. Brutus, C. Cassius Longinus und, in geringerer Häufigkeit, D. Brutus individualisiert inszeniert sind, und schließlich die Selbstdarstellung des schreibenden Cicero selbst.

3.2.1 Antonius

Angesichts der Position von Antonius in den skizzierten politischen Ereignissen, angesichts der wiederholten – mehr oder weniger direkten – Bemerkungen Ciceros,

214 REBENICH 2005; SCHMIDT 2005; BORG 2005.

215 HALTENHOFF, HEIL & MUTSCHLER 2005; vgl. auch BRAUN, HALTENHOFF & MUTSCHLER 2000 und HALTENHOFF, HEIL & MUTSCHLER 2003.

216 MUTSCHLER 2005, p. VII, n. 2, definiert „Werte“ als „letzte Zwecke, Ziele, Orientierungsmarken individuellen und kollektiven Handelns“, im Unterschied zu „Normen“ als den „aus Werten ableitbaren Handlungsregeln“. Dass „Werte“ in diesem Sinn solche der Männlichkeit sind, scheint mir auf der Hand zu liegen; doch auch eine neuere Untersuchung wie YAKOBSONS Studie zu „dignity and indignity in republican public life“ von 2018 verzichtet auf den Rückgriff auf die Analysekategorie *Geschlecht* (YAKOBSON 2018).

an den Iden des März habe man es unglücklicherweise unterlassen, nebst Caesar auch Antonius zu beseitigen,²¹⁷ ist es zunächst keine Überraschung, dass von ihm in den Briefen ein negatives Bild gezeichnet wird. Die Urteile beruhen einerseits auf einer Zuschreibung von Charakteristika, die im römischen Geschlechtsdiskurs mit Weiblichkeit verbunden werden, insbesondere der Unfähigkeit, eigene Lüste und Emotionen zu beherrschen – bei Tacitus wird dafür das Wort der *muliebris impotentia* stehen: Antonius ist so sehr durch die Planung seiner Gelage in Anspruch genommen, dass er nicht einmal über schädliche Tätigkeiten nachdenken kann,²¹⁸ er ist ein *iracundus homo*, ein „jähzorniger Mann“.²¹⁹ Er, „der sich vor Gespenstern fürchtet, zielt auf ein Massaker ab“,²²⁰ und angesichts der Kriegsgefahr durch Sextus Pompeius prahlt der *Cytherius* – der Liebhaber der Schauspielerin Cytheris und der Venus, d. h. den Liebeshandlungen zugetan –, leben werde allein der Sieger.²²¹ Andererseits wird eine Figur gezeichnet, die den erwähnten Erwartungen an Männlichkeit nicht gerecht wird: Er zeichnet sich nicht durch *ingenium* und *sapientia* aus, sondern ihm fehlt das Wissen, das Richtige zu tun – die Ordnung in der Stadt wäre leicht wiederherzustellen, *si recte saperet Antonius*²²² –, und D. Brutus hält in einem Brief an M. Brutus und Cassius fest, die Geisteshaltung von Antonius und seiner Anhänger sei geprägt durch eine *mens infidelissima* und Respektlosigkeit (*insolentia*) gegenüber seinen Standesgenossen.²²³ Wenn in diesen Figurenkonstruktionen die für den Rhetor Cicero gewohnte invektivische Argumentation²²⁴ mit geschlechtsspezifischen Bedeutungen festgestellt werden können, ist es aufschlussreich, dass durchaus auch andere Schreibende – wie hier D. Brutus – Männlichkeitskonzepte und Unmännlichkeit oder die Bedeutungen, die mit Weiblichkeit assoziiert sind, verwenden.

Interessant ist nun aber, dass sich diese Komposition der negativ konnotierten Figur Antonius im hier untersuchten Briefkorpus konfrontiert sieht mit einem positiv gewerteten Bild; aus dem Briefwechsel zwischen Antonius und Cicero, der in den Atticus-Briefen überliefert ist,²²⁵ geht wechselseitiger Respekt auf der Basis der Beachtung männlicher Stereotype hervor. Dass dabei die Regeln aristokratischer Höflichkeit Inhalt und Form der Briefe bestimmen – die Jon HALL differenziert unter-

217 *Att.*, XV 11,2 [SB 389; CUF 764] (6. oder 7. Juni), vgl. supra n. 123; Cicero berichtet Atticus, im Gespräch mit Brutus, Cassius, Servilia, Tertulla und Porcia habe er „begonnen, zu erläutern, was zu tun gewesen wäre, und dabei habe er nicht einmal das, was alle täglich wiederholten, angesprochen“, dass nämlich „eine gewisse Person [scil. Antonius] darüber hinaus hätte getroffen werden müssen“ (*cumque ingressus essem dicere quid oportuisset – nec vero quicquam novi, sed ea quae cotidie omnes – nec tamen illum locum attingerem, quemquam praeterea oportuisse tangi [...]*).

218 *Att.*, XIV 3,2 [SB 357; CUF 722] (19. April): *quem* [scil. Antonium] *quidem ego epularum magis arbitror rationem habere quam quicquam mali cogitare.*

219 *Att.*, XV 8,1 [SB 384; CUF 758] (31. Mai).

220 *Att.*, XV 20,4 [SB 397; CUF 772] (20. Juni): *iste qui umbras timet ad caedem spectare.*

221 *Att.*, XV 22 [SB 399; CUF 774] (22. Juni): *certe, si pergit* [scil. Sextus Pompeius], *bellum paratum est. hic autem noster Cytherius nisi victorem neminem victurum.*

222 *Att.*, XIV 5,1 [SB 359; CUF 724] (11. April).

223 *fam.*, XI 1,1–2 [SB 325; CUF 718] (zwischen 20. und 22. März).

224 Vgl. den Beitrag von Anabelle THURN in diesem Band sowie THURN 2018, p. 110–162, 168–191.

225 *Att.*, XIV 13A und XIV 13B [SB 367A und 367B; CUF 732 und 733] (22. und 26. April).

sucht und vorschlägt, darin zum einen Antonius' Kompetenz in der Anwendung aristokratischer Höflichkeits-Kodizes und andererseits Ciceros Beachtung dieser Regeln in seiner Antwort zu lesen, in der aber auch eine sarkastische Parodie gesehen werden könnte²²⁶ – ändert nichts an der Tatsache, dass beide Briefpartner ihren wechselseitigen Respekt in der geschlechtsspezifischen Ausgestaltung der Kommunikation zum Ausdruck bringen: Antonius bittet Cicero in seinem Brief vom 22. April zunächst um Entschuldigung dafür, dass ein mündliches Gespräch aufgrund seiner eigenen Belastung und Ciceros plötzlicher Abreise nicht möglich war – er wolle um Ciceros Einverständnis bitten zu der (von Caesar auf seine Bitte ihm bewilligten) Rückrufung des Sextus Cloelius aus dem Exil, eines Anhängers von Ciceros einstigem erbitterten Gegner Clodius Pulcher. Er verspricht ihm, trotz seiner Verpflichtung, für die Durchsetzung der *acta Caesaris* zu sorgen, würde diese Entscheidung ohne sein Einverständnis nicht in die Tat umsetzen. Er versichert, er werde sich freuen, wenn Ciceros Güte (*bonitas tua*) sein schon immer bestehendes Vertrauen in ihn bestätigen würde.²²⁷ Weiter appelliert er an Ciceros *humanitas*, *sapientia* und *amabilitas* ihm gegenüber.²²⁸ Er suggeriert, Ciceros Feindschaft gegen Clodius sei in der Sorge um die *res publica* und nicht in persönlicher Widerspenstigkeit (*contumacia*) begründet gewesen, und hält fest, dass eine solche Feindschaft abzulegen *honestus* sei.²²⁹ Schließlich beteuert er, Ciceros Geschicke seien außer jeglicher Gefahr, vermerkt zugleich jedoch suggestiv, davon auszugehen, dass Cicero ein ruhiges und ehrenvolles Alter den Herausforderungen vorziehe.²³⁰ Die Anfrage um sein Einverständnis solle er also als Beweis dafür ansehen, wie hoch seine *auctoritas* für ihn gelte, und ihn deshalb umso versöhnlicher stimmen.²³¹

Ciceros Antwort vom 26. April – die er mit der Abschrift des Briefes von Antonius an Atticus schickt – steht den Höflichkeiten des Antonius in nichts nach: Er schreibt an Antonius, aufgrund seiner Bemühung (*studium*) und Unterstützung (*beneficium*) sei ihm in der aktuellen Situation der *res publica* niemand lieber als er (*cariorem habeam neminem*).²³² Das von Antonius erbetene Entgegenkommen (*beneficium*), dass er, Cicero, einem einstigen Feind verzeihe, sei ja eigentlich ein Ent-

226 Zu diesem Briefaustausch im Jahre 44 HALL 2009, p. 93–99; p. 98 zum genannten Interpretationsvorschlag.

227 Att., XIV 13A,1: *quod si bonitas tua responderit iudicio meo quod semper habui de te, gaudebo*.

228 Att., XIV 13A,2: *si humaniter et sapienter et amabiliter in me cogitare vis [...]*.

229 Att., XIV 13A,3: *honestius enim et libentius deponimus inimicitias rei publicae nomine susceptas quam contumaciae*. Im Zentrum der Argumentation des Antonius steht P. Claudius, sein Stiefsohn aus der Ehe der Fulvia (Antonius' aktueller Gattin) mit Clodius, dem gezeigt werden soll, dass Cicero gegenüber den Freunden seines Vaters nachsichtig sei.

230 Dass in dieser Bemerkung eine Drohung gelesen werden kann, vermerkt HALL sicher zu Recht, aber ebenso überzeugt seine Feststellung, dass „the outer façade of politeness is scrupulously maintained“ (HALL 2009, p. 94).

231 Att., XIV 13A,3: *quamquam tuam fortunam, Cicero, ab omni pericula abesse certum habeo, tamen arbitror malle te quietam senectutem et honorificam potius agere quam sollicitam. Postremo meo iure te hoc beneficium rogo; nihil enim non tua causa feci. Quod si non impetro, per me Cloelio daturus non sum, ut intellegas quanti apud me auctoritas tua sit atque eo te placabiliorem praebeas*.

232 Att., XIV 13B,1.

gegenkommen des Antonius ihm gegenüber, weil er versichere, dass er die Rückrufung des Cloelius ohne sein Einverständnis nicht durchsetzen werde. Der Brief sei *amantissime tum honorificentissime* geschrieben.²³³ Cicero stimmt der Aufhebung des Exils des Cloelius zu, weil das seiner *humanitas* und *natura* entspreche, denn nie habe er aus *severitas* gehandelt, wenn nicht die *necessitas rei publicae* sie erfordert habe – eine Bemerkung die sehr wohl als Apologie seines Konsulats gelesen werden kann.²³⁴ Der Brief Ciceros endet mit dem Wunsch, die Verbindung möge enger werden (*ut nosmet ipsi inter nos coniunctiores simus quam adhuc fuimus*), und er bittet seinen Adressaten, zu vertrauen, dass er seine Interessen immer unterstützen werde.²³⁵

Dieser Austausch von Höflichkeiten kreist um die zentralen Aspekte des Männlichkeitsdiskurses, um *dignitas*, *honor* und *auctoritas*. Sie sind auf die eigentliche Bestimmung männlichen Handelns, das Interesse der *res publica* ausgerichtet und stützen sich auf ein durch *probitas* und *sinceritas* geprägtes Verhalten. Der Anschein des wechselseitigen Glaubens an die Aufrichtigkeit des Gesagten gehört zu den Regeln dieser Kommunikation – Jon HALL bezeichnet sie als „polite fictions“²³⁶ – und wird offenbar auch in der Antwort von Antonius auf Ciceros Schreiben vom 26. April gewahrt: Wie Cicero Atticus am 8. Mai berichtet, habe ihm Antonius für seine *lenitas* und *clementia* („Milde“ und „Gnade“ – eine pleonastische Verdoppelung) gedankt.²³⁷ Doch entgegen allzu simpler moderner Beurteilung, die versucht ist, in diesen Höflichkeitsformulierungen reinen „Schein“ zu sehen, müssen wir meines Erachtens die Möglichkeit in Erwägung ziehen, dass durch diese Formalitäten auch Realität geschaffen wird: Ende Mai schreibt Cicero seinem Sekretär Tiro, er wolle die „lange und ohne irgendwelche Verletzung bestehende Freundschaft zu Antonius“ (*Antonii inveterata sine ulla offensione amicitia*) aufrecht erhalten. Eine solche Aussage gegenüber dem vertrauten und engsten Mitarbeiter kann nicht mit Höflichkeitsrhetorik erklärt werden.²³⁸ Dennoch greift Cicero im Kommentar an Atticus, der die Zusendung der zwei Briefe vom 22. und 26. April begleitet, auf die oben genannten invektivischen Epitheta zurück: Antonius habe zwar respektvoll (*honorifice*) geschrieben, was ihn, Cicero, selbst betreffe, ansonsten aber „unseriös, schamlos und bedrohlich in einem Grade, dass man bisweilen Caesar wieder herbeiwünschen möchte“.²³⁹

233 *Att.*, XIV 13B,2.

234 *Att.*, XIV 13B,3.

235 *Att.*, XIV 13B,5.

236 HALL (2009, p. 78) hält fest: „In the fraught and competitive world of the Roman aristocrat, such strategies [scil. polite fictions] provided one important means of manufacturing harmony and cooperation.“

237 *Att.*, XIV 19,2 [SB 372; CUF 741].

238 *fam.*, XVI 23,2 [SB 330; CUF 755] (Ende Mai).

239 *Att.*, XIV 13,6 [SB 367; CUF 734] (26. April): *quam honorifice, quod a me attinet, ex ipsius litteris cognosces (misi enim tibi exemplum), quam dissolute, quam turpiter quamque ita perniciose ut non numquam Caesar desiderandus esse videatur, facile existimabis*. Die *turpitude* des Antonius besteht in Ciceros Sicht vor allem darin, dass er Beschlüsse von Caesar vorgibt, die er frei erfunden habe, vgl. *Att.*, XIV 14,2 [SB 368; CUF 735] (28. oder 29. April), wo Cicero feststellt, er wisse klar, dass Caesar die Rückrufung des Cloelius nicht geduldet hätte.

Entscheidender als die – nicht beantwortbare – Frage nach der historischen Realität des Respekts oder der Fiktion in der wechselseitigen Einschätzung von Antonius und Cicero ist für die hier untersuchte Fragestellung jedoch, dass die Konstruktionen der Figuren in den Brieftexten zentral von Bedeutungen der Männlichkeit, Unmännlichkeit und Weiblichkeit ausgehen, um wertende Charakterisierungen vorzunehmen. Diese Aktualisierung der Geschlechtsvorstellungen in der Figurenkonstruktion möchte ich an einem zweiten Beispiel, jenem der Verschwörer, diskutieren.

3.2.2 Caesar-Mörder: Brutus und Cassius

Die Verschwörer Cassius und M. Brutus – am Rande wird in den Briefen des Sommers 44 auch D. Brutus genannt, erstaunlicherweise aber keine anderen Namen von an der Verschwörung Beteiligten – werden mit den Attributen der *virtus* und der *dignitas* explizit versehen, und Cicero ermahnt Cassius, die *res publica* erwarte über die vollbrachte Tat hinaus noch wesentlich mehr von der Größe des Mutes (*animus*) und der Gabe (*beneficium*) der Verschwörer.²⁴⁰ Atticus gegenüber werden beide als ἥρωες bezeichnet: Sie haben das, was sie tun konnten, *gloriosissime et magnificentissime confecerunt*, „die Helden haben eine höchst ruhmvolle und überaus großartige Tat vollbracht“.²⁴¹ Cicero greift die Superlative zehn Tage später wieder auf, nun allerdings mit dem Hinweis auf die Gefahr, die mit dem Lob einhergeht: „Unsere Helden oder eher: künftigen Götter, werden ewigen Ruhm genießen, der ihnen jedoch auch Missgunst und Gefahr einbringt; immerhin bleibt ihnen als Trost das Bewusstsein einer höchsten Ruhmestat.“²⁴² Beide Bemerkungen werden durch einen kritischen Gedanken weitergeführt: im ersten Brief vom 10. April mit dem Hinweis, dass es nun „Geld und Truppen“ brauche, worüber „wir nicht verfügen“; man könnte darin den Hinweis sehen, dass die Gegner der Caesar-Anhänger zwar über männliche *gloria* verfügen, aber nicht über die Instrumente, die es zu deren Aufrechterhaltung braucht. Im zweiten Brief vom 21. April folgt dem „Trost der Ruhmestat“ für Brutus und Cassius die Frage, was „uns“ als Trost bleibe, da zwar „der König getötet ist“, aber „wir nicht frei sind“. Cicero folgert: *ne nos et liberati ab egregiis viris nec liberi sumus. ita laus illorum est, culpa nostra* – „von herausragenden Männern wurden wir befreit, und doch sind wir nicht frei. Das Lob gehört ihnen, die Schuld uns“.²⁴³

240 Vgl. supra n. 207 zur *singularis* und *incredibilis virtus* des Brutus; im Brief an Cassius, *fam.*, XII 1,2 [SB 327; CUF 738] (3. Mai), allegorisiert Cicero die *res publica* zum Subjekt und stellt fest, *contenta non est et pro magnitudine et animi et beneficii vestri a vobis magna desiderat* („zufriedengestellt ist sie nicht und erwartet viel von euch aufgrund der Größe eures Mutes und eurer Gabe“); er versichert dem Adressaten, seiner *dignitas* werde er aufgrund *amori nostri* höchste Sorge tragen.

241 *Att.*, XIV 4,2 [SB 358; CUF 723] (10. April).

242 *Att.*, XIV 11,1 [SB 365; CUF 730] (21. April): *sed memento, sic alitur consuetudo perditarum contionum, ut nostri illi non heroes, sed di futuri quidem in gloria sempiterna sint, sed non sine invidia, ne sine periculo quidem. verum illis magna consolatio conscientia maximi et clarissimi facti, nobis quae? qui interfecto rege liberi non sumus.*

243 *Att.*, XIV 14,5 [SB 368; CUF 735] (28. oder 29. April); das ähnliche Argument findet sich schon zuvor: Nicht die *Bruti* (gemeint: Brutus und Cassius) tragen die Schuld, sondern jene

Die Korrespondenz beschränkt sich indes nicht auf diese Selbstanklage, die die „Mitläufer“ (wozu Cicero sich zählt,²⁴⁴ genauso wie die anderen *boni viri*²⁴⁵) den Caesar-Mördern M. Brutus und Cassius gegenüberstellt. Mitte Mai schreibt Cicero an Atticus, Brutus habe sich mehr um seine Unsterblichkeit gesorgt als um den Frieden für alle (*ille suae immortalitati melius quam nostro otio consuluerit*²⁴⁶). Und sehr viel häufiger als die genannten Lobpreisungen finden sich in der Korrespondenz die Klagen darüber, dass die Verschwörer ihrer durch die Mordtat erworbenen *dignitas* nicht gerecht würden; es mangle ihnen an *animus*, *constantia* und *severitas*. Das Bild der *egregii viri* bleibt somit in den epistolographischen Äußerungen nicht unbeschadet bestehen.

Stellt Cicero in seinen kritischen Bemerkungen die Bemühung der Caesar-Mörder bereits im Bedeutungsfeld der Anerkennung ihrer Männlichkeit als *dignitas*, *gloria* in ein zwispältiges Licht, sind die Äußerungen gegenüber Atticus im oben unterschiedenen zweiten Bedeutungsfeld des männlich-aktiven Handelns radikaler: Schon einen Tag nach dem Lob der ἥρωες für ihre „Heldentat“ klagt Cicero im Brief an Atticus vom 11. April, Brutus und Cassius würden zwar gelobt und geliebt, ließen sich jedoch *parietibus contineri*, „in ihren Mauern festhalten“²⁴⁷ – das Haus und seine Mauern sind Handlungsort von Frauen im römischen Geschlechtsdiskurs. Die Verschwörer verfügen nicht über den Mut zur Aktion, den es nun brauche: Hirtius, der von Caesar für das Jahr 43 bestimmte Konsul, und seine Freunde trauen den Verschwörern mehr Mut (*plus animi*) zu, als sie besitzen.²⁴⁸ Anfang Juni hält Cicero resigniert fest, Brutus und Cassius mangle es an *audacia*, „Wagemut“, etwas zu unternehmen, und nun sei es dafür zu spät.²⁴⁹ Zudem lasse Brutus sich durch die Ratschläge seiner Mutter, ja selbst ihre Bitten, bestimmen:²⁵⁰ *quid me interponam* – „was soll ich mich da dazwischen stellen“. Cicero lässt gar durchblicken, Servilia treffe anstelle ihres Sohnes und Schwiegersohnes die Entscheidungen: Nach Aussagen von Balbus bestätigte sie – und nicht die Betroffenen selbst –, die beiden würden nicht aus Italien abreisen.²⁵¹

Ciceros Einschätzung der Iden des März scheint schon Ende April festzustehen: „eine schöne Tat, aber unvollendet“ (ὃ πράξεως καλῆς μὲν, ἀτελοῦς δέ²⁵²).

anderen *bruti* (hier im Wortspiel mit der Bedeutung „Dummköpfe“), die „sich vorsichtig und weise wähen“ an ihrem Rückzugsort auf dem Kapitol unmittelbar nach dem Mord an Caesar, jedoch nicht die Sache durchstehen wollen (*permanere*): Cicero diagnostiziert hier klar einen Mangel an männlicher *constantia*.

244 Vgl. supra n. 30.

245 Den *languor bonorum*, „die Schläffheit der guten [Männer]“ beklagt Cicero in *Att.*, XIV 6,2 [SB 360; CUF 725] (12. April).

246 *Att.*, XV 1,5 [SB 377; CUF 746] (17. Mai).

247 *Att.*, XIV 5,2 [SB 359; CUF 724] (11. April).

248 *Att.*, XV 6,1 [SB 386; CUF 761] (2. Juni).

249 *Att.*, XV 10 [SB 388; CUF 763] (5. Juni): *ego autem quid scribam? [...] ut moliantur aliquid? nec audent nec iam possunt.*

250 *Att.*, XV 10 [SB 388; CUF 763] (5. Juni): *matris consilio cum utatur vel etiam precibus.*

251 *Att.*, XV 6,4 [SB 386; CUF 761] (vermutlich 2. Juni nach SHACKLETON BAILEY, 27. Mai nach BEAUJEU): *Balbus ad me Serviliam redisse, confirmare non discessuros.*

252 *Att.*, XIV 12,1 [SB 366; CUF 731] (22. April) – SHACKLETON BAILEY vermutet ein Zitat aus einem Drama.

„Der Tyrann ist beseitigt, doch ich sehe, dass die Tyrannis bleibt“;²⁵³ wie ein Refrain wiederholt sich die Klage, dass „wir uns ihm [scil. Caesar] nicht unterwerfen konnten, seinen Papieren aber gehorchen.“²⁵⁴ Cicero sieht den Grund dafür – und hier treffen wir auf das dritte Bedeutungsfeld von Männlichkeit, das sich auf intellektuelle Fähigkeiten bezieht – in der Tatsache, dass die Ermordung Caesars „zwar mit männlichem Mut, aber mit kindischem Verstand“ durchgeführt wurde: *acta enim illa res est animo virili, consilio puerile*.²⁵⁵ Die gleiche Formulierung findet sich in einem Brief an Atticus zwei Wochen später,²⁵⁶ jedoch mit der Nuance, dass Cicero sich selbst einbezieht: *usi sumus*, „wir haben männlichen Mut und kindische Überlegungen angewandt“. Auch wenn die Formulierung ihn selbst in den Kreis der Verschwörer integriert, richtet sich Ciceros Kritik gleichwohl vor allem an die mangelnde Männlichkeit der Caesar-Mörder.²⁵⁷ Das zeigt sich im Besonderen in der Unterredung in Antium vom 6. oder 7. Juni. Wie erwähnt,²⁵⁸ findet die Unterredung in Anwesenheit von Servilia, Iunia Tertia und Porcia statt und *multis audientibus*, mit vielen, die zuhörten – ganz offensichtlich eine Selbstverständlichkeit: Weder die Präsenz der drei Frauen noch das breite Publikum werden von Cicero kommentiert.²⁵⁹ Im Zentrum des Gesprächs standen laut Ciceros Darstellung die

253 *Att.*, XIV 14,2 [SB 368; CUF 735] (28. oder 29. April): *sublato enim tyranno tyrannida manere video*. Vgl. zum Motiv dieses „Refrains“ in den Briefen auch *supra*, n. 123.

254 *Att.*, XIV 14,2 [SB 368; CUF 735] (28. oder 29. April): *cui servire ipsi non potuimus, eius libellis paremus*; hinzu kommt, dass nach Ciceros Meinung die *acta Caesaris*, deren Anerkennung vom Senat zusammen mit der Amnestie für die Verschwörer beschlossen wurde, beliebig von Antonius (in dessen Besitz sie sich befinden) gefälscht werden, vgl. *supra* n. 239.

255 *Att.*, XIV 21,3 [SB 375; CUF 744] (11. Mai).

256 *Att.*, XV 4,2 [SB 381; CUF 750] (24. Mai): *animis enim usi sumus virilibus, consiliis, mihi crede, puerilibus*.

257 Die zwei Männer verfügen weder über *sapientia* noch *consilium* – Cicero fühlt sich von ihrer insistierenden Bitte um seine Ratschläge bedrängt: *Att.*, XV 5,1 [SB 383; CUF 756] (27. oder 28. Mai), *consilium meum magno opere exquierunt* (hier geht es um die Frage des Brutus, ob er zur Senatssitzung vom 1. Juni nach Rom gehen solle oder nicht); Cassius bittet Cicero, Hirtilius zu einem Optimaten (*optimus*) zu transformieren, was Cicero zur rhetorischen Frage an Atticus bringt: *sanum putas?*, „Glaubst du, der ist noch ganz bei Sinnen?“

258 Vgl. *supra* p. 365 und n. 112, sowie TREGGIARI 2019, p. 188–196; Harriet FLOWER (2018) schlägt, wesentlich auf der Grundlage der in Ciceros Korrespondenz enthaltenen Materialien zum Treffen in Antium sowie einem von Servilia einberufenen *consilium* am 25. Juli 43, ein Modell familiärer *consilia* mit formalem Ablauf und vorbereiteten Reden vor – eine gewagte Hypothese nicht ohne einige Schwächen, die aber interessante Aspekte hervorhebt.

259 FLOWER 2018, p. 258; schon für Friedrich MÜNZER (1920, p. 362–363) „enthüllt“ der Brief *Att.*, XV 11 die Selbstverständlichkeit der Partizipation von weiblichen Familienmitgliedern an den Entscheidungen: „Nirgends enthüllt sich der sonst versteckte Einfluss des Familieninteresses und seiner vornehmsten Vertreter, der Frauen, in gleichem Maße wie in Ciceros Bericht über seine Zusammenkunft mit Brutus und Cassius in Antium am 8. Juni 44 (*Att* XV 11, 1f.). [...] Es war ein Familientag und Parteitag zugleich; die Leitung hatte ‚Servilia, sozusagen das Familienhaupt der Tyrannentöter‘ ([Mommmsen] *Hist. Schr.* I 172), und vor ihrer *materna auctoritas*, der sogar Cato Gehör geschenkt hatte [...], beugten sich Kinder und Schwiegerkinder und verstummte Roms beredtester Mund. [...] Freilich blieb es weiblichem Fühlen und Denken gemäß, dass sie das Wohl der Ihren höher stellte als Ehre und Pflicht.“ In MÜNZERs geschlechtsspezifisch konnotierten Begrifflichkeiten finden sich die Auffassungen seiner Gegenwart, und dies zeigt sich in entwaffnender Offenheit im letzten Satz seines Artikels zu Servilia, der Mutter

Präsenz des Brutus bei den *Ludi Apollinares*, für die er als *praetor urbanus* verantwortlich war. Vor allem aber geht es um die Frage, ob Brutus und Cassius die von Antonius im Senat durchgesetzte *curatio frumenti* (als legitimen Grund zum Verlassen Italiens) annehmen oder den für Prätores nicht wirklich standesgemäßen Auftrag ablehnen sollten. Rationalität ist es nicht, was Cicero in seinem Bericht an Atticus über die Unterredung den beiden zuschreibt: Cassius „schnaubt Krieg“, *Martem spirare*, und lehnt Ciceros Empfehlung, den Auftrag anzunehmen, weil ihre Sicherheit in Italien nicht mehr garantiert werden könne, rundweg ab, und Brutus äußert trotzig, er werde für die Spiele nach Rom gehen. Wenn nicht im Wort, so doch in der Sache umschreibt Cicero auch hier die beiden Caesar-Mörder als *puerilis*: ohne vorausdenkende *sapientia*. Cassius scheint an seinem Beschluss, nach Griechenland zu gehen – eine Bürgerkriegs-Geste – festzuhalten; immerhin kann Brutus „schnell von seinem hochtrabenden Gerede“ abgebracht werden (*Brutus cito deiectus est de illo inani sermone*).²⁶⁰ Nachdem aber Servilia Cicero harsch zum Schweigen gebracht hatte,²⁶¹ bleibt ihm nur die Erkenntnis, er habe mit seiner Reise zum Treffen in Antium zwar seine Freundschaftspflicht gegenüber Brutus erfüllt, dabei aber „das Schiff [scil. der *res publica*] am Auseinanderbrechen oder eher in seine Wrack-Teile zerlegt angetroffen: kein Plan, keine Vernunft, keine Ordnung.“²⁶² Wenn Cicero schließlich Atticus schreibt, die Situation zwingt ihn dazu, sich zu entziehen, nicht als Flucht, sondern in der Hoffnung auf einen ehrenvollen Tod, so benennt er klar einen Schuldigen: *haec omnis culpa Bruti*, „all das ist die Schuld von Brutus“.²⁶³

In der Ausgestaltung der Figuren der Caesar-Mörder greift Cicero, wie die hier in Serie gestellten Aussagen zeigen, genauso auf Elemente kollektiver Vorstellungen von Männlichkeit zurück wie auf deren Negation und auf Elemente von Weiblichkeit. Dadurch wird ein komplexes und widersprüchliches Bild geschaffen: Als Cicero die Bitte des Brutus erhält, er möge für die *ludi Apollinares* nach Rom kommen, kommentiert er diesen Brief Atticus gegenüber mit der Bemerkung, die Bitte

des Brutus, in der *Realencyclopädie*: „[...] in der Gesellschaft der ciceronischen Zeit erscheint [Servilia] als eine ebenso bedeutende wie anziehende Gestalt, echt weiblich, echt römisch, echt aristokratisch (vgl. Röm. Adelsparteien 427)“ (MÜNZER 1923, col. 1821).

260 *Att.*, XV 11,1–2 [SB 389; CUF 764] (vermutlich 7. Juni). Wie der *inani sermo* – hochtrabendes und hohles Geschwätz – ins Register des *puerilis* verweist, zeugt auch die Verstörung des Brutus über die offizielle Ankündigung seiner Spiele auf *Nonis Iuliis* (unter Verwendung des zu Ehren Caesars beschlossenen neuen Monatsnamens) statt des republikanisch korrekten *Nonis Quintilis* von naivem Fehlen der Selbstkontrolle: *mirifice est conturbatus*, schreibt Cicero, Brutus sei darüber „erstaunlich verstört“ (*Att.*, XVI 4,1 [SB 411; CUF 789], 10. Juli).

261 *Att.*, XV 11,2 [SB 389; CUF 764] (vermutlich 7. Juni): *cumque ingressus essem dicere quid oportuisset, nec vero quicquam novi sed ea quae cottidie omnes [...], exclamat tua familiaris* [scil. Servilia] „*hoc vero neminem unquam audivi!*“ *ego <me> repressi* („Nachdem ich begonnen hatte, auszusprechen, was hätte unternommen werden sollen, und dabei nichts wirklich Neues vorbrachte, sondern nur, was täglich alle sagten [...], rief deine Freundin [scil. Servilia als gute Bekannte von Atticus] aus: ‚dies habe ich wahrhaftig noch nie jemanden sagen hören!‘ Ich hielt den Mund.“

262 *Att.*, XV 11,3 [SB 389; CUF 764] (vermutlich 7. Juni): *prorsus dissolutum offendi navigium vel potius dissipatum. Nihil consilio, nihil ratione, nihil ordine.*

263 *Att.*, XV 20,2 [SB 397; CUF 772] (20. Juni).

widerspreche der „großen Klugheit“ des Brutus (*alienum summa sua prudentia*). *Prudentia* wird Brutus durchaus zugestanden, doch er verletzt sie durch sein Schreiben, das im Übrigen von Unentschlossenheit geprägt sei (*reliqua pars epistulae est illa quidem in utramque partem*). Dennoch lasse er „hier und da den einen oder anderen männlichen Funken sprühen“ (*sed tamen non nullos interdum iacit igniculos virilis*).²⁶⁴

3.2.3 Ciceros Selbstdarstellung

Wenn Cicero die „männlichen Funken“ bei Brutus in Gegensatz zu seiner Unentschlossenheit stellt, wird damit die handlungsverhindernde Ratlosigkeit als unmännlich bezeichnet. Damit treffen wir auch auf ein dominierendes Merkmal des Bildes, das Cicero in seinen Briefen von sich selbst zeichnet: Unmännliches Zaudern und größte Verunsicherung prägen seine Selbstdarstellung in den Briefen des Sommers 44. Sehr konkret zeigt sich die zweifelnde Unfähigkeit zur Entscheidung in den rund fünfzehn Briefen zwischen April und Juli, in denen er die Gründe für und gegen eine Reise nach Griechenland abwägt: Selbst noch nach sieben Tagen Schiffsreise, zu der er am 17. Juli aus Pompeji endlich aufgebrochen war, schreibt er Atticus bei einem Zwischenhalt in Vibo, er frage sich oft, wozu diese Reise eigentlich dienen solle.²⁶⁵ Grundlegend für die Zweifel ist seit den ersten Erwägungen über eine Abreise aus Italien die Befürchtung, sein Weggang könnte als Desertion verstanden werden. Er spricht dies schon in einem Brief vom 11. April an.²⁶⁶ Vier Tage später schreibt er konkret von einer Reise nach Griechenland im Juli, zweifelt jedoch, ob das für ihn *honestum*, „ehrentsprechend“ sei. Die Frage nach der Aufrechterhaltung seines *honor* und seiner *dignitas* bleibt zentrales Thema:²⁶⁷ Ganz offensichtlich erweist sich die Sorge um das Ansehen bei den Standesgenossen und die Gefährdung seiner Position als Verteidiger der *res publica* als eine Zwangssituation, die ihm Argumente für und gegen die Abreise nach Griechenland durch den Kopf jagt (*ita multa veniunt in mentem in utramque partem*). Er fürchtet

264 *Att.*, XV 26,1–2 [SB 404; CUF 781] (2. Juli); im Übrigen weist Cicero die Bitte des Brutus zurück mit der Begründung, seine Präsenz bei den Spielen sei weniger aufgrund der Gefahren in Rom unangebracht als vielmehr, weil sie sich nicht mit seiner *dignitas* vereinbaren lasse.

265 *Att.*, XVI 6,2 [SB 414; CUF 799] (25. Juli): er wiederholt den griechischen Vers (aus einem nicht bekannten Werk) ἡ δεῦρ' ὁδοῦ σοὶ τί δύναται, den er schon in vollständigerer Form in *Att.*, XV 11,3 [SB 389; CUF 764] (vermutlich 7. Juni) als Kommentar zu seiner Reise zum Treffen in Antium verwandte: ἡ δεῦρ' ὁδοῦ σοὶ τί δύναται νῦν θεοπρόπε, „sag an, deine Reise, was nützt sie nun, Gesandter?“

266 *Att.*, XIV 5,2 [SB 359; CUF 724] (11. April).

267 *Att.*, XIV 7,2 [SB 361; CUF 726] (15. April) *cum sint ea tempora ut certi nihil esse possit quid honestum mihi sit, quid liceat, quid expediat*. In *Att.*, XIV 15,2 [SB 369; CUF 736] (1. Mai) versichert Cicero Atticus, er werde nur abreisen, wenn Atticus der Meinung sei, *id honeste [...]* *facere posse*, „ich könne das auf ehrbare Weise tun“; im Schreiben an Oppius *fam.*, XI 29,1 [SB 335; CUF 780] (BEAUJEU datiert 30. Juni oder 1. Juli, SHACKLETON BAILEY vorsichtiger auf Juli 44) erinnert er daran, Oppius habe ihm im Jahre 49 vor der Entscheidung, zu Pompeius zu wechseln oder nicht, in höchster Loyalität (*summa fides*) den Rat erteilt, nur auf seine *dignitas* zu achten, und das erleichtere ihm nun seinen Entschluss zur Abreise.

den Tadel (*vituperatio*), die *res publica* in so schweren Zeiten im Stich zu lassen;²⁶⁸ zugleich bewirken aber auch die konkreten Freundschafts-Verpflichtungen gegenüber Brutus, dass er an der Abreise zweifelt.²⁶⁹

Die Lektüre der Briefe lässt sehr deutlich die Fremdbestimmung des *homo bonus* erkennen, als der sich Cicero epistolographisch auszeichnen will: Der Männlichkeitsdiskurs erweist sich als ein Ensemble von Regeln, die die Selbstwahrnehmung als Effekt der Einschätzung der Beurteilung durch andere festsetzt.²⁷⁰ Wenn diese Sorge um Ansehen und Ehre klar im Vordergrund der Zweifel über die Legitimität der Griechenlandreise stehen, finden sich daneben aber auch einige Bemerkungen, die eine persönliche und irrationale Emotionalität erkennen lassen. Cicero sieht Ende April für die Zukunft nur die Niederlage gegen die Caesarianer und schließt daraus, *exire aveo*, „ich sehne mich danach, wegzugehen“ an einen Ort, wo es „keine Pelopiden“ gibt, d. h. wo Rache und Vergeltung keine Rolle spielen.²⁷¹ Angesichts der Aufrüstung der Caesarianer schreibt er Atticus im Juni: *fugiamus igitur; et, ut ais, coram* – „fliehen wir also und, wie du sagst, besprechen wir das!“²⁷² Ein kurzes Schreiben über die widersprechenden Gedanken zur Abreise leitet er mit der Feststellung ein, *mirifice torqueor, sine dolore tamen*, „ich bin erstaunlich gequält, wenn es mich auch nicht schmerzt“.²⁷³ Entsprechend holt er viele Meinungen zur Beurteilung seiner Reise ein und bittet Ende Juni einmal mehr Atticus um Rat.²⁷⁴ Noch am Tag der Abreise, am 17. Juli, wirft Cicero die Frage auf, ob denn eine so mühselige Schiffsreise (*navigationis labor*) seinem Alter (*aetas*) und seiner Stellung (*dignitas*) – hier gewiss im Sinne

268 *Att.*, XIV 13,4 [SB 367; CUF 734] (26. April).

269 *Att.*, XIV 16,3 [SB 370; CUF 737] (2. Mai).

270 Es geht folglich um die *Erwartungserwartungen*, die für Cicero diffus geworden sind – was genau erwarten die Standesgenossen von ihm? Wird sein Handeln als konform zu diesen Erwartungen interpretiert werden? – und deshalb zu Verunsicherung führen. Christian MEIER verwandte diesen systemtheoretischen Begriff zunächst in Hinsicht auf die Bürgeridentität der Athener, aber in MEIER 2015, p. 667, auch für die „Adligen“ der römischen Republik und ihre sozio-politischen Praktiken im Allgemeinen; dass im Prozess des Erwerbs von „Macht und Rang“ durch die Aristokraten auch auf Männlichkeit ausgerichtete Erwartungen (und Erwartungserwartungen) zu erfüllen sind, liegt auf der Hand (dass die Kategorie *Geschlecht* bei einem in den 1950er-Jahren akademisch sozialisierten Forscher fehlt, ist nicht wirklich erstaunlich).

271 *Att.*, XIV 12,2 [SB 366; CUF 731] (22. April).

272 *Att.*, XV 19,1 [SB 396; CUF 771] (zwischen 16. und 19. Juni).

273 *Att.*, XV 23 [SB 400; CUF 774] (24. Juni).

274 *Att.*, XV 25 [SB 403; CUF 779] (29. Juni) *de meo itinere variae sententiae; multi enim ad me* („unterschiedliche Meinungen zu meiner Reise, viele nämlich [schreiben] mir“); interessant ist in diesem Brief auch, dass Cicero Atticus um die Angabe der Daten der Olympischen Spiele und der Mysterien fragt – wohl auf der Suche nach weiteren Rechtfertigungen der Reise über den Besuch des Sohnes hinaus. Genauso wie die Reise selbst ist auch die Frage der Route lange in der Schwebe: Noch am 10. Juli erwägt Cicero (*Att.*, XVI 4,4 [SB 411; CUF 789]), dass die Abreise über Brundisium aufgrund der dort erwarteten Legionen nicht infrage komme, er möchte gerne zusammen mit Brutus fahren, der aber zögere; da keine Briefe zwischen dem 11. und 17. Juli überliefert sind, können wir nicht wissen, aus welchen Gründen Cicero letztlich beschloss, am 17. Juli mit drei Schiffen von Pompeji entlang der Küste in Richtung Rhegium aufzubrechen.

seiner eigenen Einschätzung dessen, wie viel er sich zumuten soll – angemessen sei.²⁷⁵

Über das langwierige Abwägen der Gründe und Rechtfertigungen der Abreise nach Griechenland hinaus vermitteln Ciceros Briefe ganz allgemein eine Selbstdarstellung, die grundlegend dem Bild einer Person, die männliche *virtus* verkörpert, entgegensteht. Wenn Cicero festhält, „wir“ – die Verschwörer, zu denen er sich in dieser Passage zählt – „haben politisch so gehandelt, dass wir uns vor den Besiegten zu fürchten haben“,²⁷⁶ weist er auf eine Haltung hin, die im römischen Geschlechtsdiskurs mit Weiblichkeit assoziiert ist: Furcht ist nicht männlich. Das zeigt sich auch im resignierten Kommentar zur Empfehlung von Ser. Sulpicius Rufus, auf eine Aussöhnung der Gegner hinarbeiten – die Meinung des Sulpicius sei mehr der Furcht (*timor*) als klugem Rat (*consilium*) geschuldet, doch „weil wir alle in Angst sind, bin ich mit ihm einverstanden“.²⁷⁷

Klugen Rat, das von Männern erwartete *consilium*, kann aber Cicero auch für sich selbst nicht in Anspruch nehmen: *quid nobis faciendum sit ignoro*, schreibt er im Hinblick auf den drohenden Bürgerkrieg, „was von uns unternommen werden soll, weiß ich nicht“.²⁷⁸ Auf Atticus' Bemerkung, er erkenne nicht, was die Caesar-Mörder tun könnten, antwortet Cicero, er fühle sich von dieser *ἀπορία* schon länger herausgefordert.²⁷⁹ Ein Brief von Brutus erschüttert ihn, wie er Atticus schreibt, so sehr, dass er, obwohl es ihm schon zuvor an *consilium* mangelte, nun durch den Schmerz noch mehr abgestumpft sei.²⁸⁰ Und Cicero gesteht auch zu, keine Perspektive zu sehen: *nullo modo reperio quem ad modum possim πολιτεύεσθαι* – „auf keine Weise erkenne ich, wie ich politisch tätig werden könnte.“²⁸¹

Die Ratlosigkeit führt Cicero zur Verzweiflung: In Antwort auf den Bericht des Atticus über ein von Hoffnungslosigkeit geprägtes Gespräch mit Sulpicius schreibt er, das wundere ihn keineswegs und in nichts sei seine eigene *desperatio* geringer als jene des Sulpicius.²⁸² Sogar ganz irrationale Feststellungen schleichen sich in Ciceros Briefe ein: Im Rückblick auf die verpassten Gelegenheiten in den Tagen nach Caesars Ermordung und angesichts der Anerkennung von Caesars *acta* hält er am 19. April schlicht fest, *haec atque talia ferre non possum*, „dies alles kann ich nicht aushalten“.²⁸³ Drei Wochen später gesteht er Atticus, *stomachor omnia*, „alles regt mich auf“; er werde immer bitterer im Alter und müsste wohl öfter in seinem *Cato maior de senectute* lesen.²⁸⁴

275 *Att.*, XVI 3,4–6 [SB 413; CUF 796] (17. Juli).

276 *Att.*, XIV 6,2 [SB 360; CUF 725] (12. April): *sic enim πεπολιτεύμεθα, ut victos metueremus*.

277 *Att.*, XIV 19,4 [SB 372; CUF 741] (8. Mai): *Servi orationem cognosco; in qua plus timoris video quam consili; sed quoniam perterriti omnes sumus, adsentior Servio*.

278 *Att.*, XIV 13,2 [SB 367; CUF 734] (26. April); er fügt hinzu, der Krieg wäre widerwärtig und eine Teilnahme seinem Alter nicht angemessen (*res odiosa et aliena nostris aetatibus*).

279 *Att.*, XV 4,3 [SB 381; CUF 750] (24. Mai).

280 *Att.*, XV 9,2 [SB 387; CUF 762] (2. oder 3. Mai).

281 *Att.*, XIV 6,2 [SB 360; CUF 725] (12. April).

282 *Att.*, XIV 18,3 [SB 373; CUF 742] (9. Mai).

283 *Att.*, XIV 10,1 [SB 364; CUF 729] (19. April).

284 *Att.*, XIV 21,3 [SB 375; CUF 744] (11. Mai).

Ciceros *desperatio* geht so weit, dass er den Sinn des Mordes an Caesar in Frage stellt: Angesichts des Briefs von Antonius vom 22. April, den Cicero trotz aller Höflichkeitsformen des Schreibens und seiner Antwort Atticus gegenüber als „schamlos und bedrohlich“²⁸⁵ bezeichnet, äußert er, wie erwähnt, „man könnte bisweilen Caesar wieder herbeiwünschen“.²⁸⁶ Am 24. Mai schreibt Cicero, seine Freude über die Iden des März sei vorbei: Caesar wäre ohnehin nicht aus dem Partherkrieg zurückgekehrt, und zudem habe er, Cicero, so sehr in seiner Gunst gestanden, dass er in seinem Alter in ihm (immerhin fügt der Schreibende hinzu: „den die Götter noch tot verderben mögen“) einen Herrn gehabt hätte, vor dem er nicht hätte flüchten müssen. Nach der Bemerkung folgt gleich der Kommentar: *rubeo, mihi crede, sed iam scripseram; delere nolui* („Ich erröte, glaube mir, doch schon habe ich es geschrieben: auslöschen will ich’s nicht“).²⁸⁷

Während die erwähnte Furcht klar zu den gesellschaftlichen Vorstellungen von Weiblichkeit gehört und Zweifel, Ratlosigkeit und Entschluss-Unfähigkeit Varianten von Unmännlichkeit deklinieren, erfordern die Hinweise auf einen wünschbaren Tod angesichts der politischen Situation eine komplexere Interpretation: Am 17. und 19. April vermerkt Cicero, der Tod wäre dem Erdulden der aktuellen Zustände vorzuziehen.²⁸⁸ Als Andeutung der Erwägung eines Suizids lassen sich zwei Passagen interpretieren: Cicero schreibt in Zusammenhang mit der Vorbereitung des Brutus für sein Exil, er kenne „einen anderen, für sein Alter geeigneteren Hafen“; und in Antwort auf Atticus Feststellung, man könne sich nun nur noch den Siegern unterwerfen, meint Cicero, er kenne bessere Möglichkeiten.²⁸⁹ Im Gegensatz zu diesen unterschiedlich interpretierbaren Stellen weist Cicero im Brief an Atticus vom 20. Juni explizit darauf hin, er akzeptiere einen durch Antonius vorgeschriebenen Tod nicht, sondern habe sich „entschlossen, den Kopf aus dieser Schlinge zu ziehen, nicht um zu fliehen, sondern in der Hoffnung auf einen besseren Tod“.²⁹⁰ Obwohl die *mors melior* auf verschiedene Todesarten hindeuten kann, ist hier doch klar, dass Cicero einen selbstbestimmten Tod anstrebt. Und deshalb können auch die erstgenannten Hinweise darauf, dass der Tod der gegenwärtigen Situation vorzuziehen wäre, nicht einfach als Zeichen von Verzweiflung gedeutet werden: Suizid kann in der römischen Gesellschaft der Erhaltung der *dignitas* dienen – mit der Entschlossenheit, eine *mors melior* zu suchen, affirmiert Cicero, entgegen dem Ein-

285 *Supra* p. 388 und n. 239.

286 *Att.*, XIV 13,6 [SB 367; CUF 734] (26. April).

287 *Att.*, XV 4,3 [SB 381; CUF 750] (24. Mai).

288 *Att.*, XIV 9,2 [SB 363; CUF 728] (17. April): Der Klage über die Beseitigung des Tyrannen, nicht der Tyrannis, und über die Annahme seiner Beschlüsse folgt die Bemerkung *pudeat vivere, neque iniuria: mori miliens praestitit quam haec pati*, „man schämt sich, zu leben, und zu Recht: Sterben wäre tausend Mal besser gewesen als dies hier zu erdulden“; *Att.*, XIV 10,2 [SB 364; CUF 729] (19. April) hält ähnlich fest: *melius fuisse perisse illo interfecto, quod nunquam accidisset, quam haec videre*, „besser wäre gewesen, nach seinem Mord [scil. Caesars] zu sterben als anzusehen, was geschieht“.

289 *Att.*, XIV 19,1 [SB 372; CUF 741] (8. Mai): [...] *nos autem alium portum propiorem huic aetati videbamus*; *Att.*, XV 3,1 [SB 380; CUF 749] (22. Mai): *quod scribis parendum victoribus, non mihi quidem, cui sunt multa potiora*.

290 *Att.*, XV 20,2 [SB 397; CUF 772] (20. Juni) *ex hac nassa exire constitui, non ad fugam sed ad spem mortis melioris*.

geständnis seiner Ratlosigkeit, eine männliche *virtus*. Unmännlich ist hier indes, dass er den entschlossenen Tod als bessere Lösung nur als verpasste Möglichkeit erwähnt, ohne sie zur Verteidigung seiner Ehre zu nutzen.

Ciceros Konstruktion der Figuren macht die zentrale Funktion der kollektiven Vorstellungen von Geschlecht für deren Charakterisierung deutlich. Die Zuschreibung von Männlichkeit, Unmännlichkeit und Weiblichkeit erfolgt in Abhängigkeit des Kontextes, in den die Figuren gestellt werden, und sie ist für jede Figur instabil. In der Ausgestaltung der Figuren des Antonius, der Caesar-Mörder und des Schreibenden selbst zeigt sich die Praxis einer narrativen Geschlechtsperformanz, die ein Bild von Geschlechtsidentitäten als permanenten Prozess entstehen lässt.

4. EPISTOLOGRAPHISCHE MÄNNLICHKEIT UND SOZIALGESCHICHTE

In meinem Beitrag zum kollektiven Forschungsvorhaben, das das Ziel verfolgt, die Produktivität neuerer sozialhistorischer Zugriffe am Korpus der Cicero-Korrespondenz zu prüfen, habe ich den Versuch unternommen, einen Aspekt von LATOURS „Actor-Network-Theory“ umzusetzen: Der erste Teil hat den Akteur Cicero „begleitet“ und den Alltag, den er in seinen Briefen ausgestaltet, erfasst. Ergebnis dieser Untersuchung ist die Beschreibung des vielfältigen Handelns von Männern im Alltag während der vier Monate von April bis Juli 44. Die geschlechtsspezifische Auswertung dieser kleinen „Alltagsgeschichte“ ging der Frage nach, ob dieses in den Briefen dargestellte und kommentierte *Handeln von Männern* als *männliches Handeln* interpretiert werden kann.

Die Antworten auf diese Frage möchte ich in fünf Thesen zusammenfassen: Erstens lässt sich festhalten, dass geschlechtsspezifische Vorstellungen Ciceros Inszenierung der Figuren, von denen er berichtet, maßgeblich prägen. Ihre positive oder negative Charakterisierung stützt sich auf männliche Kriterien der Ehre, des Mutes, der Entschlossenheit, die den Personen zugeschrieben oder aberkannt werden, und ebenso auf mit Weiblichkeit verbundene Bilder wie Furcht oder Maßlosigkeit.

Die Merkmale von Männlichkeit verweisen zweitens auf die Ausübung sozio-politischer Macht: Der *homo bonus* ist der Aristokrat, der mit seiner *dignitas*, seinem *animus* und seinem *consilium* politisch tätig ist – die allgemeine Aussage von SCOTT, *Geschlecht* sei „a primary way of signifying relationships of power“, die sie nicht als Universalie, sondern als Herausforderung zur Historisierung von Geschlecht versteht, kann im Korpus der Cicero-Briefe konkretisiert werden.²⁹¹

Drittens erweist sich das Postulat, *Geschlecht* intersektional, d. h. in der Überschneidung mit anderen sozialen Kategorien zu untersuchen, zwar als umsetzbar, bleibt jedoch auf die Senatsaristokratie beschränkt. Alle Akteure, die in der Korrespondenz eine Rolle zugeschrieben erhalten, gehören dem gleichen sozialen Feld der politischen Elite an; nur am Rande nennen die Briefe des Sommers 44 Figuren, deren Handeln nicht auf politische Macht ausgerichtet wäre: Sklaven (*Sklavinnen* wer-

291 SCOTT 1988 [1986], p. 42; SCOTT 2008, p. 1428–1429.

den in den untersuchten Texten, wenn ich das richtig sehe, nicht erwähnt), Freigelassene und andere Abhängige erscheinen als Überbringer von Briefen, Verwalter oder Ausführende anderer Aufgaben.²⁹² Die Akteure des sozialen Feldes sind also reiche Besitzer von Stadt- und Landhäusern, deren Lebensinhalt die *res publica* ist.²⁹³

Cicero greift viertens in seiner Inszenierung von Figuren auf Bedeutungen von Weiblichkeit und Männlichkeit zurück, unabhängig davon, ob er eine weibliche oder männliche Figur konstruiert: Er versieht die Figur der Servilia mit Attributen von Männlichkeit, die im Kontrast zur ratlosen Unentschlossenheit ihres Sohnes Brutus und des Schwiegersohnes Cassius²⁹⁴ sehr deutlich herausgestellt werden.²⁹⁵ Umgekehrt verwendet er kollektive Vorstellungen von Weiblichkeit und von Unmännlichkeit in seiner Kritik an den Caesar-Mördern (und anderen Figuren) und ebenso in seiner Selbstdarstellung.

Wenn fünftens im römischen Geschlechtsdiskurs Männlichkeit mit Ausübung von Macht und Ausübung von Macht mit Männlichkeit gleichgesetzt wird, ist die Zuschreibung einer instabilen männlichen Identität in der Figurenkonstruktion der Korrespondenz erklärbar: In der Situation des Sommers 44 – und wohl generell in den Konflikten der Spätrepublik mindestens seit den Sechzigerjahren des 1. Jahrhunderts – bemühen sich die Angehörigen der römischen Elite um sozio-politisches Kapital, das jedoch nicht mehr auf allgemeine Anerkennung trifft und damit nicht mehr die Selbstverständlichkeit des *symbolischen Kapitals* hervorbringt. Die Bedeutung von Männlichkeit überschneidet sich mit den Unsicherheiten der politisch-gesellschaftlichen Machtposition. Eine stabile Geschlechtsidentität kann deshalb in den Zeugnissen der Alltagspraxis, als die ich die Korrespondenz betrachte, nicht umschrieben werden. Ihr Ort wird ein normativer Text wie *De officiis* sein, den Cicero als Vermächtnis seinem Sohn hinterlässt.

In zahlreichen Studien finden sich Hinweise auf Ciceros Zweifel, die VAN DER BLOM mit „disappointment“ motiviert und die GOTTER mit einer „Ciceros Leben leitmotivisch durchziehende[n] Erfahrung der Enttäuschung“ begründet.²⁹⁶ Ein sozialgeschichtlicher Ansatz, der auf die Kategorie Geschlecht als Instrument der Analyse zurückgreift, könnte über solche individuell-psychologisierenden Interpretationen hinaus- und zur Erkenntnis hinführen, dass die politische Ohnmacht das gesellschaftliche Selbstverständnis machtausübender Männer der Spätrepublik grundlegend in Frage stellte.

292 Vgl. aber die Beiträge von Simone BERGER und Manuela SPURNY in diesem Band.

293 Einzige Ausnahme unter den Hauptfiguren der Korrespondenz ist Atticus, der sich zwar keineswegs hinsichtlich des Besitztums unterscheidet und als Finanzverwalter, Berater und Vermittler im Dienste dieser Aristokraten zum gleichen sozialen Feld gehört, sich aber nicht am Streben nach politischem Kapital zu beteiligen scheint.

294 Zu den Verwandtschaftsverhältnissen vgl. supra n. 112.

295 Supra p. 389–391 und p. 365–366.

296 VAN DER BLOM 2003, p. 290–295; GOTTER 1996, p. 129.

BIBLIOGRAPHIE

- ALFÖLDI 1976 = A. ALFÖLDI, *Oktavians Aufstieg zur Macht*, Bonn, 1976.
- BARGHOP 1994 = D. BARGHOP, *Forum der Angst. Eine historisch-anthropologische Studie zu Verhaltensmustern von Senatoren im römischen Kaiserreich*, Frankfurt a. M. – New York, 1994.
- BECK 2003 = H. BECK, ‚Den Ruhm nicht teilen wollen‘. *Fabius Pictor und die Anfänge des römischen Nobilitätsdiskurses*, in U. EIGLER, U. GOTTER, N. LURAGHI & U. WALTER (edd.), *Formen römischer Geschichtsschreibung von den Anfängen bis Livius: Gattungen, Autoren, Kontexte*, Darmstadt, 2003, p. 73–92.
- BOISSIER 1882 = G. BOISSIER, *Cicéron et ses amis. Étude sur la société romaine du temps de César*, Paris, ⁶1882 [1865].
- BORG 2005 = B. E. BORG, *Jenseits des mos maiorum: Eine Archäologie römischer Werte?*, in HALTENHOFF, HEIL & MUTSCHLER 2005, p. 47–75.
- BOURDIEU 1983 = P. BOURDIEU, *Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital*, in R. KRECKEL (ed.), *Soziale Ungleichheiten (Soziale Welt, Sonderband 2)*, Göttingen, 1983, p. 183–198.
- BOURDIEU & WACQUANT 1992 = P. BOURDIEU & L. J. D. WACQUANT, *Réponses: Pour une anthropologie réflexive*, Paris, 1992.
- BOURDIEU 1994 = P. BOURDIEU, *Raisons pratiques*, Paris, 1994.
- BRAUN, HALTENHOFF & MUTSCHLER 2000 = M. BRAUN, A. HALTENHOFF & F.-H. MUTSCHLER (edd.), *Moribus antiquis res stat Romana: Römische Werte und römische Literatur im 3. und 2. Jh. v. Chr.*, München – Leipzig, 2000.
- BRINGMANN 1971 = K. BRINGMANN, *Untersuchungen zum späten Cicero*, Göttingen, 1971.
- BRINGMANN 2010 = K. BRINGMANN, *Cicero*, Darmstadt, 2010.
- BÜCHNER 1939 = K. BÜCHNER, s. v. *Tullius 29) M. Tullius Cicero, der Redner. II. Prosafragmente*, in *RE*, VII A 1, 1939, col. 1267–1274.
- BUTLER 1988 = J. BUTLER, *Performative Acts and Gender Constitution: An Essay in Phenomenology and Feminist Theory*, in *Theatre Journal*, 40/4, 1988, p. 519–531.
- BUTLER 1997 = J. BUTLER, *Excitable Speech. A Politics of the Performative*, New York, 1997.
- BUTLER 1999 [1990] = J. BUTLER, *Gender Trouble: Feminism and the Subversion of Identity*, New York – London, ²1999 [1990].
- CICERO 1934–1996 = M. TULLIUS CICERO, *Correspondance*, lat.-fr., 11 vol., hg., übers. und komm. von J. BEAUJEU & L.-A. CONSTANS (*Collection des Universités de France*), Paris, 1934–1996.
- CICERO 1965–70 = M. TULLIUS CICERO, *Cicero's letters to Atticus*, lat.-engl., 7 vol., hg., übers. und komm. von D. R. SHACKLETON BAILEY (*Cambridge Classical Texts and Commentaries*, 3–9), Cambridge, 1965–70.
- CICERO 1977 = M. TULLIUS CICERO, *Epistulae ad familiares*, lat., 2 vol., hg. und komm. von D. R. SHACKLETON BAILEY (*Cambridge Classical Texts and Commentaries*, 16–17), Cambridge, 1977.
- CICERO 1980 = M. TULLIUS CICERO, *Atticus-Briefe*, lat.-dt., hg., übers. und komm. von H. KASTEN (*Sammlung Tusculum*), München, ³1980.
- CICERO 1997 = M. TULLIUS CICERO, *An seine Freunde*, lat.-dt., hg., übers. und komm. von H. KASTEN (*Sammlung Tusculum*), Düsseldorf – Zürich, ⁵1997.
- CICERO 2000 = M. TULLIUS CICERO, *Über das Schicksal / De fato*, lat.-dt., hg. und übers. von K. BAYER (*Sammlung Tusculum*), Düsseldorf – Zürich, ⁴2000.
- DEN HENGST 2010 [1981] = D. DEN HENGST, *Dic, Marce Tulli! Cicero's Attitude toward Caesarians after Caesar's Death*, in D. DEN HENGST, *Emperors and Historiography. Collected Essays on the Literature of the Roman Empire*, Leiden, 2010, p. 27–40 [Erstpublikation in *Lampas*, 14, 1981, p. 275–286].
- DENIAUX 1975 = É. DENIAUX, *Un exemple d'intervention politique: Cicéron et le dossier de Buthrote en 44 avant J.-C.*, in *Bull. Ass. G. Budé*, 34, 1975, p. 283–296.
- DENIAUX 1988 = É. DENIAUX, *Cicéron et la protection des cités de l'Illyrie du Sud et de l'Épire: Dyrrachium et Buthrote*, in *Iliria*, 18/2, 1988, p. 143–155.

- DENIAUX 1993 = É. DENIAUX, *Clientèles et pouvoir à l'époque de Cicéron*, Roma, 1993.
- DENIAUX 2005 = É. DENIAUX, *La colonie romaine de Buthrote: charges civiques et fonctionnement de la vie municipale*, in *MEFRA*, 117/2, 2005, p. 507–515.
- DENIAUX 2006 = É. DENIAUX, *Épigraphie latine et émergence d'une colonie: l'exemple de la colonie romaine de Buthrote*, in S. DEMOUGIN, X. LOROT & P. COSME (edd.), *H.-G. Pflaum. Un historien du XX^e siècle*, Genève, 2006, p. 343–367.
- DETTENHOFER 1992 = M. H. DETTENHOFER, *Perdita Inventus. Zwischen den Generationen von Caesar und Augustus*, München, 1992.
- DETTENHOFER 1994 = M. H. DETTENHOFER, *Frauen in politischen Krisen. Zwischen Republik und Prinzipat*, in M. H. DETTENHOFER (ed.), *Reine Männersache? Frauen in Männerdomänen der antiken Welt*, Köln, 1994, p. 133–157.
- DIXON 1997 = S. DIXON, *Conflict in the Roman Family*, in B. RAWSON & P. WEAVER (edd.), *The Roman Family in Italy: Status, Sentiment, Space*, Canberra – Oxford, 1997, p. 149–167.
- EVERITT 2001 = A. EVERITT, *Cicero. A Turbulent Life*, London, 2001.
- FLOWER 2018 = H. I. FLOWER, *Servilia's Consilium. Rhetoric and Politics in a Family Setting*, in VAN DER BLUM, GRAY & STEEL 2018, p. 252–264.
- FORTNER 1934 = B. C. FORTNER, *Cicero's Town and Country Houses*, in *The Classical Weekly*, 27/23, April 23, 1934, p. 177–181.
- FUCHS 1947 = H. FUCHS, *Rückschau und Ausblick im Arbeitsbereich der lateinischen Philologie*, in *MH*, 4, 1947, p. 147–198.
- FUHRMANN 2011 [1989] = M. FUHRMANN, *Cicero und die römische Republik: Eine Biographie*, Mannheim, 52011 [1989].
- GARNSEY 2010 = P. GARNSEY, *Roman patronage*, in S. MCGILL, C. SOGNO & E. WATTS (edd.), *From the Tetrachs to the Theodosians. Later Roman History and Culture, 284–450 (Yale Classical Studies, 34)*, Cambridge, 2010, p. 33–54.
- GELZER 1939 = M. GELZER, s. v. *Tullius 29) M. Tullius Cicero, der Redner. A. Cicero als Politiker*, in *RE*, VII A 1, 1939, col. 827–1091.
- GELZER 1969 = M. GELZER, *Cicero. Ein biographischer Versuch*, Wiesbaden, 1969.
- GELZER 1983 [1912] = M. GELZER, *Die Nobilität der römischen Republik*, Stuttgart, 1983 [1912].
- GOTTER 1996 = U. GOTTER, *Der Diktator ist tot! Politik in Rom zwischen den Iden des März und der Begründung des Zweiten Triumvirats*, Stuttgart, 1996.
- HABENSTEIN 2015 = A. HABENSTEIN, *Abwesenheit von Rom. Aristokratische Interaktion in der späten römischen Republik und in der frühen Kaiserzeit*, Heidelberg, 2015.
- HABICHT 1990 = C. HABICHT, *Cicero der Politiker*, München, 1990 [engl.: *Cicero the Politician*, Baltimore – London, 1990].
- HÄFNER 1928 = S. HÄFNER, *Die literarischen Pläne Ciceros*, Coburg, 1928 [Diss. München, 1927].
- HALL 2009 = J. HALL, *Politeness and Politics in Cicero's Letters*, Oxford, 2009.
- HALTENHOFF, HEIL & MUTSCHLER 2003 = A. HALTENHOFF, A. HEIL & F.-H. MUTSCHLER (edd.), *O tempora, o mores! Römische Werte und römische Literatur in den letzten Jahrzehnten der Republik*, München, 2003.
- HALTENHOFF, HEIL & MUTSCHLER 2005 = A. HALTENHOFF, A. HEIL & F.-H. MUTSCHLER (edd.), *Römische Werte als Gegenstand der Altertumswissenschaft*, München, 2005.
- HARRIS 2006 = R. HARRIS, *Imperium*, London, 2006.
- HARRIS 2010 = R. HARRIS, *Lustrum*, London, 2010.
- HARRIS 2015 = R. HARRIS, *Dictator*, London, 2015.
- HEUSS 1956 = A. HEUSS, *Cicero und Matius. Zur Psychologie der revolutionären Situation in Rom*, in *Historia*, 5, 1956, p. 53–73.
- HEUSS 1962 = A. HEUSS, *Matius als Zeuge von Caesars staatsmännischer Größe*, in *Historia*, 11, 1962, p. 118–122.
- HILBOLD 2015 = I. HILBOLD, *Habiter dans des jardins. Les aristocrates et leurs horti dans la Rome tardorépublicaine*. Thèse de doctorat, Universität Bern – Université de Strasbourg, 2015 [Publikation vorgesehen 2021].

- HUMPERT 2001 = C. S. HUMPERT, *Wege zur Männlichkeit im Rom der späten Republik: Cicero und die adulescentia seiner Zeit*, Halle, 2001.
- IOANNATOU 2006 = M. IOANNATOU, *Affaires d'argent dans la correspondance de Cicéron. L'aristocratie sénatoriale face à ses dettes*, Paris, 2006.
- KROLL 1939 = W. KROLL, s. v. *Tullius 29) M. Tullius Cicero, der Redner. Die rhetorischen Schriften*, in *RE*, VII A 1, 1939, col. 1091–1103.
- KYTZLER 1960 = B. KYTZLER, *Beobachtungen zu den Matus-Briefen (Ad fam. II, 27/28)*, in *Philologus*, 104, 1960, p. 48–62.
- KYTZLER 1960 = B. KYTZLER, *Matus und Cicero*, in *Historia*, 9, 1960, p. 96–121.
- LATOUR 2006 = B. LATOUR, *Changer de société – refaire de la sociologie*, Paris, 2006 [Erstpublikation: *Reassembling the Social. An Introduction to Actor-Network-Theory*, Oxford, 2005].
- MANGIAMELI 2012 = R. MANGIAMELI, *Tra duces e milites. Forme di comunicazione politica al tramonto della Repubblica*, Trieste, 2012.
- MARCONI 2012 = A. MARCONI, *Le relazioni di patronato e la crisi della Repubblica romana*, in M. CITRONI (ed.), *Letteratura e civitas. Transizioni dalla Repubblica all'Impero. In ricordo di Emanuele Narducci*, Pisa, 2012, p. 3–46.
- MEIER 1997 = C. MEIER, *Res publica amissa. Eine Studie zu Verfassung und Geschichte der späten römischen Republik*, Frankfurt a. M., ³1997 [1966].
- MEIER 2015 = C. MEIER, *Die Ordnung der Römischen Republik*, in *HZ*, 300, 2015, p. 593–697.
- MEIJER 1986 = F. J. MEIJER, *Marius' Grandson*, in *Mnemosyne*, 39/1–2, 1986, p. 112–121.
- MEYER 2017 = K. MEYER, *Theorien der Intersektionalität. Zur Einführung*, Hamburg, 2017.
- MEYER-ZWIFFELHOFFER 1995 = E. MEYER-ZWIFFELHOFFER, *Im Zeichen des Phallus. Die Ordnung des Geschlechtslebens im antiken Rom*, Frankfurt a. M. – New York, 1995.
- MITCHELL 1979 = T. N. MITCHELL, *Cicero: the Ascending Years*, New Haven, 1979.
- MITCHELL 1991 = T. N. MITCHELL, *Cicero: the Senior Statesman*, New Haven, 1991.
- MÜNZER 1920 = F. MÜNZER, *Römische Adelsparteien und Adelsfamilien*, Stuttgart, 1920 [Reprint Darmstadt 1963].
- MÜNZER 1923 = F. MÜNZER, s. v. *Servilius 101) Servilia*, in *RE*, II A 2, 1923, col. 1817–1821.
- MÜNZER 1948 = F. MÜNZER, s. v. *Tullius 31) Q. Tullius Cicero*, in *RE*, VII A 2, 1948, col. 1286–1312.
- MUTSCHLER 2005 = F.-H. MUTSCHLER, *Einleitung*, in: HALTENHOFF, HEIL & MUTSCHLER 2005, VII–XIII.
- NARDUCCI 2009 = E. NARDUCCI, *Cicerone. La parola e la politica*, Roma, 2009.
- NEEDHAM 1975 = R. NEEDHAM, *Polythetic Classification: Convergence and Consequences*, in *Man*, 10, 1975, p. 349–367.
- NIPPEL 1988 = W. NIPPEL, *Aufruhr und „Polizei“ in der römischen Republik*, Stuttgart, 1988.
- ORTMANN 1988 = U. ORTMANN, *Cicero, Brutus und Octavian – Republikaner und Caesarianer. Ihr gegenseitiges Verhältnis im Krisenjahr 44/43 v. Chr.*, Bonn, 1988.
- PERLWITZ 1992 = O. PERLWITZ, *Titus Pomponius Atticus. Untersuchungen zur Person eines einflussreichen Ritters in der ausgehenden Römischen Republik*, Stuttgart, 1992.
- PHILIPPSON 1939 = R. PHILIPPSON, s. v. *Tullius 29) M. Tullius Cicero, der Redner. Die philosophischen Schriften*, in *RE*, VII A 1, 1939, col. 1104–1192.
- PINA POLO 2010 = F. PINA POLO, *Rom, das bin ich. Marcus Tullius Cicero. Ein Leben*, Stuttgart, 2010 [Erstpublikation *Marco Tulio Cicerón*, Barcelona, 2005].
- POMATA 1983 = G. POMATA, *La storia delle donne: una questione di confine*, in N. TRAFAGLIA (ed.), *Il mondo contemporaneo 10/2: Gli strumenti della ricerca. Questioni di metodo*, Firenze, 1983, p. 1435–1469.
- RAWSON 1983 [1975] = E. RAWSON, *Cicero: A Portrait*, London, 1983 [1975].
- REBENICH 2001 = S. REBENICH, *Quousque regnabis? Villenkultur und Herrschaftsrepräsentation in der späten Republik und im frühen Prinzipat*, in S. SCHRAUT & B. STIER (edd.), *Stadt und Leben. Bilder, Inszenierungen und Visionen in Geschichte und Gegenwart. Wolfgang von Hippel zum 65. Geburtstag*, Stuttgart, 2001, p. 177–194.
- REBENICH 2005 = S. REBENICH, *Römische Wertbegriffe. Wissenschaftsgeschichtliche Anmerkungen aus althistorischer Sicht*, in HALTENHOFF, HEIL & MUTSCHLER 2005, p. 23–46.

- SALLER 1989 = R. P. SALLER, *Patronage and friendship in early imperial Rome: drawing the distinction*, in WALLACE-HADRILL 1989, p. 49–62.
- SCHMIDT 1972 [1899] = O. E. SCHMIDT, *Ciceros Villen*, Stuttgart, 1972 [1899].
- SCHMIDT 2005 = P. L. SCHMIDT, *Zwischen Werttheorie, Begriffsgeschichte und Römertum. Zur Politisierung eines wissenschaftlichen Paradigmas*, in HALTENHOFF, HEIL & MUTSCHLER 2005, p. 3–21.
- SCOTT 1988 [1986] = J. W. SCOTT, *Gender: A Useful Category of Historical Analysis*, in SCOTT 1988, 28–50 [Erstpublikation in AHR, 91, 1986].
- SCOTT 1988 = J. W. SCOTT, *Gender and the Politics of History*, New York, 1988.
- SCOTT 2008 = J. W. SCOTT, *Unanswered Questions*, in AHR, 113/5, 2008, p. 1422–1430.
- SHACKLETON BAILEY 1971 = D. R. SHACKLETON BAILEY, *Cicero*, London, 1971.
- SPÄTH 1998 = T. SPÄTH, *Politische Entmachtung als Entmännlichung? Texte, Geschlecht und Politik im römischen Prinzipat*, in *WerkstattGeschichte*, 19, 1998, p. 5–24.
- SPÄTH 2010 = T. SPÄTH, *Cicero, Tullia, and Marcus: Gender-specific Concerns for Family Tradition?*, in V. DASEN & T. SPÄTH (ed.), *Children, Memory, and Family Identity in Roman Culture*, Oxford, 2010, p. 147–172.
- SPÄTH 2010 = T. SPÄTH, *Le pouvoir dans la culture romaine*, in M. RIOT-SARCEY (ed.), *De la différence des sexes. Le genre en histoire*, Paris, 2010, p. 49–76.
- SPÄTH 2010 = T. SPÄTH, *Sozialgeschichte mit Geschlecht. Thesen und Anregungen*, in *Saeculum*, 60/2, 2010, p. 63–76.
- SPÄTH 2014 = T. SPÄTH, *Performanz, Geschlecht – und die Antike*, in A. HEINZE & F. KRIPPNER (ed.), *Das Geschlecht der Antike. Zur Interdependenz von Antike- und Geschlechterkonstruktionen von 1700 bis zur Gegenwart*, München, 2014, p. 19–40.
- SPÄTH & TRÖHLER 2012 = T. SPÄTH & M. TRÖHLER, *Die TV-Serie „Rome“ als Experimentelle Geschichtsschreibung*, in *Saeculum*, 62/2, 2012, p. 267–302.
- STOCKTON 1971 = D. STOCKTON, *Cicero: A Political Biography*, London, 1971.
- STROH 1983 = W. STROH, *Ciceros demosthenische Redezyklen*, in *MH*, 40/1, 1983, p. 35–50.
- STROH 2008 = W. STROH, *Cicero. Redner, Staatsmann, Philosoph*, München, 2008.
- SYME 1939 = R. SYME, *The Roman Revolution*, Oxford, 1939.
- SYME 2016 = R. SYME, *Cicero's Change of Plan (August 7, 44 BC)*, in R. SYME, *Approaching the Roman Revolution. Papers on Republican History*, Oxford, 2016, p. 196–205.
- THOMAS 1986 = Y. THOMAS, *À Rome, pères citoyens et cité des pères (II^e siècle av. J.-C. – II^e siècle ap. J.-C.)*, in A. BURGUIÈRE, C. KLAPISCH-ZUBER & M. SEGALÉN (ed.), *Histoire de la famille I: Mondes lointains, Mondes anciens*, Paris, 1986, p. 195–229.
- THURN 2018 = A. THURN, *Rufmord in der späten römischen Republik. Charakterbezogene Diffamierungsstrategien in Ciceros Reden und Briefen*, Berlin, 2018.
- TREGGIARI 1991 = S. TREGGIARI, *Divorce Roman Style: How Easy and how Frequent was it?*, in B. RAWSON (ed.), *Marriage, Divorce and Children in Ancient Rome*, Oxford, 1991, p. 31–46.
- TREGGIARI 1991 = S. TREGGIARI, *Roman Marriage: Iusti coniuges from the Time of Cicero to the Time of Ulpian*, Oxford, 1991.
- TREGGIARI 2019 = S. TREGGIARI, *Servilia and her Family*, Oxford, 2019.
- VAN DER BLOM 2003 = H. VAN DER BLOM, *Officium and res publica. Cicero's Political Role after the Ides of March*, in *C&M*, 54, 2003, p. 287–319.
- VAN DER BLOM, GRAY & STEEL 2018 = H. VAN DER BLOM, C. GRAY & C. STEEL (ed.), *Institutions and Ideology in Republican Rome. Speech, Audience and Decision*, Cambridge, 2018.
- WALLACE-HADRILL 1989 = WALLACE-HADRILL (ed.), *Patronage in Ancient Society*, London – New York, 1989.
- WALLACE-HADRILL 1989 = A. WALLACE-HADRILL, *Patronage in Roman Society: from Republic to Empire*, in WALLACE-HADRILL 1989, p. 63–87.
- WINTERLING 2001 = A. WINTERLING, „Staat“, „Gesellschaft“ und politische Integration in der römischen Kaiserzeit, in *Klio*, 83, 2001, p. 93–112.

- WINTERLING 2004 = A. WINTERLING, *Die antiken Menschen in ihren Gemeinschaften: Rom*, in E. WIRBELAUER (ed.), *Oldenbourg Geschichte Lehrbuch: Antike (Oldenbourg Geschichte Lehrbuch, 1)*, München, 2004, p. 194–211.
- WISEMAN 2009 = T. P. WISEMAN, *After the Ides of March*, in T. P. WISEMAN, *Remembering the Roman People. Essays on Late-Republican Politics and Literature*, Oxford, 2009, p. 211–233.
- YAKOBSON 2018 = A. YAKOBSON, *Aristocratic Dignity and Indignity in Republican Public Life*, in VAN DER BLOM, GRAY & STEEL 2018, p. 15–34.